Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1980; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 480; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46; Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 21 | Dienstag, den 26. Januar (Kath. u. Evgl. Polykarp) | 1937

Das Programm für den 30. Januar

Reichstag, Erklärung des Führers, Kabinettssitzung

Die Führer-Erklärung wird auf alle deutschen Sender übertragen — Morgens Schulfeiern, am Abend Fackelzug und Kameradschaftsabende

DNB Berlin, 25. Jan. (Drahtb.)

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt nachfolgendes Programm für den 30. Januar 1937 bekannt, das in Gemeinschaft mit allen beteiligten Stellen festgelegt wurde.

8 Uhr: Wecken durch Musik- und Spielmannszüge der Bewegung im ganzen Reich.

9 Uhr: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels spricht in der Turnhalle der 1. und 29. Volksschule in Berlin-Neukölln zur deutschen Schuljugend. In allen Schulen des Reiches finden gleichzeitig Schulfeiern statt, in deren Mittelpunkt die Uebertragung der Neuköllner Feier steht. Der Schulunterricht fällt danach aus.

10 Uhr: Vorbeimarsch der Leibstandarte Adolf Hitler vor dem Führer an der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße.

13 Uhr: Sitzung des Deutschen Reichstags. Abgabe einer Regierungserklärung durch den Führer und Reichskanzler.

17 Uhr: Zusammentritt des Reichskabinetts.

20 Uhr: Der Gau Berlin der NSDAP bringt dem Führer zur Erinnerung an die Huldigung vom 30. Januar 1933 einen Fackelzug. Gleichzeitig werden im Reich von den Ortsgruppen der Partei Kameradschaftsabende durchgeführt.

Aufruf Dr. Goebbels an das deutsche Volk

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat folgenden Aufruf erlassen:

An das deutsche Volk!

Am 30. Januar mittags um 13 Uhr spricht der Führer zum Deutschen Reichstag. Sein Werk ist das der deutschen Nation. Allen Deutschen wird Gelegenheit gegeben werden, am Lautsprecher diese Rede zu hören. In sämtlichen Betrieben, Geschäften und Dienststellen werden die Werktätigen geschlossen am Lautsprecher versammelt sein, und in allen deutschen Häusern wird man am Rundfunkempfänger den Worten des Führers lauschen. Die zuständigen Stellen haben die vorbereitenden Maßnahmen für den Volksempfang eingeleitet.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

gez. Dr. Goebbels.

Flaggen heraus!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Aus Anlaß des vierjährigen Bestehens des nationalsozialistischen Reiches werden alle Deutschen aufgefordert, am 30. Januar ihre Häuser und Wohnungen zu beflaggen.

Der Weg des großen Fackelzuges.

Für den 30. Januar werden auf der Anfahrtstraße des Führers von der Reichskanzlei zur Krolloper Lautsprecher aufgestellt werden, über welche die Rede des Führers übertragen werden wird.

Die Rede des Reichskanzlers und Führers am 30. Januar wird vom deutschen Rundfunk am Sonntag, dem 31. Januar, 11 Uhr, über alle Sender mit Ausnahme des Deutschlandsenders wiederholt werden.

Der große Fackelzug des Gaues Berlin der NSDAP, der am 30. Januar zur Erinnerung an die Huldigung am 30. Januar 1933 durchgeführt wird, nimmt seinen Weg von der Charlottenburger Chaussee durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße zur Reichskanzlei.

Im Querschnitt des Tages

Der 30. Januar.

Die Reichsregierung hat für den 30. Januar, an dem sich zum fünften Male der Tag der Machtübernahme durch den Führer jährt, ein besonderes Programm aufgestellt. Es beginnt mit einem Wecken am frühen Morgen, dem sich Schulfeiern im ganzen Reiche anschließen. Reichsminister Dr. Goebbels wird von der Turnhalle der 1. und 29. Volksschule in Neukölln aus zur deutschen Schuljugend sprechen, während gleichzeitig um diese Zeit in allen Schulen die Schüler mit ihren Lehrpersonen am Lautsprecher der Rede zuhören werden. Nach den Feiern haben die Schulen frei. Um 10 Uhr findet dann ein Vorbeimarsch der Leibstandarte Adolf Hitler vor dem Führer an der Reichskanzlei statt. Um 13 Uhr tritt der Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Dieses Ereignis dürfte das bedeutendste des Tages sein, denn in der Reichstagssitzung wird der Führer eine Regierungserklärung abgeben. Diese Erklärung wird über alle deutschen Sender übertragen und das ganze deutsche Volk wird an den Lautsprechern Zuhörer sein und so persönlich an dem großen Ereignis teilhaben. Am Nachmittag tritt dann auch das Reichskabinett zusammen und am Abend findet der traditionelle Fackelzug statt zur Erinnerung an die historische Huldigung am 30. Januar 1933, am Abend der Machtübernahme. Im ganzen Reiche werden um die gleiche Zeit Kameradschaftstreffen dem Feiertage den Abschluß geben. Es ist also ein erlesenes Programm, das für diesen nationalen Gedenk- und Feiertag vorgesehen ist, an dem das ganze deutsche Volk teilhaben und sich zurückerinnern wird an jenes historische Ereignis, das uns vor vier Jahren die politische Wende gebracht hat.

*

„Das Gebot der Stunde"

Die Reichsregierung hat gestern auf die letzte Note der englischen Regierung zu dem Problem der Nichteinmischung geantwortet. Wie schon in ihrer ersten Note hat sie auch diesmal wieder sich zu einer vollen und bedingungslosen Nichteinmischung bekannt und es als „Gebot der Stunde" bezeichnet, daß endlich „alle beteiligten Mächte Ernst damit machen, jede Möglichkeit einer Einmischung in Spanien zu unterbinden". Wie ernst die Reichsregierung selbst dieses Problem nimmt, zeigt die Tatsache, daß sie den Standpunkt, den sie vom Ausbruch des Konfliktes an, also seit August vergangenen Jahres, unentwegt eingenommen und vertreten hat, noch einmal mit aller Klarheit unterstreicht und auch für alle übrigen Mächte volle und eindeutige Neutralität fordert. Ihrerseits hat sie darüber hinaus ein Gesetz vorbereitet, daß nicht nur die Anwerbung von Freiwilligen, die übrigens in Deutschland auch bisher

Das Gebot der Stunde:

„Endlich Ernst machen mit der Unterbindung der Einmischung"

Die deutsche Antwortnote an die englische Regierung

DNB Berlin, 25. Januar. (Drahtb.) Die Reichsregierung hat am Montag mittag dem hiesigen britischen Botschafter Sir Eric Phipps die deutsche Antwortnote auf die letzte englische Note in der Freiwilligenfrage überreichen lassen.

Die Note hat folgenden Wortlaut:

1.

Die deutsche Regierung hat mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß nach Ansicht der Königlich-britischen Regierung die hauptbeteiligten Mächte nunmehr über die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen zur Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen nach Spanien einig sind und daß ferner auch grundsätzliches Einverständnis darüber besteht, daß diese Maßnahmen von allen beteiligten Regierungen gleichzeitig getroffen werden, daß das Gesamtproblem der indirekten Formen der Einmischung in Spanien eine aktive Behandlung erfährt und ein wirksames Kontrollsystem eingeführt wird. Damit würden

die Voraussetzungen erfüllt sein,

von denen die deutsche Regierung in der Note vom 7. Januar ihre Bereitwilligkeit zur Anordnung der von ihr zu treffenden Maßnahmen abhängig gemacht hat.

2.

Unter diesen Umständen hat die deutsche Regierung

bereits ein Gesetz vorbereitet,

das die Einreise von deutschen Staatsangehörigen nach Spanien zur Teilnahme am Bürgerkrieg, sowie die Anwerbung von Personen zu diesem Zweck unter Strafandrohung verbieten und ferner die notwendigen Verwaltungsmaßnahmen in Aussicht nehmen würde, um die Ausreise und Durchreise aller Personen zu verhindern, die sich zur Teilnahme am Bürgerkrieg nach Spanien begeben wollen. Es wird sich empfehlen, daß der Londoner Nichteinmischungsausschuß sofort die Uebereinstimmung aller beteiligten Regierungen über den wesentlichen Inhalt der von ihnen zu treffenden Maßnahmen, über den Zeitpunkt ihrer Inkraftsetzung sowie endlich über die Grundlinien des einzuführenden Kontrollsystems feststellt. Sobald diese Feststellung erfolgt ist, wird die deutsche Regierung unverzüglich das Erforderliche wegen der von ihr zu treffenden Maßnahmen veranlassen.

3.

Was die

Durchführung der Kontrolle

anlangt, so liegen der deutschen Regierung, und zwar zum Teil erst seit wenigen Tagen, eine Reihe von Entwürfen des Londoner Ausschusses vor, deren Prüfung sie möglichst beschleunigen wird. Sie behält sich vor, durch ihren Vertreter dem Londoner Ausschuß das Ergebnis dieser Prüfung sobald als möglich mitzuteilen und dabei gegebenenfalls auch ergänzende Vorschläge zu machen.

4.

Die königlich britische Regierung hat sich bisher leider noch nicht zu dem in der Note vom 7. Januar gemachten Vorschlag der deutschen Regierung geäußert,

alle nichtspanischen Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien einschließlich der politischen Agitatoren und Propagandisten aus Spanien zu entfernen,

um so den Zustand vom August vor. Jahres wiederherzustellen. Die deutsche Regierung legt auf diese Vorschläge nach wie vor besonderen Wert. Sie hat die ernste Befürchtung, daß es nach der ganzen, bereits in der Note vom 7. Januar geschilderten Entwicklung der Dinge zu einer einseitigen, den Sinn der Nichteinmischungspolitik zuwiderlaufenden Begünstigung der der nationalen spanischen Regierung im Kampfe gegenüberstehenden Elemente führen wird, wenn die Mächte den Zustrom von Freiwilligen nur für die Zukunft verhindern, sich aber damit abfinden, die bereits in Spanien befindlichen landfremden Teilnehmer am Bürgerkrieg dort zu belassen. Es erscheint der deutschen Regierung als das Gebot der Stunde, daß alle beteiligten Mächte jetzt endlich ernst damit machen, jede Möglichkeit einer Einmischung in Spanien zu unterbinden. Wenn sie dazu entschlossen sind, werden sie auch Mittel und Wege finden, um den erwähnten Vorschlag der deutschen Regierung zu verwirklichen.

Der Eindruck in London

„Sehr befriedigend!"

„Alles enthalten, was erwartet worden ist"

DNB. London, 25. Jan. (Drahtb.) Die deutsche und italienische Antwort auf die britische Note in der Freiwilligenfrage sind am Montag in London eingegangen. Sie werden in zuständigen politischen Kreisen als „sehr befriedigend" bezeichnet. Es wird erklärt, daß die Antworten

alles enthielten, was erwartet worden sei.

Ueber die nächsten Schritte glaubt man sich angesichts der Kürze der Zeit noch nicht äußern zu können, zumal die beiden Antwortnoten noch einer sorgfältigen Prüfung bedürften. Es wird jedoch angenommen, daß schon in den nächsten Tagen der Nichteinmischungsausschuß zur Beratung der jetzt zu ergreifenden Maßnahmen einberufen werden wird.

„Preß Association" weist darauf hin, daß

sich die Antworten Deutschlands und Italiens inhaltlich deckten.

Nachdem nunmehr sämtliche fünf Mächte, an die sich England gewandt habe, geantwortet hätten, glaube man sagen zu können, daß ein genügendes Maß von Uebereinstimmung bestehe, um auf dem Wege zu einer wirksamen Nichteinmischung in Spanien einen tatsächlichen Fortschritt zu erzielen. Es müsse Befriedigung verursachen, daß sowohl Deutschland als auch Italien sich bereiterklärt hätten, gesetzgeberische Maßnahmen zu erlassen, die eine Beteiligung der Staatsangehörigen dieser Länder an dem spanischen Bürgerkrieg ungesetzlich machten,

vorausgesetzt, daß die übrigen Mächte sich bereiterklärten, ähnliche Schritte zu ergreifen.

Der Nichteinmischungsausschuß habe bereits ausreichende Vorarbeiten für die Ingangsetzung des Kontrollplanes gemacht und im Hinblick auf die befriedigende Natur der nunmehr in London eingegangenen Antworten werde erwartet, daß eine Sitzung des Ausschusses in Kürze einberufen werde. Sowohl die deutsche als auch die italienische Note enthielten gewisse Fragen von geringerer Bedeutung, die der Ausschuß beraten werde;

aber die Tatsache, daß hinsichtlich der grundsätzlich wichtigen Fragen Uebereinstimmung bestehe, gebe Grund zum Optimismus.

Man hoffe, daß der Nichteinmischungsausschuß schon bald die Beratung seiner Pläne abschließen und einen Zeitpunkt bekanntgeben werde, an dem das Freiwilligen-Verbot in Kraft treten könne. Der Ton der deutschen und der italienischen Antwortnote lasse zweifellos auf die Bereitwilligkeit dieser beiden Länder schließen mit den übrigen Mächten zur Lösung des spanischen Problems zusammenzuarbeiten, das wiederholt als eine ernste Bedrohung des europäischen Friedens bezeichnet worden sei.

nicht erfolgt ist, unter Strafandrohung verbietet, sondern auch die „notwendigen Verwaltungsmaßnahmen in Aussicht stellt, welche die Ausreise und Durchreise aller Personen verhindern, die sich zur Teilnahme am Bürgerkrieg nach Spanien begeben wollen." Gleichzeitig schlägt sie dann auch noch vor, daß der Londoner Nichteinmischungsausschuß sofort die Uebereinstimmung aller beteiligten Regierungen über den wesentlichen Inhalt der von ihnen zu treffenden Maßnahmen, über den Zeitpunkt ihrer Inkraftsetzung sowie endlich über die Grundlinien des einzuführenden Kontrollsystems feststellt und erklärt sich zu ihrem Teil bereit, sobald diese Feststellung erfolgt ist, von sich aus unverzüglich das Erforderliche wegen der von ihr zu treffenden Maßnahmen zu veranlassen. Die deutsche Stellungnahme ist also ganz klar und einwandfrei und birgt den Schlüssel zu einer wirklichen Lösung der Nichteinmischungsfrage, über die man sich bisher allenthalben den Kopf so sehr zerbrochen hat, ohne aber zum Ziel zu kommen. Was werden nun die anderen Mächte tun? Das ist die entscheidende Frage, auf die es jetzt allein ankommt. Deutschland und Italien, das in gleichlautendem Sinne geantwortet hat, haben den einzig möglichen und gangbaren Weg gewiesen, aber damit allein ist es nicht getan! Es gehört vielmehr dazu auch der gute Wille aller derer, die bisher eine wirksame Nichteinmischung durch ihre Unterstützung der Roten oder durch ihr passives Verhalten gegenüber dem offenen Bruch des Nichteinmischungsabkommens durch die Bolschewiken Sowjetrußlands verhindert haben. Nach aus London vorliegenden ersten Meldungen hat der Inhalt der deutschen Antwortnote in Kreisen der englischen Regierung „sehr befriedigt!" Wir quittieren das mit Genugtuung und hoffen, daraus die Schlußfolgerung ziehen zu können, daß die englische Regierung nun aber auch von sich aus alles unternehmen und versuchen wird, was dem von der Reichsregierung in ihrer Note vertretenen Standpunkt gerecht wird. Daß sie vor allem auch ihren ganzen Einfluß geltend machen wird, um Sowjetrußland, den bisherigen Hauptländer gegen das Nichteinmischungsabkommen, und Frankreich zu einer einwandfreien Haltung und Beachtung nicht nur der bisher bereits geltenden Londoner Bestimmungen, sondern auch zu einer ernsten und aufrichtigen Beteiligung an den von der Reichsregierung angeregten Feststellungen bewegt. Nur dann ist die Aussicht vorhanden, daß das Problem endlich doch noch seine Lösung finden wird.

Auch die italienische Antwortnote übergeben

DNB **Rom**, 25. Januar (Drahtb.) Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Montag vormittag die italienische Antwort auf das englische Memorandum vom 11. Jan. betreffend die Frage der Nichteinmischung in Spanien und im besonderen die Frage der Freiwilligen der englischen Botschaft zustellen lassen.

General Ugaki mit der japanischen Kabinettsbildung betraut

DNB **Tokio**, 25. Januar (Ostasiendienst des DNB) General Ugaki wurde vom Kaiser mit der Kabinettsbildung betraut. Die Beauftragung erfolgte auf den Rat des Prinzen Saionji, des Siegelbewahrers Yuasa und des Präsidenten des Staatsrates, Hiranuma. Der gemeinsame Vorschlag dieser drei Staatsmänner bedeutet die Wiederbelebung der früheren Gepflogenheit, daß der Kaiser von der Genro, einem Kreis alter Staatsmänner, beraten wird. General Ugaki findet bei den Parteien, in der Presse und in der Wirtschaft eine günstige Aufnahme, da er eine Verständigung mit den Parteien anstrebe und, wie die Presse betont, die Einmischung des Heeres in die Staatsführung eindämmen werde. Er sei ein Mann großen Formats mit reichen Erfahrungen und vielen Beziehungen zur Politik und Wirtschaft.

Verordnung über den Handel mit Vieh

Neuerrichtung von Viehhandelsbetrieben nur mit Genehmigung.

DNB. **Berlin**, 25. Jan. (Drahtb.) Im Reichsgesetzblatt erscheint eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über den Handel mit Vieh. Nach dieser Verordnung bedürfen Betriebe, die mit Vieh Handel treiben oder künftig treiben wollen, der Zulassung. Dies bedeutet gegenüber der bisherigen Regelung insoweit eine Aenderung, als bisher nur die Neuerrichtung von Betrieben, die mit Schlachtvieh handeln wollen, einer Genehmigung bedurfte, während die Neuerrichtung von Betrieben, die mit Zucht- und Nutzvieh handeln wollen, einer Genehmigungspflicht nicht unterlag. Die Zulassung soll nach der Neuregelung im Falle der persönlichen und sachlichen Eignung des Betriebsinhabers und des Betriebsleiters sowie im Falle eines wirtschaftlichen Bedürfnisses erteilt werden. Sie kann für das ganze Reichsgebiet oder für Gebietsteile ausgesprochen werden. Ueber Ansprüche auf Zulassung entscheiden die Viehwirtschaftsverbände. Gegen eine Entscheidung, durch welche die Zulassung versagt, auf bestimmte Gebietsteile beschränkt oder nur unter Bedingungen erteilt wird, kann der Betreffende das Schiedsgericht bei dem Viehwirtschaftsverband anrufen. Viehhandelsbetriebe, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung nicht dauernd eingestellt sind, gelten als zugelassen. Bei diesen zugelassen geltenden Viehhandelsbetrieben kann die Zulassung jedoch bis zum 31. Dezember 1937 widerrufen werden, wenn ein Betriebsinhaber oder ein Betriebsleiter beim Inkrafttreten dieser Verordnung nicht die erforderliche persönliche und sachliche Eignung hat. Im übrigen kann die Zulassung bei sämtlichen Viehhandelsbetrieben widerrufen werden, wenn ein Betriebsinhaber oder ein Betriebsleiter die für die Führung des Viehhandelsbetriebes erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt. Den Vorschriften der Verordnung unterliegt der Handel mit Pferden, Rindvieh einschließlich Kälbern, Schweinen und Schafen, und zwar für Schlachtvieh sowie für Nutz- und Zuchtvieh.

Mussolini verabschiedet sich von Ministerpräsident Göring



Der Abschluß der Italienfahrt des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring war mit hohen Ehren der Italiener begleitet. Der italienische Regierungschef Mussolini, mit dem der Ministerpräsident vorher noch eine zweistündige wichtige Unterredung hatte, verabschiedete sich persönlich am Bahnhof von Göring. Ein Ehrengeleit brachte den Ministerpräsidenten bis zur Grenze. (Associated Preß-M)

„... die ihr Leben gaben für ihre Brüder"

Trauerfeier für die Opfer der „Welle"

Generaladmiral Raeder überbringt das Beileid des Führers

DNB. **Kiel**, 25. Jan. (Drahtb.) Von den Dächern und Häusern, von den Schiffen und den Werftgebäuden der Kriegsmarinestadt Kiel wehten am Montag die Hakenkreuzfahnen auf halbmast. Auf dem Garnisonfriedhof wurde am Nachmittag **die Trauerfeier für die Besatzung des Kriegsmarineversuchsbootes „Welle" abgehalten**, die am 19. Januar im schweren Schneesturm ums Leben kam.

In der Kapelle des Friedhofes waren die Angehörigen und Hinterbliebenen der Opfer versammelt, denen der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, das Beileid des Führers und des Reichskriegsministers aussprach. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, so sagte er, hat mich beauftragt, Ihnen persönlich zu sagen, wie er von Herzen an Ihrer und unserer tiefen Trauer teilnimmt. Der Führer liebt seine Marine und schätzt die Hilfsbereitschaft, den tapferen Einsatz des Lebens für in Not befindliche Seeleute, wie sie in der Marine eine Selbstverständlichkeit ist, hoch ein. Er ist daher stolz auf die in treuer Pflichterfüllung von uns gegangenen Kameraden der „Welle" und weilt in Gedanken in dieser Stunde bei ihnen und ihren Lieben. Auch der Herr Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat mich beauftragt, Ihnen seine herzliche und tiefempfundene Teilnahme zu übermitteln. Er drückt Ihnen allen in Gedanken die Hand. Ich selbst, der ich mit der gesamten Kriegsmarine durch den Verlust aufs tiefste getroffen bin, trauere in herzlicher Verbundenheit mit Ihnen um unsere Getreuen,

die ihr Leben dahingaben für ihre Brüder.

Vorbei am Mahnmal der „Niobe", auf dem die Reichskriegsflagge halbstock wehte, schritt die Trauergemeinde zur Grabstätte. Dort waren die 15 Särge, bedeckt mit der Reichskriegsflagge und zahlreichen Kränzen, aufgebahrt. Die Ehrenposten stellte das Versuchsboot „Strahl" der Kriegsmarine. Zahlreich waren die Trauerabordnungen der Kriegsmarine und der SA.-Gruppe Nordmark mit ihrem Gruppenführer Meyer-Quade. Neben dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder sah man den Stabschef der SA. Lutze, den Kommandierenden Admiral der Ostsee, Admiral Albrecht, den Flottenchef, Vizeadmiral Carls, den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Gauleiter Lohse, den Festungskommandanten von Kiel, Kapitän zur See Mewis, den Befehlshaber im Luftkreis 6, General der Flieger Hander, sowie den Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt Kiel, Kreisleiter Behrens und zahlreiche Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und der Behörden.

Nach einem Choral sprachen die beiden Stationsgeistlichen, dann nahm der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, Abschied von den Toten. „Der Seemann, der im harten Kampf mit Sturm und See sein Leben für die Rettung seiner deutschen Brüder gibt," so führte er aus,

stirbt ebenso den Tod für Volk und Vaterland, wie der Soldat, der, die Waffe in der Faust, im Angriff auf die feindliche Stellung fällt.

Ihr Tod soll uns allen eine ernste Mahnung sein, daß wir Soldaten der Kriegsmarine auch im Frieden jederzeit bereit sein müssen, in unserem schweren und doch so schönen Seemannsberufe Leib und Leben einzusetzen für Führer, Volk und Vaterland."

Nachdem das Lied „O Deutschland hoch in Ehren" verklungen war, präsentierte die Ehrenkompagnie der 1. SSO. (Schiffs-Stammabteilung der Ostsee) das Gewehr, und bei dumpfem Trommelwirbel und unter den gedämpften Klängen des Liedes vom guten Kameraden verlas Korvettenkapitän Bahte, der Leiter der Nachrichtenmittel-Versuchsanstalt, die Namen der Gebliebenen. Drei Ehrensalven krachen über die Gruft.

Zum Schluß der schlichten Feier legt Generaladmiral Dr. h. c. Raeder einen großen Kranz des Führers und einen weiteren des Reichskriegsministers nieder. Stabschef der SA. Lutze schloß sich an. Während der Beisetzungsstunde hatten alle Schiffe der Kriegsmarine ihre Toppflaggen halbstock gesetzt.

Der Moskauer Theaterprozeß

Sie „gestehen" natürlich alles!

Genau so, wie es die Anklage vorschreibt

DNB **Moskau**, 25. Jan. (Drahtb.) Die Sonntag-Nachmittagssitzung im Moskauer Theaterprozeß brachte nach Abschluß des Verhörs von Radek die Zeugenvernehmung von Romm. Dieser war bisher Korrespondent der „Iswestija" in Washington. Er befindet sich gleichfalls in Haft. Stockend und mit leiser Stimme „gesteht" Romm angebliche Kurierdienste zwischen Trotzki und Radek ein und zwar unter Ausnutzung seiner dienstlichen Stellung im Auslande. Darauf kam der Staatsanwalt nochmals auf die Verbindung Radeks zu dem General der Roten Armee und früheren Militärattaches der Sowjetunion in London, Putna, zurück. Putna, der bekanntlich schon zur Zeit des ersten Trotzkisten-Prozesses im vorigen Jahr verhaftet wurde,

sitzt immer noch im Gewahrsam der GPU.

Bei der Erörterung fiel auch der Name des Marschalls der Sowjetunion, Tuchartschewski, der Putna zu Radek „auf dienstlichem Wege" geschickt haben soll. Auffallend ist es, daß der Staatsanwalt peinlich vermeidet, Radek über den Charakter seiner Beziehungen zu Putna zu näheren Aeußerungen zu veranlassen. Radek wird dagegen vom Staatsanwalt aufgefordert, dreimal mit lauter Stimme zu erklären, daß Tuchartschewski nicht das geringste mit der Trotzkisten-Gruppe zu tun habe. Der Saal **nahm diese „Ehrenerklärung" für Tuchartschewski** aus dem Munde Radeks mit Erstaunen zur Kenntnis.

Das Gericht fährt alsdann mit der Vernehmung des dritten Hauptangeklagten, des

früheren sowjetrussischen Botschafters in London und Vizekommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Sokolnikow,

fort. Nach der Anklage des Prozesses soll Sokolnikow als Mittelsmann zwischen der im Vorjahr abgeurteilten Sinowjew-Kamenew-Gruppe und der Pjatakow-Radek-Gruppe erscheinen. Er hat, so **wünscht es der Staatsanwalt, gleichfalls Hoch- und landesverräterische Pläne „einzugestehen"**. Das tut er auch, und zwar genau nach den entsprechenden Punkten der Anklageschrift. Er gibt zu, landesverräterische Gespräche mit einem „Vertreter einer fernöstlichen Großmacht" im Auftrage Trotzkis geführt zu haben.

Der Theaterprozeß schloß am Sonntag mit der Vernehmung des vierten Hauptangeklagten, des früheren Verkehrskommissars und späteren Vizechefs der Wegebauverwaltung, Serebrjakow. Auch er fällt nicht aus der Reihe. Er „gesteht" seinerseits die angebliche Schädlingsarbeit im Ressort des Transportwesens. Dabei erwähnt er auch die Eisenbahnkatastrophen, falsche Berechnungen technischer Normen für Lokomotiven usw., alles Mißstände, die zu den Kriegsschäden des sowjetrussischen Eisenbahnwesens gehören. Wiederum hat man das Gefühl, daß damit

an die Hintergründe des Prozesses

gerührt wird. Ferner hat sich Serebrjakow ebenso wie die übrigen bisher vernommenen Angeklagten zu der angeblichen Vorbereitung von Terrorakten auf bolschewistische Parteigewaltige zu bekennen. Hierbei taucht wenigstens eine neue Nuance auf: Serebrjakow will besonders enge Verbindung mit kaukasischen Trotzkisten und Menschewiken unterhalten haben. Diese will er zu Terrorakten auf den Häuptling der Kommunistischen Partei in Georgien, Berija, und auf Stalin angestiftet haben. Dabei kommt zur Sprache, daß Oppositionelle in Georgien angeblich ein unabhängiges Georgien oder wenigstens die Vorherrschaft Georgiens in der kaukasischen Föderation anstrebten.

Damit war die Sonntagsverhandlung im Moskauer Theaterprozeß beendet. Die nächste Sitzung beginnt am Montagvormittag.

Die Montagssitzung begann mit der Vernehmung des „Zeugen" Ingenieur Loginow, der als angebliches Mitglied der Trotzkisten-Organisationen im Auftrage Pjatakows und anderer Angeklagter insbesondere in Industriebetrieben in der Ostukraine Sabotageakte verübt haben will. Getreu dem eingespielten System unzähliger sowjetischer Schädlingsprozesse, deren Hintergründe sattsam bekannt sind, bringt der Zeuge seine Aussagen vor. Loginow liefert im flüssigen, von den Stichworten des Staatsanwalts dirigierten Vortrag neuen sensationellen Stoff für die Leitartikel der Sowjetblätter, indem er in allen Einzelheiten angebliche Schädlingsarbeit, wie Ueberheizung von Koksöfen, falsche technische Planung von Werksbauten, Einsatz falsch konstruierter Maschinen und andere in das Programm des Staatsanwalts passende „Verbrechen" schildert.

Die Eintönigkeit dieser Kette von auswendig gelernten „Geständnissen" wird dann unterbrochen und gewinnt Interesse, als es sich zeigt, daß dieser Kronzeuge

besonders präpariert worden ist, um für die widerrechtlichen Verhaftungen Reichsdeutscher eine Begründung zu erdichten.

Loginow erklärt in seiner Zeugenaussage, er habe von dem Angeklagten Ratajtschak die Weisung erhalten, sich mit deutschen Ingenieuren und Technikern, die in der Sowjetunion als Spezialisten tätig waren, in Verbindung zu setzen, und zwar „zum Zwecke der Spionage und der Weiterleitung an Agenten des deutschen Spionagedienstes (!)". Hierbei will Loginow auf den Angeklagten Grasche als geeigneten Mittelsmann hingewiesen haben, da er von dessen angeblichen Verbindungen mit „deutschen Spionen" (!) gewußt habe.

Bolschewistischer Pöbel stürmt die Banken

Abtransport von Kunstschätzen nach Sowjetrußland

DNB **Salamanca**, 25. Jan. (Drahtb.) Nationale Flieger belegten am Sonntag erneut die Befestigungen von Malaga sowie die Zufuhrstraßen bei Motril mit Bomben. Die aus Granada auf Malaga vorstoßende Infanterie setzte ihren Vormarsch über Alhama in Richtung auf die Küste erfolgreich fort.

In Malaga wird die Verwirrung unter den Bolschewisten ständig größer.

Der kommunistische Pöbel stürmte die meisten Banken in Malaga und erbrach die Safes. Die dort aufbewahrten Schmucksachen und Wertpapiere wurden geraubt.

Nach Berichten des nationalen Senders ist ein neuer großer Diebstahl am Vermögen des spanischen Volkes im Gange. Ein großer Teil der Kunstschätze der Museen und aus Privatbesitz werden in riesige Kisten verpackt und nach einem unbekannten Bestimmungsort, höchstwahrscheinlich ein sowjetrussischer Hafen, verschickt.

Die in der Nähe der Küste bei Malaga liegenden Siedlungen müssen von den Bewohnern geräumt werden.

An der Front von Madrid unternahmen die nationalen Flieger trotz diesigen Wetters erneut erfolgreiche Bombenflüge.

Schmucksachen und Goldzähne Ermordeter als Handelsartikel

Bolschewistischer Leichenfledderer an der französischen Grenze verhaftet

DNB **Paris**, 25. Jan. (Drahtb.) Bei der französischen Bahnzollkontrolle an der französisch-katalanischen Grenze wurde am Sonntagabend ein Spanier festgenommen, der zur Ueberraschung der Zollbeamten in 2 Paketen **Schmuckstücke im Werte von etwa einer Million Franken mit sich führte. Die Pakete enthielten 150 Goldstücke, 50 000 Peseten in Banknoten, ein Dutzend mit Brillanten besetzte Uhren, 28 goldene und Platinketten, 72 goldene Armbänder, zwei Perlenhalsbänder, Broschen, Medaillons, Brillanten und sonstige Edelsteine. Außerdem aber fanden sich unter den Wertsachen noch zahlreiche Goldzähne, die augenscheinlich aus den Gebissen von Leichen ausgebrochen waren (!). Man nimmt an, daß es sich um Gegenstände aus dem Besitz nationaler Spa-**

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil, Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. XII 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Dienstag, den 26. Januar.

Sonnenaufgang 8,22 Sonnenuntergang 17,04
Mondaufgang 17,12 Monduntergang 7,50.
Vollmond 18,45

1781 Der Dichter Ludwig Achim v. Arnim in Berlin geb (gest. 1831).

1828 Der Mediziner Edward Jenner in Berkeley gest. (geb. 1749).

1864 Der Baumeister Leo v. Klenze in München gest. (geb. 1784).

1878 Der Schriftsteller Rudolf Alexander Schröder in Bremen geboren.

1881 Der Schriftsteller Alfons Paquet in Wiesbaden geboren.

1920 Der Maler Fritz August v. Kaulbach in Ohlstedt bei Murnau gest. (geb. 1850).

1934 Deutsch-Polnischer Verständigungspakt

*

Das Geheimnis, mit allen Menschen im Frieden zu leben, besteht in der Kunst, jeden seiner Individualität nach zu verstehen. L. Jahn.

15 Jahre NSDAP, Ortsgruppe Hattingen

Dr. Goebbels eingeladen. — Der Minister hat sein Erscheinen zugesagt. — Vom Besuch der Hattinger Ehrenzeichenträger in Berlin.

Einige Hattinger Ehrenzeichenträger der NSDAP. statteten, wie wir schon kurz mitteilten, Reichsminister Goebbels vor einigen Tagen in Berlin, mit dem sie so manchen schweren Strauß gegen die Marxisten im Ruhrgebiet und im Bergischen Land ausfochten, einen Besuch ab und überreichten ihm einige Geschenke, von denen dem Minister besonders der Radsatz von der Henrichshütte gefiel. Einen Ehrenplatz im Ministerium erhält das Bild vom Goebbelsberg in Elfringhausen, auf dem Dr. Goebbels gelegentlich einer Sonnenwendfeier die Feuerrede hielt. Auf dem Bilde Hitler in Hattingen am 26. November 1926, das auch Dr. Goebbels selbst zeigt, begegneten dem Minister so viele alte Bekannte, daß er sie sofort mit Namen nannte. Am 18. Oktober d. Js. wird in Hattingen die Feier des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe, der ältesten Ortsgruppe der NSDAP. in Westdeutschland, gefeiert. Auf die herzliche Einladung der alten Parteigenossen sagte der Minister sein Erscheinen zu. Im Laufe des fast zweistündigen Gesprächs kam die Abordnung auch auf die denkwürdige Kampfversammlung im Bochumer Schützenhof zu sprechen, wo das Hattinger Rollkommando das Feld gegen die zahlreichen Kommunisten verteidigte und behauptete, wobei der große Kanonenofen im Saal umfiel. Die Erinnerung daran wurde herzlich belacht. Am Abend des Empfangstages wurde der Hattinger Abordnung eine Ehrenloge in einem großen Berliner Theater zur Verfügung gestellt.

Buchführungskursus der Arbeitsfront in Hattingen. Der in Aussicht genommene Buchführungskursus beginnt Anfang Februar. Die Zeit wird noch bekannt gegeben. Anmeldungen nimmt die Verwaltungsdienststelle der DAF Hattingen, Straße der SA, Nr. 17, entgegen. Alle, die sich bisher gemeldet haben, erhalten über den Beginn rechtzeitig Nachricht.

Die Schüler der höheren Lehranstalten müssen angemeldet werden! Die Hattinger höheren Schulen nehmen in dieser Woche die Meldungen für die Neuaufnahme der Sexten vor. Die Bekanntmachung im Anzeigenteil sei der Aufmerksamkeit der Eltern empfohlen.

Die Kriegerkameradschaft Holthausen zeichnete für eine Vertretertagung verantwortlich, an die die Kyffhäuser-Kameradschaften von Hattingen und Umgebung teilnahmen. Im Lokale Kroniger leitete Unterverbandsführer Kraus die Besprechungen. Er betonte, daß auch im vor uns liegenden Jahre gerade die Kameradschaft gepflegt werden müsse. Am 13. Februar musiziert bei der Ver. Kriegerkameradschaft Henrichshütte das Musikkorps des Arnsberger Infanterieregimentes. Diese im Ennepe-Ruhrkreis bestens bekannte „Jägerkapelle" ist bereit, auch am 14. Februar in Hattingen zu spielen. Der Vorschlag, die Kapelle für ein Nachmittagskonzert zu verpflichten, wurde angenommen. Ein Festausschuß wird die erforderlichen Vorarbeiten leisten. Für die Kyffhäuserbund-Straßensammlung am 6. und 7. Februar werden noch Bestimmungen der NSDAP abgewartet. Das zum Abschluß ausgebrachte dreifache Sieg-Heil galt dem Führer des Reiches und der Wehrmacht.

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

Zahlbezirk	Zahllokal	Februar	Beginn der Auszahlung
Altendorf II	Großjung, Dumbergerstr.	3	15
Blankenstein	Rölleke, Adolf-Hitler-Str.	5	14 1/8
Dahlhausen	Werner, Eibergerstr. 3	3	14 3/4
Linden I	Kumpmann, Hattingerstr.	6	14 3/4
Ww. u. Waisen			
Linden I Invaliden	Kumpmann, Hattingerstr.	1	14 1/8
Linden II	Dickerhoff, Hattingerstr.	6	14 1/8
Linden III	Severing, Welperstr. 26	1	14 3/4
Oberdahlhausen	Kumpmann, Kassenbergerstr	3	14 1/8
Hiddinghausen	Engstermann, Hiddingh.	2	15
Haßlinghausen	Oesterling, Haßlinghausen	2	14 3/4
Hattingen	Gerh. Hogeweg	6	15
(Witwen u. Waisen)			
Hattingen (Inv.)	Gerh. Hogeweg	1	15
Niederstüter	Wienand, Bredenscheid 47	4	14 1/8
Niederwenigern	Kisker, Niederbonsfeld	5	15
Sprockhövel	Wevelsiep, Hauptstr 20	4	14 1/8
Sprockh.-Bossel	Mönninghoff, Station Bossel	2	14 1/8

Welche KdF-Winterfahrten stehen noch aus?

Da bereits mehrere Winterfahrten abgeschlossen bzw. durchgeführt wurden und neuerdings auch die Fahrt nach Ruhpolding (Oberbayern) besetzt ist, geben wir nachstehend den genauen Plan der noch ausstehenden Winterfahrten durch:

UF 6/37 vom 19. Februar bis 5. März nach Oberammergau (Oberbayern) 60,20 RM.

UF 7/37 vom 25.—31. März nach Thale — Harz (Osterfahrt) 26,50 RM.

Zu der UF 6/37 nach Oberammergau vom 19. Februar bis 5. März können sich auch die Teilnehmer zu einem Schikursus melden; dieser kostet 10 RM mehr, so daß dann die Fahrt 70,20 RM beträgt. Zu der Fahrt nach Oberammergau wollen sich die Interessenten baldigst anmelden.

Weiterhin geben wir nochmals die Kurzfahrten durch und müssen jedem Interessenten dringend empfehlen, sich baldigst zu melden, da die Teilnahme hierzu sehr groß ist:

KF 110/37, Fahrt zur Automobil-Ausstellung nach Berlin vom 25.—28. Februar, 23,50 RM einschließlich Fahrt, Verpflegung und Eintritt zur Ausstellung, 12,50 RM ohne Verpflegung, also Nur-Fahrt.

KF 108/37, Fahrt zur Leipziger Messe vom 4. bis 7. März, 22 RM einschließlich Fahrt, Verpflegung und Eintritt zur Ausstellung, 12 RM ohne Verpflegung, also Nur-Fahrt.

Zu den sonstigen Veranstaltungen während der Ausstellung bzw. Messe werden diesbezügliche Berechtigungsscheine zu KdF-Preisen herausgegeben. Abgangsstation Hagen.

Dies gilt für die Kurzfahrten. Die Abfahrt zu den Kurzfahrten erfolgt jeweils am Abend des ersten Tages, während die Rückfahrt spät abends am letzten Reisetag vorgesehen ist.

Anmeldungen sofort bei allen Betriebs- und Ortswarten der NSG. „Kraft durch Freude", sowie beim Kreisamt Ennepe-Ruhr, Gevelsberg, Wittener Str. 5, Telefon 3855/56.

Küchenzettel

(Zusammengestellt vom Deutschen Frauenwerk, Gau Westfalen-Süd, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft)

Dienstag: Gedünsteter Fisch mit Senftunke, Kartoffeln und Kahlsalat.

Mittwoch: Leberklöße mit Sauerkraut und Kartoffeln.

Donnerstag: Hasenpfeffer mit Kartoffeln und Rote-Beeten-Salat.

Freitag: Obstsuppe aus Dörrobst, Fischklopse in Kapernsunke, Kartoffeln.

Samstag: Haferflockenbrei mit Preißelbeertunke.

Sonntag: Vegetarische Suppe, Gefüllte Schweinerippchen mit Rotkohl, Kartoffeln, Quargspeise.

Leberklöße: 250 Gramm Rinderleber, 40 Gramm Fett, 2 alte Brötchen, etwas Zwiebeln, Salz, Pfeffer, 1 Ei, etwas Majoran, Paniermehl nach Bedarf. — Leber und Fett durch die Maschine geben mit eingeweichten, ausgedrückten Brötchen und allen übrigen Zutaten mischen, Klöße formen, auf dem Sauerkraut garziehen lassen.

Vegetarische Suppe. Etwa ¼ Sellerie, 1 Stg. Porree, 1 Möhre, 2—3 Schwarzwurzeln klein schneiden. Alle Zutaten in Butter anschwitzen, in Wasser weich kochen, kurz vorm Garwerden etwas Blumenkohl hineingeben, mit gekörntem Fleischextrakt abschmecken, mit ganzem Ei legieren.

Jagd nach dem billigsten Preisangebot

Unter Schnee und Hagelschlag erfolgte der erste Angriff

Die erste Ueberraschung des gestrigen Großkampftages für unsere Hausfrauen war der Wetterumsturz, der über Nacht eingesetzt hatte. War Sonntag über noch alles lichtverklärt und sonnenüberstrahlt und ließ der holde Knabe Lenz sein erstes Frühlingslied erklingen, so bereitete der Montagmorgen allen Frühlingsallüren ein energisches Ende. Das Thermometer war von 12 auf 0 Grad gefallen, in der Nacht war leichter Frost eingetreten und just um die Zeit, da man sich anschickte, die Läden aufzumachen, schneite und hagelte es.

Nun, was schadete es! Man zog eben den dicksten Mantel an, zog das Halstuch etwas fester um den Hals, stärkte sich noch bei einer besonders heißen Tasse Kaffee und machte sich dann auf Tritt. Vor dem Wetter kapitulieren? Kam ja gar nicht in die Tüte! Nicht um alles in der Welt hätte man den Start in den Winterschlußverkauf verpaßt! Denn als stellvertretender Haushaltungsvorstand weiß man doch, das, wer zuerst kommt, auch am besten mahlt. Diese sauber hingestellten Lockvögel hatte man schon Sonntag scharf anvisiert. Und da sie allgemein aufs Korn genommen worden waren, durfte man den Startschuß nicht verpassen.

Schlag halb neun öffneten die Geschäfte ihre Pforten. Und da zeigte es sich wieder, daß sich die Vorsichtsmaßregel als sehr berechtigt und notwendig erwies. Denn kaum waren die Türen auf, da hob auch schon eine regelrechte Belagerung der mit den begehrten Sachen vollgeladenen Verkaufstische an. Die armen Verkäuferinnen! Sie hatten nicht Arme genug, die hundertfältigen Wünsche der lieben Frauen zu erfüllen. Auch in den Schaufenstern zeigten sich schon kurz nachher die ersten Lücken, die dann bald wieder ausgefüllt wurden.

Ja, das war ein Laufen und ein Sich-Schieben und Drängen am ersten Verkaufstag. Denn wer zuerst da war, der bekam wirklich das Beste. Und da sie sich alle ihre Dinge, ihre Seide und Handschuhe, ihre Schühchen und Blüschen, ihre Krägelchen und Hemdchen schon am Sonntag ausgesucht hatten, kam es am Montagmorgen natürlich auf einen Wettlauf an, und wer am besten laufen und drängen und stubsen konnte, der trug als Sieg das begehrte Stück davon. Die anderen, die eine Nasenlänge später kamen, mußten dann mitansehen, wie ihnen „ihre" Handschuhe weggeschnappt wurden.

Als sie so unter sich waren, die holden Frauen der Schöpfung, da haben sie sich im Wettkampf um den gesuchten Artikel nicht immer ladylike benommen, und die Ellenbogen spielten eine große Rolle. Aber sie waren ja unter sich — und deshalb haben wir nichts gesehen.

Männer wirken in solchen Verkaufstagen auf der Straße und in den Läden wie gelegentliche und etwas verfehlte Randglossen, obwohl es sich lohnen würde, wenn sie die Bestände auf ihren Krawattenhaltern und in ihren Kragenbeuteln in diesen Tagen mit einem jener durchdringenden und strategischen Blicke prüfen würden, der den Frauen für diese festlichen Epochen zwischen Januar und Februar von Kind auf eigen ist.

Noch ist es Zeit für uns, am Ultimo das Versäumte nachzuholen. Denn man soll den Frauen nicht jeden Willen lassen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Eine gute Einrichtung hat die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Ennepe-Ruhrkreis geschaffen. Aus der Bekanntmachung der heutigen Zeitung ist zu ersehen, daß die Bewohner der Halbinsel in Altendorf ihre Krankenscheine erhalten können.

Jahreshauptversammlung der Haus- und Grundbesitzer. In der Jahreshauptversammlung im Lokale Glittenberg berichtete der Redner Dr. Kaufmann-Steele über alle den Haus- und Grundbesitz interessierende Fragen. Zur „Neuregelung der Hauszinssteuer" führte er aus, daß am 1. April d. Js. 25 Prozent der reinen Hauszinssteuer in Fortfall kämen und im nächsten Jahre am 1. April für eine bestimmte Gruppe eine weitere Ermäßigung von 25 Prozent bevorstehe. Im Abstande von etwa 2 Jahren sei dann mit weiteren Ermäßigungen für die am höchsten Belasteten zu rechnen. Als besonders wichtig betonte er, daß eine Zusammenlegung der Hauszinssteuer mit der Grund- und Vermögensteuer nicht erfolgen werde. Im weiteren beschäftigte er sich mit dem Gesetz über die Hypothekenzinsen, unter Berücksichtigung des Gläubigers und des Schuldners. Zum Schluß streifte er noch kurz das in den letzten Tagen herausgekommene Gesetz über Aufwertungshypotheken. In der folgenden Aussprache wurde aus Mitgliederkreisen vor allem auf die unhaltbaren Zustände in Bergschädenfällen hingewiesen. Dieses Problem soll in der nächsten Versammlung noch ausführlich erörtert werden. Die Kassenlage des Vereins ergab einen Bestand von 318,46 Mark. Dem Kassierer konnte für seine Arbeit Entlastung erteilt werden. Er wurde gleichzeitig für das neue Jahr verpflichtet. — Wegen Ueberlastung stellte im weiteren Verlauf der Vereinsführer Kempelmann sein Amt zur Verfügung, doch wurde eine Neuwahl auf die nächste Versammlung am 6. März zurückgestellt. Die anregend verlaufene Zusammenkunft klang aus mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Niederwenigern.

Der Kameradschaftsabend des Sturmes 40/99, der am Sonnabend im „Lindenhof" (P. Thies) stattfand, zeigte im ersten Programmteil einen Ausschnitt aus dem Leben der SA. Die Besucher, der Saal füllte sich wie üblich erst als mehrere Programmpunkte abgewickelt waren, nahmen lebhaft Anteil an dem Gebotenen. Gemeinsame Lieder trugen sehr zur Stimmung bei. Gedichtvorträge von SA.-Männern, ein Scharabend auf der Bühne u. a. m. zeigten, daß in der SA. auch in dieser Beziehung gearbeitet wird. Als Gäste weilten der Reitersturm und Kameraden aus N.-Bonsfeld beim Sturm 40/99. Besonders begrüßte Obersturmführer Wehking die Männer von der Feuerlöschpolizei, die zahlreich erschienen waren und die in Niederwenigern zu Gast weilenden SA.-Kameraden aus Danzig. Er gedachte der im Versuchsschiff „Welle" untergegangenen 25 Marinesoldaten, die zur Rettung von SA.-Kameraden ihr Leben einsetzten. Die Anwesenden erhoben sich zu einem stillen Gedenken beim Liede vom guten Kameraden. Im Laufe des Abends trafen Standartenführer Allendorf und Pg. Sturmbannführer Düsterloh ein. Der Standartenführer brachte seine Freude über den schönen Abend zum Ausdruck und kam kurz auf die Bedeutung der SA. zu sprechen. — Der anschließende gemütliche Teil hielt alle in bester Kameradschaft lange zusammen.

Niederbonsfeld.

Winterfest. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz feierte am Sonntag im Vereinslokal Silva ihr diesjähriges Winterfest, zu dem auch die Damen des Vereins eingeladen waren. Der Führer der Abteilung, Otto Hasenäcker, begrüßte die Erschienenen und hieß sie herzlich willkommen. Nach einem arbeitsreichem Jahre sei es auch mal notwendig, einige Stunden im gemütlichen Kreise zu verbringen, um Kameradschaft und Geselligkeit zu pflegen. Ein tüchtiger Komiker sorgte für gute Stimmung. Auch eine Musikkapelle spielte fleißig zum Tanz auf. So wurde es recht gemütlich und die Stunden gingen schnell dahin.

Bredenscheid-Stüter

Jahresappell der Krieger-Kameradschaft. Im Vereinsheim Vortmann kamen die Mitglieder der Kriegerkameradschaft Stüter zu der diesjährigen Jahreshauptversammlung zusammen, die der Kameradschaftsführer mit herzlichen Worten der Begrüßung einleitete. Dann gedachte er in ehrender Weise der toten Kameraden. Weiter gab er einen ausführlichen Rückblick auf die Tätigkeit der Kameradschaft im vergangenen Jahre und streifte dann den Reichsparteitag der Ehre in Nürnberg. Kassenwart Kuitgen gab einen Bericht über die Kassenverhältnisse und konnte die Kasse in geordnetem Zustande übergeben. Ihm wurde für seine mustergültige Kassenführung der Dank ausgesprochen. Beifällig aufgenommen wurde die Mitteilung, daß der Führerrat beschlossen hat, Mittel zur Verfügung zu stellen, mit denen bedürftigen Kameraden die neuen Mützen beschafft werden sollen. Beschlossen wurde im weiteren Verlauf der Tagung noch, im Frühjahr bei Oberstebrink am Hackstück einen Familienabend zu veranstalten, zu dem die Vorbereitungen bereits in Angriff genommen sind. Das Schießen zugunsten des Winterhilfswerks wurde bereits begonnen und soll am 31. Januar fortgesetzt werden. Der Reinertrag dieses ersten Schießens betrug 29 RM, die dem WHW zugeführt wurden.

Kein Mord

Junger Mann mit tödlichen Verletzungen bei Blankenstein aufgefunden.

Blankenstein.

Montagvormittag wurde in der Nähe der „Pilgrimshöhe Blankenstein" ein junger Mann mit schweren Verletzungen aufgefunden, die bald zu seinem Tode führten. Die Blankensteiner Polizei benachrichtigte sofort die Bochumer Mordkommission, da zunächst ungewiß war, ob es sich um einen Mord oder um einen Unglücksfall handelte. Die Mordkommission stellte eingehende Ermittlungen an, die zu dem Ergebnis führten, daß nicht Mord, sondern ein tragischer Unglücksfall vorliegt. Bei dem Toten handelt es sich um den 23 Jahre alten Emil R. aus Welper, der am Sonntagnachmittag einem Fußballspiel in Herbede beigewohnt hatte und anschließend bis Mitternacht in einer Herbeder Wirtschaft gewesen war. Stark unter Alkohol stehend, hat R. sich dann nach Mitternacht auf den Heimweg gemacht und ist dann in der Nähe der Pilgrimshöhe eine 50 Meter tiefe Böschung hinabgestürzt, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat.

Aus Sprockhövel und Umgegend

Sprockhövel

Neue Frauenschaftsleiterin. In einer Feierstunde, die in erster Linie dem Abschied der bisherigen Frauenschaftsleiterin Frau Burbenzer galt, war auch die Kreisleiterin der Frauenschaft, Frau Roesler (Gevelsberg), anwesend. Nach wichtigen Ausführungen nahm sie Veranlassung, der scheidenden Leiterin den Dank für ihre Mühen und ihr vorbildliches Wirken auszusprechen. Als neue Leiterin wurde Frl. Franke eingeführt.

Tagung der Vereinigten Sängervereine. Die Vereinigten Männergesangvereine Sprockhövels kamen im Lokal Bäcker an der Wittener Str. zu einer wichtigen Besprechung zusammen, um in erster Linie über die Ausgestaltung des diesjährigen Heldengedenktages am 21. Februar zu beraten. Zunächst wurde der Plan gefaßt, einen Obmann dieser Vereinigten Chöre zu wählen, um damit eine straffere Führung zu ermöglichen. Hierzu berufen wurde der Vereinsführer des MGV „Waldeslust" Sprockhövel, Oberste-Ufer. Bezüglich der Ausgestaltung der Heldengedenkfeier wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder geschlossen daran teilzunehmen. Vorgetragen werden sollen dabei die beiden Chöre „Ein blankes Wort" und „Den gefallenen Helden". Der MGV „Waldeslust" wurde ferner damit beauftragt, unter der Leitung seines Dirigenten die Gesamtproben einzuleiten.

Jahreshauptversammlung der Begräbnis-Unterstützungsgemeinschaft. Die Mitglieder der Begräbnis-Unterstützungsgemeinschaft Niedersprockhövel kamen im Lokale Stöter-Tillmann zu der diesjährigen Jahreshauptversammlung zusammen und erledigten eine wichtige Tagesordnung. Dem vom Vorsitzenden gegebenen Jahresbericht konnte entnommen werden, daß im Berichtsjahre insgesamt 33 Mitglieder verstorben sind und zwar 28 Erwachsene und 5 Kinder. Die Mitgliederzahl hat sich von 1095 auf 1082 um 13 verringert. Die Zahl der Gesamtversicherten beläuft sich auf 2492. Der Kassenbestand am Ende des Jahres 1936 betrug bei einer Ausgabe von 3341,94 Mark insgesamt 2346,13 Mark. Beschlossen wurde ferner noch, den Jahresbeitrag wie im Vorjahr auf 4 Mark festzulegen. Der Vorstand besteht aus den Mitgliedern Georgi, Ostheide und Mielich sen. Zum Schluß wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

Neues zum Volksfest. Wie wir bereits berichteten, soll das diesjährige Volksfest am 10., 11. und 12. Juli gefeiert werden. Inzwischen sind die Vorbereitungen dazu weiter fortgeschritten, denn die beteiligten Stellen konnten das große 1300 qm Festzelt des Unternehmers Göbels aus Somborn mieten. Die Verhandlungen mit einer Militärkapelle sind ebenfalls schon aufgenommen, so daß auch in diesem Jahre wieder ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes zu erwarten steht.

Hauptversammlung des MGV „Waldeslust". In seinem Vereinsheim Bäcker kam der MGV „Waldeslust" Sprockhövel zu der diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Vereinsführer

Dem Feind keine Zeit lassen —



das bedeutet es, wenn Sie sich früh und abends die Zähne putzen. Die Fäulnisbakterien haben gar nicht Zeit, sich einzunisten, wenn Sie zweimal am Tage Ihre Zähne mit Nivea-Zahnpasta reinigen!

zw

Oberste-Ufer gab nach kurzen Grußworten einen ausführlichen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins und die schönen Erfolge im letzten Jahre und durfte feststellen, daß im großen und ganzen eine fruchtbringende Arbeit geleistet worden ist. Den Kassenbericht erstattete der Kassenwart O. Kistner, dem einstimmig Entlastung erteilt werden konnte, da die Kasse nach erfolgter Prüfung in Ordnung befunden wurde. Beschlossen wurde noch, im Sommer beim Vereinswirt eine Familienfeier zu veranstalten, weiter sollen einige Mitglieder als Vertreter des Vereins an dem Deutschen Sängerbundesfest in Breslau teilnehmen. In der Vereinsführung gab es keinerlei nennenswerte Aenderung, denn nach wie vor führt der bisherige Vereinsführer Oberste-Ufer auch in diesem Jahre den Verein.

Haßlinghausen

Große Dietwarttagung in Haßlinghausen. Die Dietwarte der Vereine des Kreises Mark trafen sich am Samstag und Sonntag in Haßlinghausen zu einer großen Wochenendschulung, die der Kreisdietwart Ostwinkel durchführte und bei der die Dietwarte der einzelnen Vereine neue Anregungen empfangen haben dürften. Dieser erste Lehrgang für das Dietwesen im Kreise Mark war dem heimischen TV 1862 übertragen worden, der alle Vorbereitungen dazu in bester Weise getroffen hatte. Nach einigen Vorträgen über interessierte Fragen des Dietwesens wurde im Lokale Oesterling am Wechtenbruch ein Festabend abgehalten, in dessen Mittelpunkt ein Festspiel des heimischen TV stand, das lebhafte Zustimmung fand. Weiter wirkte bei dieser Feierstunde ein Sprechchor des Jungvolks und Fanfaren mit, dann erfreuten die einzelnen Abteilungen des TV 1862 durch die verschiedensten turnerischen Darbietungen. Kreisdietwart Ostwinkel kennzeichnete wochmals den Sinn und die Bedeutung des Dietwesens und kam auch auf die Wichtigkeit dieser Wochenendschulung zu sprechen. Die einzelnen Vorträge befaßten sich mit dem Ursprung des deutschen Volkes und dem Geist der Turngesetze. — Am Sonntagmorgen wurde die Tagung mit einer schlichten Morgenfeier eingeleitet, dann fanden die verschiedensten Vorträge lebhafte Aufmerksamkeit. Diese befaßten sich vor allem mit dem gesunden Erbgut des deutschen Volkes und der Zusammensetzung des Reichsbundes für Leibesübung und seiner besonderen Aufgaben. Nachdem noch verschiedene wichtige Mitteilungen an die Dietwarte gegeben waren, wurde gemeinsam ein Mittagessen eingenommen. Die Teilnehmer ließen es sich nicht nehmen, der bekannten Haßlinghauser Glashütte einen Besuch abzustatten, der ebenfalls für viele Teilnehmer manches Neue gebracht haben dürfte. Im großen und ganzen darf gesagt werden, daß dieser erste Dietwartlehrgang in allen Teilen seinen Zweck vollkommen erfüllte.

Kochenruinen werden beseitigt. Man ist damit beschäftigt, die ehemaligen Kochengebäude auf Schacht Beust und Ulenberg, soweit sie nicht zu Wohnzwecken gebraucht werden, verschwinden zu lassen. Vor kurzem wurde auch der Wasserturm am Ochsenkamp niedergelegt.

Verkehrswerbung in der Kreisstadt

1940 wird das 350jährige Stadtjubiläum groß gefeiert – Aufgaben für 1937, die ihrer Lösung harren

In der General-Versammlung des Schwelmer Verkehrsvereins, über die wir bereits berichteten, wurde nach Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten und nach Erstattung des Geschäftsberichtes das Programm des Vereins eingehend behandelt. Im Vordergrund der Veranstaltungen des laufenden Jahres dürfte die

Einweihung des Schwelmebades

stehen, die mit einer größeren sportlichen Veranstaltung verbunden werden soll. Die Herbstkirmes wird weiter ausgebaut. Größere musikalische und kulturelle Ereignisse befinden sich in Vorbereitung. Auch das neue Heimatmuseum wird eingeweiht. Als starkes Werbemittel für 1937 wird der neue Verkehrsprospekt des Schwelmer Verkehrsvereins bezeichnet, dessen Entwurf vorlag. Besondere Aufmerksamkeit will man der Heranziehung von KdF-Fahrten und von Reichsbahnsonderveranstaltungen widmen. Zur Schaffung eines Heimatfilmes wurde ein Grundstock gebildet.

Besonderes Interesse fanden Anträge hinsichtlich der Inangriffnahme der Vorarbeiten für das 1940 stattfindende

Stadtjubiläum der alten Kreisstadt.

Hierzu berichtete Dr. Siegert eingehend über die bisherigen Vorarbeiten. Zunächst wurde ein Antrag angenommen, ab 1937 jährlich einen Betrag aus dem Haushaltsplan abzuzweigen, um die Finanzierung der im Jahre 1940 stattfindenden Veranstaltungen vorzubereiten. Dr. Siegert regte sodann in ausführlicher Begründung an, unverzüglich mit Partei und Stadtverwaltung Fühlung zu nehmen, um für diese große Feier die gegenseitigen Arbeitsgebiete abzugrenzen und mit den genannten Stellen Hand in Hand das Jubelfest vorzubereiten. In erster Linie sei es jetzt schon notwendig, alle Vereine und Verbände der Stadt Schwelm auf die Mitarbeit für das Jahr 1940 hinzuweisen, damit dadurch erreicht werde, vor allen Dingen Tagungen in diesem Jahre nach Schwelm zu bekommen. Bekanntlich würden solche Tagungen von Landes- und Reichsverbänden sehr oft schon auf Jahre hinaus vorher festgelegt und daher bedürfe es eingehender Vorarbeiten, wenn man in dieser Hinsicht einen Erfolg erwarte. Der Berichterstatter bezeichnete es als eine Notwendigkeit, die Geschichte der Stadt Schwelm neu herauszugeben und regte daher an, daß die hierfür maßgebenden Persönlichkeiten zur Mitarbeit aufgefordert werden sollten. Des weiteren wurde es in diesem Zusammenhang als wichtig bezeichnet, schon jetzt damit zu beginnen, die Adressen der in aller Welt zerstreuten Schwelmer ausfindig zu machen, damit diese 1940 in ihrer Heimat das große Ereignis miterleben könnten. Um allen organisatorischen Anforderungen gewachsen zu sein, müsse schon im Jahre 1938 eine Zählung aller Unterbringungsmöglichkeiten erfolgen. Schließlich regte Dr. Siegert an, zur Vorbereitung der eigentlichen Arbeiten einen kleinen Arbeitsausschuß zu wählen, dessen Arbeitsgebiet auf gewisse Vorfragen zu beschränken sei.

Der geschäftsführende Vorstand des Verkehrsvereins setzte sich mit Nachdruck dafür ein, den Mitgliederkreis zu erhöhen. Wenn man hört, daß der Verein nur noch 130 Mitglieder zählt, so ist das erstaunlich. Von Bürgermeister Dr. Peters wurde vor allen Dingen der Gedanke der großen Gemeinnützigkeit der Bestrebungen des Verkehrsvereins unterstrichen. Auch das Stadtoberhaupt unterstrich den Wert der Werbung von neuen Mitgliedern nach den Gesichtspunkten der persönlichen Werbung und nach einer Aufteilung der Stadt in Blocks. Mit Beifall wurde die Mitteilung der NSDAP, die durch Parteigenossen Siepmann vom Ortsführerstab vertreten war, entgegen genommen, wonach die Partei korporatives Mitglied des Schwelmer Verkehrsvereins wird und sich außerdem bereit erklärt, in allen Fragen sich aktiv in den Ausschüssen u. Arbeitskreisen zu betätigen. Schließlich wurde auch noch angeregt, an die Schwelmer Vereine heranzutreten, um sie als korporative Mitgliedern zu gewinnen.



Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm

Die Eltern bei der Schwelmer HJ. Im Saale des Märkischen Hofes fanden sich Freitagabend die Eltern mit den Schwelmer Hitlerjungen zu einem Abend zusammen, der dem Gedanken der Heimbeschaffung nahestand. Standortführer Müller konnte für die gute Beteiligung danken und der Freude Ausdruck geben, daß die Schwelmer Bevölkerung der Jugend durch ihr Interesse neuen Mut zur Arbeit gebe. Fanfarenbläser und ein Lied der Singschar leiteten über zum Mittelpunkt des Abends, dem Vortrag des Rektors Höhner, der für unsere Jugend gesunde Heime mit Licht und Sonne, in denen sie wichtige Erziehungsarbeit leisten könne, forderte. Dank und Lied ließen die Veranstaltung ausklingen.

Der Schwelmer Heimatforscher Dr. Tobien wurde gefeiert. Vor genau einhundert Jahren, am 26. Januar 1837, erblickte der um die Heimatforschung der Kreisstadt Schwelm und ihrer näheren und weiteren Umgebung hochverdiente Gelehrte Dr. Tobien das Licht der Welt. Aus diesem Anlaß wurde ihm im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Vereins für Heimatkunde der Stadt Schwelm eine Gedenkstunde geweiht, bei der zahlreiche Mitglieder der Familie Tobien zugegen waren. Auch namhafte Vertreter der westfälischen Heimatforschung waren bei dieser im neuen Museum stattfindenden Versammlung anwesend. Der Bürgermeister der Stadt Schwelm, Dr. Peters, ergriff das Wort und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Heimatmuseum zur Vertiefung der Liebe zur Heimat in allen Volkskreisen beitragen möge. Bekanntlich wird das Museum im Laufe des Jahres 1937 eingeweiht werden, nachdem es kürzlich fertiggestellt wurde.

Weitere Aufwärtsentwicklung im Schwelmer Eisenwerk Müller & Co., A.-G. Das Geschäftsjahr 1935-36 brachte der Gesellschaft die erhoffte weitere Aufwärtsentwicklung. Der Rohertrag stieg von 3,43 auf 4,8 Mill. RM, während an ao. Erträgen 49 416 (52 014) RM ausgewiesen werden. Nach 0,28 (0,34) Mill. RM Anlage- und 0,019 (0,089) Mill. RM anderen Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 158 450 (142 464) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 201 586 RM erhöht. Hieraus sollen, wie bereits mitgeteilt, wieder 4 Prozent Dividende ausgeschüttet werden. Die Gesellschaft konnte im Berichtsjahr die Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr um 60 Prozent steigern. Dadurch ergab sich naturgemäß ein hoher Kapitalbedarf, der zu ganz besonders vorsichtiger Bewirtschaftung der verfügbaren Mittel zwang, um auch in Zukunft allen Anforderungen entsprechen zu können. Die Gefolgschaftsziffer erhöhte sich auf 1300. Der vorliegende Auftragsbestand sichert dem Werk eine Beschäftigung für mehrere Monate. In der Bilanz erscheinen u. a. Grundbesitz unverändert 0,9, Wohngebäude unv. 0,22, Fabrikgebäude 0,89 (0,92), Maschinen 0,55 (0,72), Beteiligungen unv. 0,02, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 1,6 (1,33), halbfertige Erzeugnisse 0,5 (0,34), fertige Erzeugnisse 0,52 (0,59), Wertpapiere 0,15 (0,09), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen 1,68 (1,28), sonstige Forderungen 0,19 (0,27), Kasse einschl. Postscheck 0,02 (0,026), Bankguthaben 0,037 (0,13), andererseits bei 1,5 Mill. RM Aktienkapital unv. 0,2 gesetzl. Reservefonds, Reservefonds II unv. 0,3, Spezialreservefonds 0,06 (0,03), Rückstellungen 0,34 (0,28), Wertberichtigungsposten 0,13 (0,14), Hypotheken 0,52 (0,50), Anzahlungen von Kunden 1,06 (0,87), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen 0,82 (0,89), sonstige Verbindlichkeiten 0,22 (0,13), gegenüber befreundeten Gesellschaften 0,14 (0,15), Akzepte 0,83 (0,68), Bankschulden 0,88 (0,90) Mill. RM (HV. am 23. Januar)

Gevelsberg

Vom Auto angefahren und tödlich verletzt. Samstag morgen wurde ein junges Mädchen, Elli Degenhardt, aus der Neustraße, an der Ecke Adolf-Hitler- und Hochstraße auf dem Fahrdamm von einem Personenauto angefahren. Das Mädchen wurde vom Kotflügel gestreift. Ein Waffeleisen, das sie trug, zertrümmerte die Windschutzscheibe. Der Anprall muß heftig gewesen sein. Das Mädchen trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Samstag mittag gegen 1 Uhr ist es im Krankenhause zu Gevelsberg verschieden.

Der Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Gevelsberg, lädt die Vereinsführer und Stammführer mit den Fähnleinführern des Jungvolks für heute um 20 Uhr zu einer Besprechung in den Rathaussitzungssaal ein. Zweck der Besprechung ist die Zuteilung der Sportdienstgruppen des Jungvolks.

Milspe

Der Reichsbischof kommt auch nach Milspe. Am 6. Februar wird gelegentlich seines Besuches in Westfalen der Reichsbischof auch in Milspe sprechen. Im evgl. Gemeindehaus ist aus diesem Anlaß eine Kundgebung vorgesehen.

Gründung des Mädel-Arbeitsdankes. Mittwoch findet um 8 Uhr abends im Lokale Erich, Esbecke, die Gründung des Mädel-Arbeitsdankes statt. — Alle Kameradinnen aus dem weiblichen Arbeitsdienst aus Milspe-Voerde sind eingeladen.

Wetter und Umgebung

Wetter

„Wie steht der Mond?" Im Rahmen eines Vortragsabends des Deutschen Volksbildungswerkes machten am Samstag 28 Arbeitskameraden eine KdF-Fahrt zur Sternwarte nach Düsseldorf unter Führung von Ortsobmann Helling. Der Leiter der Sternwarte, die zwar nicht mehr zeitgemäß, immerhin aber noch eine Vermittler ininteressanter Eindrücke und Kenntnisse ist, erklärte die technischen Einrichtungen und ließ die Teilnehmer einen Blick durch das Fernrohr tun, den Mond und die Venus zu beobachten. So wurde mit diesem Besuch und dem lehrreichen Vortrag das an Kursusabenden Aufgenommene vertieft und erläutert. Gleichzeitig wurde den Reiseteilnehmern auch die Möglichkeit gegeben, bei dieser Fahrt weitere Düsseldorfer Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Aus Groß-Bochum

Kulicke hingerichtet

Der Oberstaatsanwalt gab gestern folgende Bekanntmachung heraus:

Heute morgen ist der am 10. Juli 1911 geborene Erhard Kulicke hingerichtet worden.

Der Genannte ist durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Bochum vom 10. September 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Kulicke hat am 26. Juli 1936 seine 25jährige, schwangere Ehefrau ermordet, um seine Geliebte heiraten zu können.

Ungültigkeitserklärung einer Ehe

auf Antrag des Staatsanwaltes. — Unwahrheit vor dem Standesamte

Die Ehescheidungskammer des Landgerichtes Bochum beschäftigte sich mit einem Fall, in welchem der Staatsanwalt von Gesetzes wegen die Ungültigkeitserklärung einer Ehe beantragte. Der Fall ist wohl der erste seiner Art, welcher der Entscheidung des Gerichtes oblag. Es handelte sich um ein junges Ehepaar aus Recklinghausen, das vor dem dortigen Standesamte die Ehe eingegangen war. Nach der neueren Gesetzesvorschrift haben Brautleute vor Eingang der Ehe dem Standesbeamten eine Reihe Fragen nach etwaigen Ehehindernissen wahrheitsgemäß zu beantworten. In einem wichtigen Punkte hatte sowohl die Braut wie auch der Bräutigam einen vorliegenden Ehehindernisgrund verschwiegen, der den Gesundheitszustand der Braut betraf. Nun war die junge Ehefrau als Mädchen wegen hochgradigen Nervenleidens auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung der Erbkrankheiten von Amtswegen sterilisiert worden. Wegen ihres Leidens war sie bereits einige Zeit in einer Heilanstalt untergebracht gewesen. Diese Tatsachen waren dem jungen Ehemann auch bekannt. Nun haben beide die ausdrückliche Frage, ob eine Ehehinderung infolge erblicher Krankheiten vorliegt, verneint. Dadurch erreichten sie den Vollzug ihrer Trauung, der andernfalls, wenn sie die Frage bejaht hätten, nicht eingetreten wäre, da die Ehe nach den neuen Gesetzen nicht geschlossen werden durfte. Es mußte daher die Ungültigkeitserklärung der jungen Ehe erfolgen, die denn auch auf Antrag des Staatsanwaltes von der Ehescheidungskammer ausgesprochen wurde.

Bei diesem Ausgang des Falles spielt keine Rolle, ob absichtlich oder infolge Gesetzesunkenntnis der betreffende Tatbestand verschwiegen worden ist, auch nicht der Umstand, daß die Eheleute mit der Ungültigkeitserklärung der Ehe einverstanden sind oder nicht. Die junge Frau durfte auf keinen Fall den bei ihr erfolgten Eingriff verschweigen. Der Fall lehrt eindringlich, daß Brautleute bei Beantragung der Eheschließung die ihnen von Amtswegen vorgelegten Fragen nach etwaigen Ehehindernisgründen offen und wahrheitsgemäß beantworten, sie sparen sich dadurch viel späteres Leid und Kummer. Etwaige falsche Scham muß dabei überwunden werden.

Linden-Dahlhausen.

Bunter Abend der Ortswaltung Dahlhausen. Wie schon bekanntgegeben, findet am Sonnabend, dem 6. Februar, im „Haus der Deutschen Arbeit" („Horkenstein") der zweite „Kraft-durch-Freude"-Abend statt. Auch diesmal gibt es wieder ein ganz besonderes Programm. U. a. ist es der Ortswaltung gelungen, für diesen Abend das in vielen Ortswaltungen bekanntgewordene humoristische Quartett „Die vier lustigen Kumpels" zu gewinnen. Außerdem wirkt mit eine Original-bayrische Schrammelkapelle, eine bayrische Trachtengruppe mit ihren Originaltänzen, ein Stimmungssänger u. a. mehr. Es ist auch für diesen Abend wieder alles aufgeboten worden, um den Volksgenossen recht vergnügte Stunden zu bereiten. Der geringe Eintrittspreis von 40 Pfg. soll es jedem Volksgenossen ermöglichen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Eintrittskarten sind auf der Geschäftsstelle der DAF. Dahlhausen und Linden, sowie bei den Betriebswarten KdF. und den Zellen- und Betriebswaltern der DAF. zu haben. Es wird aber besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur so viel Karten ausgegeben werden, als Sitzplätze vorhanden sind. Versäume daher niemand, sich jetzt schon eine Eintrittskarte zu besorgen.

Kameradschaftsabend der Firma Schulte. Am Samstag fand bei Kymmeier ein Kameradschaftsabend mit Jubilar-Ehrung der Gefolgschaft der Firma Schulte statt. Der Führer der Gefolgschaft übergab drei Jubilaren: K. Brödling, H. Achtergarde und G. Steeg mit anerkennenden Worten eine Ehrenurkunde.

Winterhilfsschießen der Kameradschaft ehemal. Pioniere. Die Kameradschaft ehemal. Pioniere hielt im Vereinsheim Schlochtermeier ihren Jahreshauptappell ab, den Kameradschaftsführer Vorkötter eröffnete und leitete. Den Jahresbericht gab der Schriftwart Range und den Kassenbericht der Kassenwart Wehrmeister. Einer der Hauptpunkte der Tagesordnung war dann die Beschlußfassung über das Schießen zum Besten der Winterhilfe. Dieses Schießen findet nun Sonntag vormittag auf dem Schießstand in der Donnerbecke statt. Für sämtliche Kameraden müßte es eine Ehrenpflicht sein, sich an diesem Schießen zu beteiligen. Die Führung der Kameradschaft bleibt auch im neuen Jahr in den alten bewährten Händen. Den Abschluß des Jahreshauptappells bildete ein gemütliches Beisammensein mit Bockwurstessen. (b.)

Zahltag für Wohlfahrtserwerbslosen-Unterstützung kommenden Freitag durch die Zahlstelle Linden-Dahlhausen.

Wichtig für die Angler. In der Ruhr sind Regenbogenforellen ausgesetzt worden, sie sind durch ein 8×4 Millimeter großes Silberplättchen, auf das die Zeichen „AV 3" eingestanzt sind, besonders gekennzeichnet, das am ersten großen Flossenstrahl der Schwanzflosse angebracht ist. Wer solch eine Forelle fängt, soll Gewicht und Länge von der Schnauzspitze bis zum Schwanzende feststellen und diese Angaben mit dem Silberplättchen an den Oberfischmeister der Provinz Westfalen in Münster einschicken.

Hohes Alter. Herr Meinhold Driller, Scharpenseelstraße 176, wird heute 70 Jahre alt. Dem alten Herrn, der trotz seines ansehnlichen Alters noch recht gut zurecht ist, unsern herzlichsten Glückwunsch und die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen. (b)

Generalversammlung des Kirchenchors Liebfrauen. Sonntagabend hielt der Kirchenchor bei Scheidtmann seine Generalversammlung ab. Der Schriftführer Springer erstattete den Jahresbericht. Hierauf berichtete der Kassierer Gerhard Wessels über die Kassenverhältnisse. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Hierauf ergriff Pfarrer Ostermann das Wort. Er dankte dem Chor für die vorzüglichen Leistungen. (t.)

:: **Generalversammlung der 8. Kompagnie im Bürgerschützenverein 08 e. V.** Im Schützenheim Bürgerhaus fand Sonntag die Generalversammlun der 3. Kompagnie des Bürgerschützenvereins statt. Hauptmann Reppel eröffnete und leitete diese. Den Geschäftsbericht gab der 2. Schriftführer Kunz. Die Kassenrevisoren Remhof und Stolte gaben den Kassenbericht, der gleichfalls günstig lautete. Der Leiter der Kompagnie, Hptm. Reppel, wurde in seinem Amte bestätigt. An Stelle des erkrankten 1. Schriftwarts Wask wurde W. Kunz bestellt, 2. Schriftwart wurde Schützenbruder Stolte. Kassenwart Jänkel blieb in seinem Amt. Die Erledigung einiger interner Angelegenheiten beschloß die in jeder Hinsicht gut verlaufene Generalversammlung. (b)

Die Generalversammlung der Gesangsabteilung des Werkes G. Wolff in Linden fand am Samstag statt. Schriftführer Brüggemann und Kassierer Pflanz erstatteten ihre Berichte. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, die Mitglieder des Vorstandes wurden in ihren Aemtern bestätigt. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Reichsbund der Kinderreichen. Der DRdK. hielt im Saale Scheidtmann seine erste Versammlung im neuen Jahre ab. Der Abschnittswart Schafmeister gab einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten des Bundes im verflossenen Jahre, aus dem hervorging, daß fruchtbringende Arbeit geleistet worden ist. Hierauf hielt der Kreiswart Bobber (Bochum) ein Referat über das Thema: „Völkischer Lebenswille". Um den völkischen Gedanken in die breite Masse des Volkes hineinzutragen, findet am 14. Februar im Saale Scheidtmann eine große öffentliche Kundgebung statt. (f)

Bochum-Stiepel.

Die Auszahlung der Unterstützungen an die Unterstützungsempfänger des Stadtteiles Stiepel für den Monat Februar 1937 erfolgt durch die Verwaltungsstelle Stiepel am 30. Januar und 15. Februar 1937, vormittags 10 Uhr. Ausweis und Stempelkarte sind bei der Auszahlung vorzulegen.

Gehe ein und denke nach: Was kannst Du noch dem WHW. ein Opfer bringen?

Mühle von Sanssouci 200 Jahre alt!

Dienstag, 2. Februar 1937

Mühle von Sanssouci 200 Jahre alt!

Geschichtsfälschung um Friedrich den Großen

Vor zweihundert Jahren wurde mit dem Bau der berühmten Windmühle von Sanssouci bei Potsdam begonnen, deren Geschichte mit der Persönlichkeit Friedrichs des Großen auf das engste verknüpft ist.

Wer kennt nicht die Anekdote von dem Müller von Sanssouci, der dem König gegenüber, als ihm dieser die Mühle enteignen wollte, unerschrocken auf seinem Besitzrecht beharrte und seinen Standpunkt mit der denkwürdigen Aeußerung vertrat: „Ja — wenn das preußische Kammergericht nicht wäre! Das wird auch vor Eurer Majestät nicht zurückweichen." In Wirklichkeit war es gerade umgekehrt — der Alte Fritz förderte den Müller, wo er nur konnte, während dieser dem König durch sein Querulantentum das Leben sauer machte. Doch lassen wir die Geschichte selbst erzählen! Im Jahre 1737 wurde einem Müller Graevenitz die Erlaubnis zur Errichtung einer Windmühle auf dem „Wüsten Berg", einem sandigen, unfruchtbaren Hügelrücken nordwestlich von Potsdam, erteilt und sogar das erforderliche Bauholz hierzu geliefert. Sie wurde als Bockmühle erbaut, bei der das hölzerne Mühlenhaus auf einem gleichfalls hölzernen Unterbau, dem „Bock", durch den „Sterz", einen starken Balken, bewegt wird. In Deutschland sind die meisten, heute noch bestehenden Windmühlen als Bockmühlen errichtet, während die holländischen Windmühlen durch ein turmartiges, steinernes Mühlenhaus charakterisiert sind, an dem nur das die Radwelle tragende Dach durch den Sterz in die Windrichtung gedreht wird.

Festungshaft für ungerechten Urteilsspruch.

Als Friedrich der Große die Regierung antrat, fand er die Windmühle bereits vollendet vor. Im Laufe der folgenden Jahre entstanden die Parkanlagen von Sanssouci, durch die sich Graevenitz, wie durch das Schloß selbst, schwer benachteiligt fühlte. Immer wieder wandte er sich mit Eingaben an den König, die Mauern und Bäume nähmen seiner Mühle den Wind weg und müßten daher beseitigt werden. Der Alte Fritz, der das romantische Bauwerk im Landschaftsbild von Sanssouci nicht missen mochte, ließ daraufhin zwar sein Lustschloß nicht, wie ihm der Müller zugemutet hatte, wieder abreißen, doch dafür Graevenitz jede Unterstützung angedeihen. Er erließ ihm Pachtrückstände, lieh ihm sogar Bargeld und ließ auf eigene Kosten die Böschung, auf der die Mühle steht, absteifen. Der Nachfolger des großen Königs, Friedrich Wilhelm II., gab ihr dann ihre heutige Gestalt. Nach mehrfachem Besitzwechsel wurde die Mühle, die noch bis vor hundert Jahren in Betrieb war, 1839 durch Friedrich Wilhelm IV. käuflich erworben und nach dem Geschmack des Königs umgebaut. Seitdem bildet das historische Kulturdenkmal ein Wahrzeichen Sanssoucis, das aus dem Potsdamer Landschaftsbild nicht mehr wegzudenken ist. Wie ist aber nun eigentlich die Anekdote von dem Müller entstanden, der, um sein Recht dem König gegenüber zu wahren, bis ans preußische Kammergericht gehen wollte? Es liegt hier offensichtlich eine Verwechslung mit dem Müller Arnold aus Pommerzig in der Neumark vor. Dieser hatte sich beschwerdeführend an Friedrich den Großen gewandt, daß ihm das Kammergericht in Berlin in einem Prozeß, den er wegen seiner Wassermühle führen mußte, unrecht getan hatte. Der König hob daraufhin das Urteil auf und verdammte die Richter zu längerer Festungshaft. Dies hat jedoch die Geschichtsschreiber nicht daran gehindert, den Vorfall in das genaue Gegenteil zu verkehren und Graevenitz damit in Verbindung zu bringen.

Kugeleinschläge aus den Befreiungskriegen.

Die Mühle von Sanssouci ist übrigens nicht das einzige Bauwerk dieser Art in Deutschland, dem geschichtliche Bedeutung zukommt. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Mühle von Teltow bei Berlin erinnert, die immerhin auch schon ihre hundertfünfzig Jahre alt ist und in ihrem Gebälk noch Kugeleinschläge aus der Zeit der preußischen Befreiungskriege aufweist. Sie ist heute auf Motorbetrieb umgestellt und gibt damit den vielen übrigen alten Windmühlen, die seit Jahren nutzlos die Flügel hängen lassen, ein nachahmenswertes Beispiel. Während man nach Kriegsende noch 22 000 Windmühlen in Deutschland zählte, sind heute nur mehr etwa 4500 von ihnen im Betrieb. Außerdem laufen noch 13 500 Wassermühlen, die sich demnach besser zu behaupten wußten, als ihre „lustige Konkurrenz". Der Reichsinnungsverband des Müllerhandwerks hat jedoch nunmehr bei den zuständigen Reichsministerien Schritte unternommen, die an Zahl so sehr zurückgegangenen Windmühlen mit Hilfe des Staates nicht nur zu erhalten, sondern auch zum Besten der Volksernährung wirtschaftlicher und leistungsfähiger zu gestalten.

Unter Denkmalsschutz.

Soweit die Mühlen nicht als Wirtschaftsunternehmen fortbestehen können, sollen sie wenigstens historisch als Bauwerke erhalten bleiben. Im Zuge der Erfassung deutscher Kulturdenkmäler im ganzen Reich werden auch die Windmühlen unter Denkmalsschutz gestellt. In besonderen Fällen kann sogar der jeweilige Provinzialkonservator einen kleinen Zuschuß zu ihrer Erhaltung aus dem sogenannten Denkmalsfond zur Verfügung stellen. Noch klappern selbst in der nächsten Umgebung von Berlin mehrere Dutzend Mühlen, doch eine nach der anderen verschwindet von der Bildfläche und bald wird man die letzten von ihnen als — Modell im Museum bewundern müssen. Unsere Nachfahren aber werden die romantischen Bauwerke, die erstmals zur Zeit der Kreuzzüge in Deutschland auftauchten, nur mehr vom Hörensagen und aus alten Büchern oder Abbildungen kennen. An die Stelle der guten, alten Windmühlen werden, wie dies heute schon vielfach der Fall ist, moderne Windturbinen und maschinell betriebene „Mehlfabriken" treten, von denen eine einzige anderthalb Dutzend Windmühlen zu ersetzen imstande ist. Wenn letztere auch keine Betriebskosten verursachen und fast keine Reparaturen erfordern, sind doch die Tage der Windmühlen gezählt, soweit sie nicht rechtzeitig auf Motorbetrieb umgestellt werden.



Parade der Truppen vor Friedrich dem Großen

Ausschnitt aus einem Stich von Chodowiecki (Scherl-Bilderdienst-M)

Dienstag, den 26. Januar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Jaup erbt eine Insel

Roman von Ludwig Often.

(Schluß.)

Wieder vergingen Wochen.

Im März kam die Nachricht, daß die Reederei einen Vergleich anstrebe und die Zahlungen vorläufig eingestellt habe.

Dann hörte man eine ganze Weile nichts. Und der Sommer kam langsam näher.

Da traf plötzlich ein Telegramm ein.

„Ankomme mit der „Adriene Wörnle", Jaup."

Renate jubelte, sie lief sofort nach dem Schiffahrtskontor und erkundigte sich, wann das Schiff zu erwarten sei.

Donnerstag, also in vier Tagen, wurde ihr gesagt.

Sie konnte den Donnerstag kaum erwarten, endlich war es soweit und es machte ihr nichts aus, volle vier Stunden zu warten.

Jaup stand klopfenden Herzens an der Reeling und seine Augen suchten am Kai. Da . . . heller Jubel war mit einem Male in seinem Herzen . . . da . . . wahrhaftig, sie war gekommen, da an der Reeling stand Renate! War . . . trotzdem gekommen!

Er war der Erste, der an Land sprang.

„Tetje . . .!" jubelte eine Stimme und schon lag sie in seinen Armen, lachend und weinend vor Glück.

„Du . . . du . . . endlich . . . bist du wieder da! Ach, ich habe ja so auf dich gewartet!"

Und wieder küßten sie sich.

„Du hast auf mich gewartet?" Wie verzaubert starrte Jaup in das Gesicht des geliebten Mädchens. Wie anders war es mit einem Mal, aller Trotz schien es verlassen zu haben, weicher, gütiger, lieber, mütterlicher waren die Züge.

„Du willst mich noch?"

„Und ob ich dich will!"

„Weißt du denn, daß ich wahrscheinlich alles verloren habe?"

„Ach, Lieber, was tut das alles! Wir sind jung, wir sind stark, wir werden aufbauen und unser Leben zwingen! Nein, nein, deine Reni wird nie mehr feig sein! Wenn ich dich nur habe, Tetje!"

Jaup konnte vor Glück nicht sprechen. Er schlang den Arm um sie und sagte innig: „Komm, Liebe, erst muß ich mit meiner Reederei das notwendige erledigen! Und du sollst dabei sein!"

*

Der alte, ehrwürdige Reeder Johann Krahn mit dem weißen, langen Patriarchenbart saß zusammengesunken in seinem Sessel, als ihm Jaup gemeldet wurde.

Und er wurde beinahe noch kleiner, als der frische, junge Kapitän zusammen mit Renate über die Schwelle trat.

„Grüß Gott, Herr Krahn!" sagte Jaup und lachte über das ganze Gesicht. „Da bin ich wieder. Spät kommt er, doch er kommt! Und meine Braut habe ich gleich mitgebracht! Fräulein Renate Buck . . . Herr Reeder Johann Krahn!"

Der alte Herr atmete ein wenig tief auf, aber als er gratuliert hatte, sagte er mit belegter Stimme: „Ja . . . wissen . . . Sie denn nicht, was geschehen ist, Kapitän Jaup?"

„Daß die „Elisabeth Rogge" das zeitliche gesegnet hat! Ja, das weiß ich!"

„Und nicht versichert war! Wir wollten es ja tun, aber . . . die Gesellschaft nahm keine Versicherung an!"

„Das ist mir alles bekannt! Aber . . . ich mußte doch Hull anlaufen. Ich habe dort noch Güter eingenommen. Sie wußten es, ja! Und den Aufenthalt habe ich benutzt, um mit Lloyds zu sprechen! Und ich habe bei Lloyds durchgedrückt, daß das Schiff versichert wurde."

„Das Schiff . . . versichert . . . ?"

„Ja! War doch ein guter, strammer Kasten, der noch zehn Jahre gut und gerne seine Pflicht getan hätte! Der Beamte von Lloyds hat den Kopf geschüttelt, daß wir hier keine Versicherung mehr bekamen!"

„Ja, aber . . . dann . . . dann wären wir ja gerettet?"

„Das sind wir! Ich habe von Lloyds einen Scheck über 7800 Pfund mitbekommen. Darf ich ihn in Ihre Hände legen? Den Versicherungsbetrag zahlen Sie mir die Tage aus."

Der alte Reeder saß einen Augenblick ganz starr, es dauerte eine Weile, bis er alles begriffen hatte. Dann faßte er mit zitternden Händen über den Schreibtisch.

„Wie soll ich Ihnen das danken, Kapitän?"

„Aber Herr Krahn, das war doch Selbstverständlichkeit! Und nun habe ich noch eine Ueberraschung für Sie! Eine sehr gute!"

Voll Spannung hingen Krahn und Renates Augen an seinem Munde.

Jaup begann zu erzählen.

Er berichtete genau, wie sich das Unglück abgespielt habe und wie es ihm mit voller Maschinenkraft gelungen sei, die „Elisabeth Rogge" auf Grund zu setzen.

„Das Schiff war verloren!" sagte er. „Aber am nächsten Morgen, als es hell wurde, sind wir drangegangen, die Ladung zu löschen. Ist manches verdorben worden dabei. Aber wir haben den größten Teil der Ladung an Land bekommen. Das Wetter klärte sich auf und wir bauten schnell eine Gleitbahn von der Reeling bis zum Strand. Und da haben wir den größten Teil der Kisten an Land gebracht. Sie wissen ja selbst, was unsere Fracht war. Nach Indien bestimmt! Spielsachen, von der Schachfigur bis zum Schaukelpferd, war vertreten! Und auch alles keine allzuschweren Frachtstücke. Wir haben sogar die zwei Automobile an Land gebracht . . . !"

„Ist das möglich!"

„Die Krahnanlage allerdings nicht! Die konnten wir nicht transportieren. Wir hatten jedenfalls ein Riesenwarenlager an Land. Ein ungeheurer Kistenstapel. Ich wußte, ehrlich gesagt, nicht, warum ich alles rausgeholt hatte, warum wir die drei Tage, bis das Schiff endgültig absackte, uns so geplagt hatten. Nun saßen wir da mit dem ungeheuren Kistenberg."

„Und . . . ?" Der Reeder fieberte vor Spannung.

„Tscha, da haben wir uns einmal überlegt, was wir tun könnten. Die kleine Motorbarkasse, unser Liliput, war nicht in Ordnung. Und mit ihr kamen wir auch nicht bis zum nächsten Hafen. Plötzlich kamen eine Anzahl Schwarze auf uns zu. Sie traten aus den Wäldern, die vielleicht hundert Schritte von uns entfernt begannen. Und . . . was soll ich lange erzählen, Herr Krahn! Als die Schwarzen, die ganz respektvoll näherkamen, die aufgebrochene Kiste mit Spielsachen sahen, da waren sie toll aus dem Häuschen. Als am nächsten Tage der Schlepper vom Hafen kam, der uns einholen wollte, denn wir hatten vom Land aus gefunkt und mitgeteilt, daß wir hier festsitzen, da war bei uns eine Volksversammlung von Schwarzen. Und der schönste Tauschhandel war im Gange. Ich kenne das Geschäft nicht, aber ich habe genommen, was geboten wurde und gegeben, was verlangt wurde. Elfenbein, Gold, Riesenberge von Häuten, das waren so die Hauptartikel, die ich eintauschte. Und immer mehr Schwarze kamen. Verschwanden mit den billigen Kostbarkeiten und ließen uns einen Berg von Elfenbein und Häuten zurück. Und Gold auch! Einer brachte mir einen Goldbrocken, so groß wie ein Taubenei. Er begehrte dafür nur ein Puppenschirm, ein Schaukelpferd und verschiedene andere Kleinigkeiten. Jedenfalls haben wir dann Gelegenheit gehabt, unsere eingetauschten Artikel mit dem Schlepper abzutransportieren. Ich habe alles verkauft, so gut ich es konnte. Der Ertrag überstieg meine Erwartungen ganz bedeutend, und wenn wir der Versicherungsgesellschaft jetzt den vollausgezahlten Versicherungs-

betrag zurückzahlen, dann dürfte immer noch ein Betrag von sagen wir 40 000 Mark bleiben. Ich taxiere, daß ich allein für 15 000 Mark Gold mithabe. Die Automobile sind mit einem englischen Dampfer ordnungsgemäß an ihren Bestimmungsort nach Indien abgegangen. So sieht es also aus, Herr Krahn! Und ich denke, wir werden weiter zusammenarbeiten, denn ich habe das Gefühl . . . jetzt habe ich Glück in allem, was ich anfasse!"

Und vorsichtig klopfte er gegen das Holz und sagte: „Toi, toi, toi!"

*

Die Reederei wurde sozusagen über Nacht wieder flott. Und am nächsten Tage flatterten Telegramme hinaus in alle Welt an die Freunde und verkündeten, daß sich Renate und Tetje gefunden hatten.

Auch an den Einsiedler — eigentlich Zweisiedler — auf der Abingdon ging ein Telegramm ab, obwohl sich Jaup nicht klar war, ob er es in diesem Jahre noch empfangen würde.

Aber Doktor Boddenklipp erhielt es doch viel schneller, als er dachte.

Das Telegramm traf in Quito ein und in Quito wußte man, daß der auf einer Weltreise befindliche Kreuzer „Braunschweig" sich zurzeit der Insel Abingdon befinden mußte.

Man rief ihn an und bat ihn, das Telegramm an den Einsiedler weiterzugeben.

Auf dem Kreuzer bedeutete das Telegramm eine Ueberraschung.

Der Kommandant des Schiffes schüttelte den Kopf und meinte, man könne doch nicht gut in der Nähe von Abingdon ankern, um eine Verlobungsnachricht hinüberzugeben.

Aber schließlich gab er seinem Herzen doch einen Stoß — vielleicht war man auch neugierig, die Insel, auf der der Einsiedler lebte, einmal zu beaugenscheinigen, und die „Braunschweig" ging zurzeit der Insel vor Anker.

Das Motorboot wurde ins Wasser gelassen und der Kommandant fuhr, begleitet von zwei Offizieren und vier Matrosen, an Land.

Sie fanden den Einsiedler am Lande und staunten nicht schlecht, denn Doktor Boddenklipp hatte sein Staatsgewand, einen uralten Gehrock, angezogen, und auf seinem würdigen Haupte saß ein ebenfalls uralter Zylinderhut. Neben ihm stand der Indio, der sich als ein treuer Geselle erwiesen hatte und dem die Einsamkeit nicht schwer fiel, denn Dr. Boddenklipp hatte ihm erlaubt, sich eine Frau von drüben zu holen.

Boddenklipp begrüßte die Offiziere des deutschen Kreuzers sehr liebenswürdig, bedankte sich und nahm das Telegramm entgegen.

Der Inhalt schien ihn sehr zu freuen.

Dann lud er die Offiziere ein, seine Gäste zu sein, und neugierig folgte man ihm und erstaunte, als man die behagliche Häuslichkeit betrat, abermals.

Nein, so hatte man sich die Einsiedelei nicht vorgestellt.

*

Renate und Tetje feierten Hochzeit. Nur ein kleiner Kreis Menschen war versammelt, unter ihnen der Onkel aus Aberdeen, und die Stimmung war eine denkbar fröhliche.

Renate war eine glückstrahlende Braut und Jaups gutes Jungengesicht leuchtete vor Freude.

Keiner von allen ahnte aber, daß der Tag noch eine ganz große Ueberraschung bringen sollte.

Sie kam mit dem Glockenschlage acht Uhr.

Da klingelte es und Tante Claudine öffnete. Ein ihr gänzlich unbekannter Mann stand draußen, groß, lang, hager, mit einem weißen, langen Spitzbart und einem vergnügten Lachen auf den Zügen.

Dazu trug er einen uralten Gehrock und ebenso uralten Zylinderhut, und der Leser weiß sofort, daß Mr. Boddenklipp vor der Tür stand.

Tante Claudine wußte das nicht und sie war ein wenig verwirrt. Die Verwirrrug steigerte sich noch, als sie der Besucher in englischer Sprache anredete. Englisch bezeichnete sie immer als eine Art Platt, aber sie verstand es doch nicht.

Schließlich bat sie ihn mit einer Handbewegung, näherzutreten, und rief nach Jaup.

Jaup kam zusammen mit Renate und sie fielen vor Staunen bald aus den Wolken.

„Doktor Boddenklipp . . . ja, wie ist denn das möglich! Sie kommen von Ihrer einsamen Insel? Herzlich willkommen! Das ist eine Ueberraschung . . . und eine Freude! Haben Sie denn unser Telegramm erhalten?"

„Yes! Und nun meinen herzlichen Glückwunsch! Haben Sie sich doch noch gefunden! O, das freut mich! Ja, das Telegramm kam! Sie hatten mir ja versprochen, Mr. Jaup, zu telegraphieren, wenn . . . ja, wenn Sie Miß Renate heiraten!"

„Und nun sind Sie gekommen! Jetzt lassen wir Sie aber nicht so rasch wieder fort!"

„O, ein wenig bleibe ich gern, aber in einem Monat fahre ich wieder nach drüben! Ich bin sehr glücklich auf Abingdon . . . und . . . ich freue mich, auch hier zu sein!"

Im Jubel wurde Boddenklipp ins Zimmer zu den Gästen geführt und vorgestellt. Er begann sich sofort sehr wohl zu fühlen.

*

Um Mitternacht nahm — kurz bevor das Brautpaar die Hochzeitsreise antreten wollte — Boddenklipp die beiden jungen Leute beiseite.

„Ich habe noch eine kleine Ueberraschung für euch!" sagte er lächelnd. „Ein Hochzeitsgeschenk!"

Fragend sahen sie ihn an.

„Ich habe Ihren Piratenschatz auf Abingdon gefunden!"

Einen Augenblick waren beide keines Wortes fähig. Dann stieß Jaup einen Jubelruf aus und rief: „Gratuliere . . . aber der gehört dem Finder!"

„No . . . der gehört Ihnen! Ich bin ein alter Mann! Ich habe keine Erben und was ich brauche, das habe ich! Der Schatz gehört Ihnen! Ich habe ihn in fünfzehn Kisten nach Deutschland gebracht, und er befindet sich im Tresor der Bank. Morgen übertrage ich Ihnen das Eigentumsrecht."

„Aber Mr. Boddenklipp . . . !"

„Still, still, Sie sind jung, Sie sind tatkräftig, sie werden ihn nützen, werden mit ihm aufbauen! Das ist gut! Ich lebe als resignierender Mann auf Abindgon, ich brauche ihn nicht! Er ist nicht so groß, wie immer angenommen wurde. Nicht eine Summe von hundert von Millionen. No, aber es sind gut und gern eine halbe Million Pfund in Gold und anderen Kostbarkeiten . . . und das genügt schließlich auch!"

Renate und Tetje hielten den Atem an.

Dann riß Jaup seine junge Frau in die Arme und küßte sie: „Kleine Frau, du bist mir doch mehr wert als alles Gold der Welt!"

Der alte Herr war ganz gerührt. „Das freut mich . . . Mr. Jaup, daß Sie das Gold nicht verwirrt. Ich habe beim ersten Brunnengraben das Versteck schon gefunden. Aber ich wollte es in Ruhe fördern, erst dann, wenn ich mit meinem treuen Diener allein auf der Insel bin. Und das habe ich getan! Sie werden mir glauben, daß mich alten Mann die Schätze nicht reizten. So . . . und die Einzelheiten, die erzähle ich Ihnen später! Sie können morgen das Gold . . . !"

„Morgen", unterbrach ihn Jaup, „morgen . . . nein, lieber, lieber Boddenklipp! In einer Stunde trägt uns das Glück davon! Hochzeitsreise! Jetzt ist das Glück an der Reihe . . . das Gold hat Zeit! In acht Tagen sind wir wieder da und so lange mindestens müssen Sie schon unser Gast sein!"

„Das Gold . . . hat . . . Zeit!" wiederholte der alte Herr dankbar. „Ja . . . Sie haben recht! Und ich warte, bis Sie wieder heimgekehrt sind! Glück auf die Reise!"

Eine Stunde darauf saßen sie im D-Zug, der sie nach den Bergen entführte und Renate kuschelte sich an den geliebten Mann.

Und wenn ein Mäuschen zugehört hätte, was sie miteinander sprachen, dann hätte es immer nur ein Wort gehört, das ewige alte und immer neue Wort zwischen Liebenden: „Du . . . Du!"

— Ende. —

Universitätsbrunnen gibt Bier

An der amerikanischen Havard-Universität in Boston gab es dieser Tage einen Hauptspaß. Ein Brunnen vor dem Universitätsgebäude spendete zur freudigen Ueberraschung der durstigen Studenten Bier. Kaum, daß das Naturwunder in den Hörsälen bekannt geworden war, standen die Studenten in langen Reihen an, um sich ihre Gläser zu füllen.

Es war allerdings gar kein richtiges Naturwunder. Der Brunnen ist vielmehr eine alte historische Reliquie der Havard-Universität. Im Jahre 1901 wurde er durch eine Dynamitexplosion zerstört und im letzten Herbst bei der 300-Jahrfeier umfriedete man die noch stehen gebliebenen Trümmer, um sie als Denkmal zu erhalten. In diesen alten Brunnen, der gar kein Wasser mehr gab, hat nun irgendein Spaßvogel ein Faß Bier entleert. In den Augen der Universitätsbehörde bedeutete das eine Entweihung der historischen Reliquie. Der Universitätsrichter eilte auf die Nachricht, daß unten Bier gezapft würde, sofort zum Brunnen. Aber er kam zu spät. Die Bierquelle war inzwischen versiegt und er bekam keinen Tropfen mehr ab.

Ein Unverbesserlicher

Einer besonderen Leidenschaft huldigt der Italiener Mario Fusco, der als Arbeiter in der Nähe von Triest tätig ist. Er — verschluckt, was er nur erreichen kann. Bereits vor einigen Monaten mußte ihm der Magen geöffnet werden, weil sich darin 82 verschiedene Gegenstände befanden, die nicht hineingehörten. Jetzt wurde er wiederum operiert, weil er in der Trunkenheit zwei Löffel, eine Uhrkette, ein Bund Schlüssel und 10 Lire verschluckt hatte. Kein Wunder, daß er Magenschmerzen hatte!

Die Generalprinzipien des Krieges

Dem Gedächtnis Friedrich des Großen zu seinem 225. Geburtstag

Von Major Fiebig

„Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas als Preußen auf seiner Armee" schrieb König Friedrich nach dem Siege von Hohenfriedberg. Mit diesen Worten setzte er nicht nur seinen Zopfspartanern das schönste Denkmal, sondern er tat auch der Nachwelt den unumstößlichen Grundsatz kund, daß der Eckpfeiler eines jeden Staates eine kampfkräftige und wohldisziplinierte Armee ist.

Der König hat sich in seinen zahlreichen Schriften naturgemäß viel mit militärischen Dingen beschäftigt, und jeder, der in diese Ausführungen blickt, wird leicht erkennen, wie weit der geniale König seiner Zeit voraus war und wie die von ihm aufgestellten militärischen Grundsätze auch heute noch nach fast 200 Jahren volle Gültigkeit haben.

Es war im Jahre 1748, als König Friedrich für seine Generale eine Schrift verfaßte, die den Titel „Die Generalprinzipien des Krieges und ihre Anwendung auf die Taktik und Disziplin der preußischen Truppen" trägt. Der damals erst 36jährige Monarch hatte bereits die Erfahrungen zweier siegreicher Feldzüge hinter sich. Diese Schrift ist wohl das wertvollste Nachlaßstück militärischen Inhalts, das von dem Unvergeßlichen auf uns überkommen ist. Fast jeder Satz hat auch noch für die Gegenwart Wert und Bedeutung und so sollen die wichtigsten Leitsätze als ein Gedenkblatt zur 225. Wiederkehr des Geburtstages des großen Verfassers wieder einmal in die Erinnerung zurückgerufen werden.

Der König beginnt seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Die von mir geführten Kriege haben mir Gelegenheit zu gründlichem Nachdenken über die Grundsätze der Kunst gegeben, die so viele Reiche empor gebracht oder zerstört hat. Die römische Disziplin besteht nur noch bei uns. Folgen wir auch darin dem Beispiel der Römer, daß wir den Krieg zum Gegenstand unseres Studiums und den Frieden zur steten Uebung machen."

Hochinteressant ist es zu hören, wie der König seine eigene Armee wertet und welche Grundsätze er im Allgemeinen für die Disziplin aufstellt. „Einige unserer Generale meinen, ein Mann sei nur ein Mann und der Verlust eines Einzelnen sei ohne Einfluß auf das Ganze. Das mag für andere Armeen zutreffen, aber nicht für die preußische. Geht der Truppe ein Soldat verloren, den man zwei Jahre gedrillt hat, um ihm die nötige körperliche Gewandtheit beizubringen, und wird er schlecht oder garnicht ersetzt, so hat das auf die Dauer schlimme Folgen . . . Nicht weniger Sorgfalt erfordert die Erhaltung der Disziplin. Man wird vielleicht sagen, dafür werden schon die Obersten sorgen. Aber das genügt nicht. Bei einer Armee muß alles bis zur Vollkommenheit getrieben werden, und man muß erkennen, daß alles was geschieht, das Werk eines Einzigen ist . . . Man muß sich also daran gewöhnen, unaufhörlich zu arbeiten. Wer das tut, den wird die Erfahrung lehren, daß dieses notwendig ist und daß alle Mißbräuche abzustellen sind. Was läßt sich nicht mit gut disziplinierten Truppen unternehmen!"

Ueber Feldzugspläne macht der König folgende ewig gültige Ausführungen: „Politik und Kriegskunst müssen sich beim Entwerfen der Feldzugspläne die Hand reichen. Ein Plan, der ausschließlich auf Verteidigung hinausläuft, taugt nichts. Ein offensiver Feldzugsplan erfordert genaue Prüfung der feindlichen Grenzen. Nach gründlicher Erwägung, wo man den Angriff beginnen will, bestimmt man entsprechend den Versammlungsort der Armee und sorgt dann endlich für die Lebensmittel. Alle die verschiedenen Umstände müssen den Heerführer bestimmen, sich nach seinen Mitteln zu richten und einen ausführlichen Plan einem glänzenden vorzuziehen . . . Wenn ich auch einen Feldzugsplan mißbillige, der sich auf die reine Defensive beschränkt, so bin ich mir doch bewußt, daß man nicht immer einen völligen Offensivkrieg führen kann. Ich verlange nur, daß dem Heerführer in der Defensive nicht durch irgendwelche Befehle die Hände gebunden werden, sondern daß die Defensive vielmehr eine List sei, die das Selbstgefühl der Feinde reizt und sie zu Fehlern verleitet, aus denen ein geschickter Feldherr seinen Vorteil ziehen kann. In der Defensive besteht die größte Kunst des Heerführers darin, seinen Feind auszuhungern. Das ist ein Mittel, bei dem er nichts aufs Spiel setzt, aber alles gewinnen kann." Vergleicht man die Strategie des Königs im siebenjährigen Kriege mit diesen Ausführungen, so wird man erkennen, daß er ihnen nicht einen Augenblick untreu geworden ist und damit den Enderfolg errang.

Die Anforderungen, die der König an den Feldherrn stellt — gemeint ist damit in Wirklichkeit jeder militärische Vorgesetzte — sind naturgemäß nicht gering: „Vor allem setze ich voraus, daß er ein Ehrenmann und ein guter Staatsbürger ist, Eigenschaften, ohne die alle Gewandtheit und Feldherrngaben mehr schädlich als sein, über alles Bescheid wissen, nie eine Sache über einer anderen soll mit dem Kopfe arbeiten und doch tatkräftig handeln, gründlich sein, über alles Bescheid wissen, nie eine Sache über einer anderen vergessen und die kleinen Details, von denen so oft Großes abhängt, nicht vernachlässigen, noch als zu gering ansehen. Milde und Strenge sind beim Soldaten abwechselnd angebracht. Der Heerführer muß populär sein. Er muß mit den Soldaten reden, wenn er an ihren Zelten vorbeikommt, oder auf dem Marsche. Bisweilen sieht er nach, was sie zu kochen haben, kümmert sich um ihre kleinen Bedürfnisse, tut sein möglichstes, um ihnen das Leben zu erleichtern und erspart ihnen unnötige Anstrengungen. Dagegen muß er mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen Meuterer und Plünderer verfahren, keinen Widerspruch dulden, und wenn Exempel statuiert werden müssen, die Deserteure aufs strengste bestrafen. Kurz alles, was den Dienst betrifft, muß mit Ernst und Nachdruck geschehen, alles Uebrige kann mit Nachsicht behandelt werden. Der Heerführer muß alle seine Pläne mit Umsicht abwägen. Er sei langsam in seinen Ueberlegungen, aber rasch von Entschluß in der Schlacht und in unerwarteten Fällen. Er muß wissen, daß es immer noch besser ist, einen schlechten Entschluß zu fassen und ihn auf der Stelle auszuführen, als unentschlossen bleiben."

„Den Grundregeln füge ich hinzu, daß unsere Kriege kurz und lebhaft sein müssen, wir dürfen sie durchaus nicht in die Länge ziehen. Ein langwieriger Krieg zerstört nach und nach unsere vortreffliche Disziplin, entvölkert das Land und erschöpft unsere Hilfsquellen. Die Führer der preußischen Armee müssen also, wenn auch mit aller Vorsicht, stets eine Entscheidung herbeizuführen suchen."

Die von ihm angewandte Taktik faßt der König in folgenden markanten Satz zusammen: „Das ganze System beruht also auf der Schnelligkeit der Bewegungen und auf der Notwendigkeit des Angriffs." Damit verrät er uns zugleich das Geheimnis seiner Siege.

Bescheiden schließt der Monarch sein unvergängliches Werk mit den Worten: „Schon meine geringe Kriegserfahrung hat mir gezeigt, daß diese Kunst nie auszulernen ist und daß man bei ernstem Studium stets Neues entdeckt. Ich glaube meine Zeit nicht verloren zu haben, wenn dies Werk meine Offiziere zum Nachdenken über ein Handwerk anregt, das ihnen die glänzende Laufbahn des Ruhmes eröffnet, ihre Namen dem Dunkel der Zeiten entreißt und ihnen für ihre Mühen Unsterblichkeit sichert."



Am 24. Januar jährt sich zum 225. Male der Geburtstag Friedrichs des Großen. Unser Bild zeigt den großen Preußenkönig nach einem Gemälde von Wisenska-Therbusch, das in der Zeit der schlesischen Kriege entstand. (Scherl-Bilderdienst-M)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Eine irreführende Kanzel-Erklärung

Der Blutschande-Prozeß gegen den ehemaligen Diözesan-Jungscharführer Schülle in Offenburg hat, wie nicht anders zu erwarten war, hauptsächlich wegen der in diesem Prozeß zutage getretenen moralischen Auffassungen beträchtliches Aufsehen erregt. Für die deutsche Presse wäre der Prozeß wie jeder andere Strafprozeß mit der Urteilsverkündung erledigt gewesen. Wir dachten gar nicht daran, den Sumpf noch einmal aufzurühren. Wir waren auch der Auffassung, daß die kirchliche Obrigkeit und der Herr Erzbischof von Freiburg persönlich allen Grund gehabt hätten, den Fall ein für alle mal ruhen zu lassen. Trotzdem hat sich das Erzbischöfliche Ordinariat bemüßigt gesehen, am vergangenen Sonntag eine Kanzelerklärung in verschiedenen Kirchen des Reiches verlesen zu lassen, in der die objektive Berichterstattung der deutschen Presse in Zweifel gezogen wird.

In dieser Erklärung heißt es, daß Schülle nicht Führer sämtlicher Jugendverbände Badens gewesen sei, sondern vor etwa 2 Jahren rund 6 Monate in der Diözesanführerschaft der kath. Jugend tätig gewesen sei. Es sei unwahr, daß dieser junge Mann Theologie studiere, da er noch nicht das vorgeschriebene Studium beendet habe. Er habe jq erst seit April vorigen Jahres die Obersekunda eines badischen Privat-Gymnasiums besucht (in der Erklärung wird verschwiegen, daß es sich hier um die allen badischen Katholiken bekannte Lendersche Anstalt handelt).

Weiter wird Verwahrung dagegen eingelegt, daß Schülle auch nach Aufdeckung seines Treibens mit Genehmigung kirchlicher Stellen sein Studium habe fortsetzen können.

Die Tatsachen.

1. Es ist absolut wahr, daß Hans Schülle der Diözesanführer für Baden war. Das ergibt sich schon daraus, daß beispielsweise die Anschrift eines von dem Pfarrer Mannheim-Waldhof an Schülle gerichteten Briefes lautet:

„An den Diözesan-Jungscharführer
Oberkirch".

Die Weglassung des Namens besagt eindeutig, daß es eben in der gesamten Erzdiözese nur einen Jungscharführer gegeben hat.

Ein Rundschreiben des Schülle an seine Unterführer trägt den Kopf: „Jungschar, Erzdiözese Freiburg".

Wenn es weiter in der Erklärung heißt, Schülle sei vor etwa 2 Jahren nur 6 Monate in der Diözesanführerschaft der katholischen Jungscharen „tätig" gewesen, muß im Interesse der Wahrheit festgestellt werden, daß Schülle nicht nur irgendwie „tätig" war, sondern der tatsächliche Führer war. Wenn er nur 6 Monate „tätig" gewesen ist, so nicht deshalb, weil er vielleicht, wie aus der Formulierung der Erklärung geschlossen werden könnte, aus freiem Entschluß die Führerschaft niedergelegt hätte oder weil dies von der kirchlichen Obrigkeit veranlaßt worden wäre, sondern weil ihm von Staats wegen das Handwerk gelegt werden mußte.

Schülle hat sich übrigens auch noch im Prozeß als „Diözesan-Jungscharführer" bezeichnet.

2. Es ist absolut wahr, daß Schülle Priester werden wollte. Schülle hat, wie berichtet, seiner Mutter aus der Untersuchungshaft geschrieben, er wolle trotz allem seine Absicht, Priester zu werden, nicht aufgeben. Er hat im Prozeß auch noch nach richterlicher Feststellung seines Verbrechens den festen Entschluß kundgegeben, doch noch Pfarrer zu werden. Ein Entschluß, der bei allen Prozeßbeteiligten Erstaunen und Verblüffung hervorgerufen hat. Ob er auf dem Weg zu seinem mit ungewöhnlicher Beharrlichkeit verfolgten Ziel erst in der Obersekunda stand, oder bereits eingeschriebener Student der Theologie an der Universität war, ist tatsächlich belanglos. Seine Verhaftung und die Verbüßung der Strafe betrachtet er ja lediglich als unliebsame Unterbrechung seines geistlichen Studiums, das er nach seiner Entlassung, da er als Verbrecher zu keiner deutschen Hochschule zugelassen wird, im Ausland fortzusetzen gedenkt.

Die Erklärung des Ordinariats, daß es absolut unwahr sei, daß Schülle auch nach Aufdeckung seines Treibens mit Genehmigung kirchlicher Stellen sein Studium habe fortsetzen wollen, erfährt eine eigenartige Beleuchtung durch die Angabe Schülles, daß der Herr Kaplan Dettinger zu einem Zeitpunkt, als Schülles Verfehlungen dem Kaplan bereits bekannt waren, ihm auf die Frage, ob er nach seinen Verfehlungen das Studium zum Priester noch fortsetzen könne, erwidert habe, er solle es unter allen Umständen fortsetzen. Nur dürfe er keine geschlechtlichen Regungen mehr haben. Man muß sich nur fragen: Hat Herr Kaplan Dettinger aus eigener Verantwortung eine derart schwerwiegende Entscheidung getroffen oder hat er sich vorher der Zustimmung seiner kirchlichen Behörden versichert?

Die Verlesung der Erklärung des Ordinariats überrascht um so mehr, als in der Prozeß-Berichterstattung in der Presse alles vermieden wurde, was der Kirche im allgemeinen oder dem Herrn Erzbischof persönlich hätte abträglich sein können. Weil nun das Ordinariat von sich aus den Fall noch einmal aufgreift, machen wir noch folgende bemerkenswerte Feststellung:

3. Es ist absolut wahr, daß Schülle vor Gericht ausgesagt hat, er sei der besondere Günstling des Erzbischofs gewesen.

Er hatte vor der Verhandlung erklärt, er sei vom Erzbischof als Diözesan-Jungscharführer eingesetzt worden. Ueber die Taktik und die Ursache der besonderen Schärfe seines Kampfes gegen die Staatsjugend befragt, erwiderte Schülle, der Herr Erzbischof habe ihn persönlich zu dieser Schärfe angeeifert.

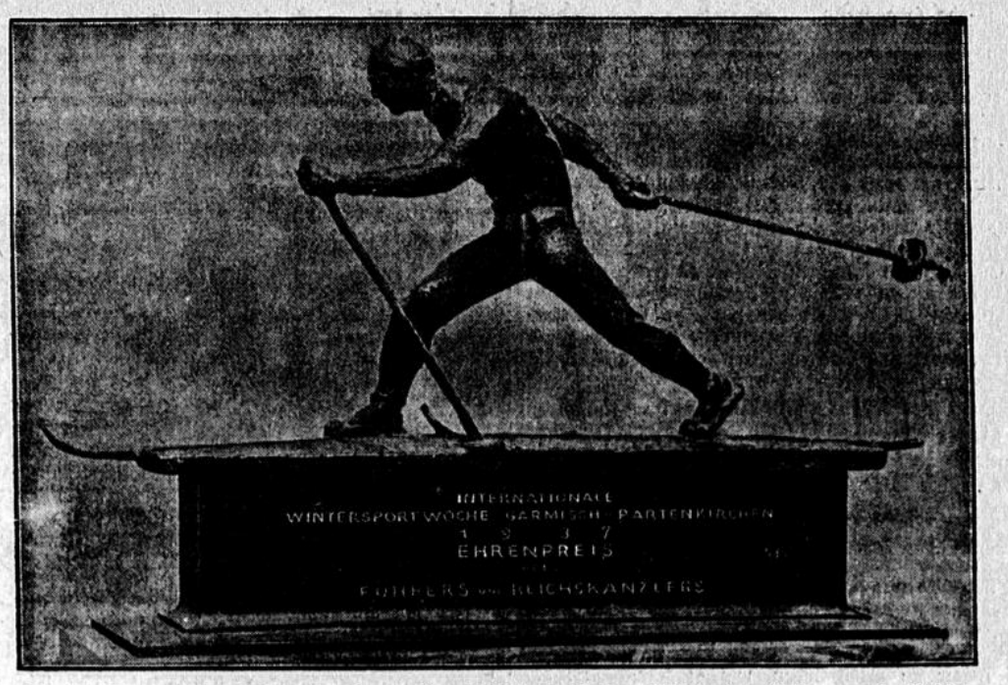
4. Es ist absolut wahr, daß Schülle in der Verhandlung bestätigt hat, daß er vom Herrn Erzbischof während seiner Schutzhaft in Kislau persönlich besucht wurde.

5 Es ist absolut wahr, daß der Herr Erzbischof persönlich im Rahmen einer beim Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in Karlsruhe abgehaltenen Besprechung sich in wärmster Weise für die Entlassung des Schülle aus dem Konzentrationslager eingesetzt hat, woraus wiederum zu schließen ist, daß sich Schülle der besonderen Gunst des Herrn Erzbischofs erfreute.

6. Es ist absolut wahr, daß Hans Schülle mit Hilfe besonders hoher Stipendien des Erzbischöflichen Ordinariats die Vorbereitungsschule zum geistlichen Studium in Sasbach besuchen konnte. Dabei ist zu beachten, daß nach den Bestimmungen der Anstalt Stipendien nur dann gewährt werden, wenn der Betreffende sich verpflichtet, auch wirklich Theologe zu werden.

Trotz dieses Sachverhaltes, ganz abgesehen von der Schwere des Verbrechens und der sittlichen Verwahrlosung des Verurteilten, haben sich Diener der katholischen Kirche nicht geschent, das ganze Gewicht der kirchlichen Autorität in einer so fragwürdigen Angelegenheit durch Verlesung von den Kanzeln in die Waagschale zu werfen. An Tatsächlichem und Wesentlichem bleibt in dieser Erklärung nicht mehr viel über. Wir wollen das Urteil über diese Kanzelerklärung getrost dem gesunden Menschenverstand unserer Volksgenossen überlassen, die sich durch keine sophistischen Formulierungen beirren lassen — auch nicht, wenn dem Erzbischöflichen Ordinariat und verschiedenen Priestern die Gotteshäuser gerade gut genug erscheinen für solche „Erklärungen".

Ehrenpreis des Führers für die Sportwoche



Für die Internationale Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen stiftete der Führer und Reichskanzler diesen Ehrenpreis, den der Sieger im Kombinations-Skilauf (Lang- und Sprunglauf) erhält. Die Bronze ist ein Werk des Bildhauers Professor Esser-Berlin. (Scherl-Bilderdienst-M)

Besserung der Verkehrsdisziplin

Die Verkehrsüberwachung hatte Erfolg

Dortmund. Vielfach wurden die in den letzten Monaten durchgeführten Verkehrsüberwachungen und Belehrungen der Verkehrsteilnehmer von den Betroffenen als überflüssig und belästigend empfunden. Sie waren jedoch notwendig, um Leben und Gesundheit aller Verkehrsteilnehmer zu schützen. Wie das Polizeipräsidium Dortmund mitteilt, ist der erwartete Erfolg nicht ausgeblieben; die Unfallkurve ist im Vergleiche zum Vorjahr trotz des erheblich gesteigerten Fahrzeugverkehrs ständig zurückgegangen. Wenn man berücksichtigt, daß allein in Dortmund die Zahl der für den Verkehr zugelassenen Fahrzeuge im Jahre 1936 um 3700 gestiegen ist, daß hierzu Tausende Radfahrer treten, so ist die Tatsache, daß trotzdem eine Verminderung der Verkehrsunfälle erzielt werden konnte, nicht nur ein gutes Zeichen der Verkehrszucht, sondern auch der Beweis für die Richtigkeit der verschärften Verkehrsüberwachung. Indessen ist noch immer nicht erreicht, was bei Anspannung aller Kräfte hätte erreicht werden können. Unsichere oder rücksichtslose Verkehrsteilnehmer können in den belebten Straßen einer Stadt nicht mehr geduldet werden. Ihnen muß mit der ganzen Schärfe der gesetzlichen Bestimmungen entgegengetreten werden, denn nur so läßt sich der Neujahrsaufruf des Reichsführers SS und Chefs der Polizei zur Herabdrückung der ungeheuren Verluste wertvoller deutscher Menschen in die Tat umsetzen.

Wiedersehensfeier

ehem. schwerer Artilleristen in Münster.

Münster. In den Tagen des 8 und 9. Mai d. J. findet in Münster eine Führertagung des Landesverbandes Rheinland-Westfalen im Waffenring der deutschen schweren Artillerie statt. Mit dieser Tagung verbunden ist eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen schweren Artilleristen nicht nur des genannten Landesverbandes einschließlich des Saargebiets, sondern auch der benachbarten Landesverbände und aller solchen Kameraden statt, die keiner Kameradschaft angeschlossen sind. Alle ehemaligen Angehörigen der schweren Artillerie werden zu dieser Wiedersehensfeier herzlichst eingeladen und gebeten, ihre genauen Anschriften dem Kameradschaftsführer, Landesbauamtmann i. R. J. Hillemann in Münster i. W., Elisabethstraße 5, schnellstens mitzuteilen entweder kameradschaftsweise gesammelt oder einzeln. Nähere Mitteilungen werden dann zugesandt.

Die der Kameradschaft Münster übertragenen Vorbereitungsarbeiten werden so durchgeführt, daß diese Wiedersehensfeier ein „Bomben"-Erfolg wird.

Den Spieß umgedreht

Böse Abfuhr für einen Neider.

Münster. In Reckenfeld wohnt ein 80jähriger Mann, der zwei Töchter hat, von denen die eine heiratete, während die andere, die als Erbin eingesetzt wurde, den Auftrag erhielt, den Vater zu pflegen. Dieser Verpflichtung kam die Tochter nicht nach, um so mehr kümmerte sich ein junger Mann vom Nachbarhof namens Frese um den Greis. Aus Dankbarkeit, so sagte der junge Frese vor Gericht, schenkte der alte Mann ihm ein Sparkassenbuch über 4000 RM und verkaufte ihm dann den ganzen Hof, in dessen Diele ein Kamin sich befand, der sein Geheimnis hatte. In einer Nische dieses Kamins hatte der Greis noch Goldstücke aus der Vorkriegszeit aufbewahrt. Es sollen über 2000 Mark gewesen sein. Diese ganze Herrlichkeit bekam der junge Mann, der dann heiratete. Aber aus den Flitterwochen holte man ihn heraus ins Gefängnis, denn ein Neider hatte ihn des Diebstahls bezichtigt. Vor Gericht aber erklärte der alte Bauer: „Jawohl, ich habe ihm alles gegeben!" So mußte Frese freigesprochen werden. Der Angeklagte drehte jetzt den Spieß um und zeigte seinen Neider wegen wissentlich falscher Anschuldigung an.

Arbeitsgericht entschied

Um die Ausbildung des Lehrlings.

Köln. Ein kaufmännischer Lehrling erlitt im Betrieb seines Lehrherrn einen Unfall. Nach der Genesung wurde das Lehrverhältnis von dem Betriebsinhaber gelöst. Der junge Mann klagte nun am Kölner Arbeitsgericht auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses. Der Beklagte gab als Grund der Lösung des Lehrverhältnisses an, daß die Leistungen des Klägers unzulänglich gewesen seien. Das Gericht entschied jedoch, daß das unzureichende Ausbildungsergebnis in Anwendung des § 5 des Lehrvertrages für sich kein Grund für die vorzeitige Aufhebung des Lehrvertrages abgeben könne, zumal der Beklagte habe zugestehen müssen, daß der Kläger stets willig und fleißig gewesen sei. Der Beklagte wurde verurteilt, das Lehrverhältnis fortzusetzen. Der Beklagte handele vertragswidrig, wenn er den Kläger nicht weiter als Lehrling ausbilde. Er habe den dadurch entstehenden Schaden zu ersetzen. Ein Schadensbetrag von 300 RM sei angemessen. Hierzu wäre der Beklagte zu verurteilen, wenn er die Fortsetzung des Lehrverhältnisses ablehne.

Tribünenkarten zum Rosenmontagszug nur durch „Kraft durch Freude"

RWD Köln. Der Festausschuß für den Kölner Karneval hat den gesamten Bau der Kölner Tribünen zur Besichtigung des Rosenmontagszuges in Köln ausschließlich dem Amt „Feierabend" der NSG „Kraft durch Freude" übertragen. Mit Ausnahme einer Stehtribüne am Neumarkt, Ecken am Kaiser-Wilhelm-Ring und Festtribüne auf dem Alten Markt, die der Festausschuß stellt, errichtet die NSG „Kraft durch Freude" am Dom, Museum, Opernhaus, Kaiser-Wilhelm-Ring, Zeughaus-Straße vor dem Regierungsgebäude insgesamt 10 000 Plätze. Die Preise sind volkstümlich gehalten, um jedem die Gelegenheit zu geben, eine Tribünenkarte kaufen zu können; sie stellen sich auf 1,25, 1,50, 2,— und 2,50 RM. Sämtliche Plätze sind numeriert und werden bis zum Ausgang des Zuges freigehalten. Alle Sitzplätze sind gegen Unfall und Haftpflicht versichert. Es werden nur so viel Plätze gebaut, wie Karten verkauft worden sind.

Es muß Dein Ehrgeiz sein, zu jeder Gelegenheit Dich des Opferns für das WHW. zu entsinnen.

Kleine Provinzchronik

Vor den Augen des Mannes getötet.

Osnabrück. Auf der Bremer Straße in Osnabrück ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem eine Frau, Mutter von zwei Kindern, zum Opfer fiel. Als die Frau in Begleitung ihres Mannes auf Rädern die Straße befuhr und sich ein Lastzug näherte, wurde die Frau unsicher und geriet unter den Anhänger des Lastzuges. Die bei dem Unfall mit schweren Kopfverletzungen verunglückte Frau starb bald darauf.

Starker Arbeitseinsatz in der Rheinschiffahrt.

Duisburg. Die Belebung des Schiffsverkehrs hat sich auch auf dem Arbeitsmarkt stark ausgewirkt. Die Besserung der Wirtschaftslage bringt derart viele neue Indienststellungen, daß der Bedarf an geschulten Schiffskräften zeitweise nicht mehr gedeckt werden konnte. Der weiteren Ausbildung des Nachwuchses dient das Schulschiff „Duisburg". Hier werden laufend Schiffsjungen ausgebildet, die in der Rheinschiffahrt durchweg sofort untergebracht werden können.

Der Oberbürgermeister von Wuppertal tritt in den Ruhestand.

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle teilt mit: Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, Friedrich, hat dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf mitgeteilt, daß er den Wunsch habe, zum 1. April 1937 aus seinem Amte zu scheiden. Der Regierungspräsident hat daraufhin die Verabschiedung des Oberbürgermeisters Friedrich zu dem genannten Zeitpunkt eingeleitet und ihm bis dahin, seinem Antrage gemäß, Urlaub bewilligt.

Aus dem Auto geschleudert und überfahren.

Düren. In der Nacht zum Sonntag kam es in der Nähe von Birgel zu einem schweren Verkehrsunfall, dessen Umstände sehr merkwürdig sind. Der Fahrer eines Personenkraftwagens, ein 27jähriger Mann aus Rölsdorf, hatte wohl zu spät eine Kurve bemerkt. Er riß plötzlich seinen Wagen so scharf herum, daß er aus dem Auto geschleudert und von diesem überfahren wurde. Der führerlose Kraftwagen rannte gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Der Fahrer erlitt bei dem Unfall so schwere Verletzungen, daß der Tod kurz darauf eintrat. Ein zweiter Insasse kam mit leichteren Verletzungen davon.

Glatteis im Rheinland.

Köln. Aus vielen Orten des Rheinlandes kommen Berichte über Glatteis, das sich in den späten Nacht- und frühen Morgenstunden gebildet hatte. Besonders hochgelegene Ortsteile und vor allem die Landstraßen hatten darunter zu leiden. In den Vororten hatten einzelne Straßenbahnzüge Verspätungen wegen Schienenglätte und Stromkabelvereisung. In Köln, Düsseldorf und Wuppertal mußte der Verkehr auf einigen Autobuslinien vorübergehend eingestellt werden. Ernstliche Unfälle waren bisher nicht zu verzeichnen.

Nur aus der großen Maggi-Flasche
MAGGI'S WÜRZE nachfüllen lassen



„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Die Ausbildung der Kindergärtnerin und Hortnerin

Ein geeigneter Berufsweg für Mädchen

Von Seminarjugendleiterin Wanda Hagemann.

Es ist in letzter Zeit durch die sozialen Bestrebungen des Dritten Reiches ein lebhaftes Interesse für die Erziehungseinrichtungen der Klein- und Schulkinder wach geworden. Oft scheint es so, als würde nunmehr erst nach fast 100 Jahren in den Kindergärten, -horten und den NSV-Kinderheimen das wertvolle Gedankengut des weitschauenden Pädagogen Friedrich Fröbel voll und ganz als Schöpfung deutschen Geistes gewürdigt.

Um so unverständlicher aber ist es, daß nur ein ganz geringer Teil unserer Volkskreise über die gründliche Ausbildung und die lebenswichtigen Aufgaben der in diesen Anstalten tätigen Kindergärtnerinnen und -hortnerinnen klar und eindeutig unterrichtet ist. Immer wieder stellt man bei gelegentlichen Gesprächen mit Frauen oder jungen Mädchen fest, daß sich selbst in den sonst gut gebildeten Kreisen bei dem Begriff „Kindertante" irgendwelche komischen Vorstellungen von „Schmutznäschen, Kinderhöschen und Wehwehchen" herausstellen. Allenfalls läßt man der nervenraubenden Erzieherarbeit noch eine mitleidsvolle Anerkennung zuteil werden.

Wer aber selbst einmal richtig hineinschaut in eine gut organisierte Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen und -hortnerinnen, wird nach einer gründlichen Einsichtnahme in eine solche vorbildliche Schulung sehr oft zu der Erkenntnis gebracht, daß diese Berufsausbildung einen geeigneten Werdegang zur deutschen Erzieherin und zur deutschen Hausfrau und Mutter darstellt.

Den Schülerinnen wird während einer zweijährigen Seminarzeit sowohl in den theoretischen und künstlerisch-technischen Fächern, als auch in der Kindergarten und Hortpraxis reichlich Gelegenheit geboten, sich ein gründliches Berufswissen anzueignen. Das Schürfen in altem Volksgut nach Sagen, Märchen und Reimen in Deutsch und Jugendliteratur, der Einblick in das Seelenleben deutscher Kinder durch Erziehungskunde, Kindergartenlehre und Religion, das Erschließen deutscher Natur und Kultur in den so benannten Stunden, das Bekanntwerden mit den Funktionen des Körpers und rassebiologischen Grundsätzen in Gesundheit- und Vererbungslehre und der Gang durch den Bau sozialer Einrichtungen in der Jugendwohlfahrtspflegekunde — alle diese Lehrstoffe greifen ineinander, stellen allgemein bildende Werte dar und legen somit in den lebhaft interessierten Schülerinnen eine wertvolle Grundlage.

Besonders viel Freude macht den jungen Mädchen die Arbeit im Zeichnen, die Nadelarbeit und der Werkunterricht. Fein und sorgfältig ausgeführte Säuglings- und Kinderausstattungen, Plastiken und Zeichnungen, Bast-, Holz-, Papp- und Kistenarbeiten legen Zeugnis ab von dem Fleiß und der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen.

Hand in Hand mit der theoretischen und künstlerisch-technischen Ausbildung geht die Anleitung in der Kindergarten- und Hortpraxis, in der die Beschäftigung und Behandlung des Klein- und Schulkindes und die Ausgestaltung von verschiedenartigen Feierstunden und volksverwurzelten Festen in Heim und Familie, wie auch der Dienst an den Müttern in Bastel-, Vortrags- und Spielabenden gelehrt wird. Gerade diese Stunden, in denen gemeinsam Vorbereitungen für Kinderfeste und Elternabende getroffen werden, schließen die Schülerinnen zu einer kameradschaftlichen Lebensgemeinschaft zusammen und geben den jungen Menschenkindern darüber hinaus noch reichliche und wertvolle Gelegenheit, in die Gemeinschaft einzelner Familien, verschiedener Volkskreise

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst Du diesen Willen durch Dein Opfer im WHW bekunden!

X,1

und in Sitte und Brauchtum unseres Volkes hineinzuhorchen. Fast immer sind es neben den schönen Schulfahrten und Wanderungen diese Feststunden, an die sich ehemalige Schülerinnen des Seminars auch noch später im Berufsleben, wie es ihre Briefe bestätigen, immer gern und froh erinnern.

Nach der zweijährigen Ausbildung findet vor dem staatlichen Prüfungsausschuß das Schlußexamen statt, nach dessen erfolgreichem Bestehen den Schülerinnen das Zeugnis der staatlich geprüften Kindergärtnerin und Hortnerin mit der Befähigung in Familien, Kindergärten, Horten, Heimen und ähnlichen Anstalten tätig zu sein, ausgehändigt wird.

Der größte Teil der jungen Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen findet sehr schnell eine Beschäftigung. Mancher berufsfreudige Bericht aus guten Familienstellen im In- und Ausland, aus Kindersanatorien im Gebirge und an der See, aus NSV-Kindergärten und Grenzlandkinderkreisen, aus Arbeitsdienstlägern und Landjahrheimen würde sicherlich manches junge Mädchen, das bisher noch einen Berufsweg sucht, dazu begeistern können, sich zu dieser geeigneten und fraulichen Ausbildung zu entschließen.

Die Ausbildung und Berufsaufgabe der Kindergärtnerin und Hortnerin gewährleistet im Sinne aller nationalsozialistischen Frauenbestrebungen die Entfaltung naturgegebener mütterlicher Kräfte und steht somit unter dem Grundsatz des Führers: „Das Ziel aller weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein!"

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Zurückhaltend.

Düsseldorf, 25. Jan. An der Börse herrschte allgemein Zurückhaltung, so daß es wiederum bei stillem Geschäft blieb. Ueberwiegend kam es zu leichten Kursrückgängen. Im Verlaufe wurde die Tendenz etwas freundlicher, ohne daß wesentliche Kursänderungen eintraten. Von den fortlaufend notierten Werten lagen Montanaktien überwiegend leichter. Deutsche Erdöl wurden 2¾ Proz. niedriger genannt. Auf dem Maschinenmarkt gingen Rheinmetall auf letzter Basis um und blieben weiter gesucht. Chemiemarkt gut gehalten bei Umsätzen in Farben. Elektropapiere vernachlässigt und wenig verändert. Kaliaktien schwächer. Wintershall büßten 1½ v. H. ein. Wasserwerk Gelsenkirchen wurden 1⅝ v. H. niedriger bezahlt. Anleihemarkt fest. Altbesitz bevorzugt und ⅝ v. H. höher. Auch Reichsbahnvorzüge leicht anziehend. Im Einklang mit dem Aktienmarkt verkehrte auch der Kuxenmarkt in fester Haltung. Von den Kohlenwerten gaben Carolus Magnus 75 RM, Constantin 100 RM nach. Deutschlandkuxe unverändert. Langenbrahm konnten ihren Höchstkurs voll behaupten. Gegen Samstag gaben Diergardtkuxe 10 RM nach. Am Braunkohlenmarkt Gute Hoffnung 150 RM schwächer. Der Kalikuxenmarkt lag still. Kaliaktien behauptet. Von den Kohlenwerten Bergbau Lothringen im Verlaufe etwas fester, dagegen büßten Ewald 3 Prozent ein.

Berlin: Aktien uneinheitlich — Reichsaltbesitz weiter anziehend.

Berlin, 25. Jan. Obwohl zweifellos noch stärkerer Anlagebedarf des Publikums vorhanden ist, so herrscht doch an der Börse zunächst weitere Zurückhaltung, die vielleicht im Zusammenhang steht mit den Reden führender ausländischer Politiker und der für den 30. Januar angekündigten Entgegnung des Führers. Das vorhandene geringe Angebot, das sich vornehmlich aus Verkäufen für Rechnung von Sperrmarkguthaben ergibt, wird vom Markt mühelos aufgenommen. Dadurch sind größere Kursschwankungen ausgeschlossen, vielmehr kann man von einem im allgemeinen gut widerstandsfähigen Niveau sprechen. Am Montanmarkt gewannen Mansfelder bei einem Bedarf von nur 6000 RM 2¼, Klöckner 1 Prozent. Bei den Braunkohlenaktien kamen Niederlausitzer 1½ Prozent höher an, während Deutsche Erdöl zum ersten Kurs 2½ Prozent verloren; allerdings konnte diese Einbuße zum Teil wieder wettgemacht werden. Bei den Kaliaktien fielen lediglich Aschersleben mit minus 1¼, von Gummi- und Linoleumaktien Deutsche Linoleum mit plus 2⅝ Prozent auf. Im Verlaufe traten Kursbesserungen ein. Am Rentenmarkt hält das Interesse für Reichsaltbesitz an, die bei größeren Umsätzen um ⅜ auf 119½ stiegen. Die Umschuldungsanleihe notierte wie am Sonnabend 90,90. Bis ¼ Prozent fester wurden Wiederaufbauzuschläge gehandelt. — Bei der amtlichen Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,215 (12,21), der Dollar mit und 2,49, der Gulden mit 136,38 (136,82) und der französische Franc mit 11,615 (11,61) festgesetzt.

Schlachtviehmärkte

Bochum, 25. Jan. Auftrieb: Rinder 259, darunter Ochsen 5, Bullen 39, Kühe 202, Färsen 13, Kälber 336, Schafe 8, Schweine 2082. — Für 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen a) 45; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber a) 55—63, b) 45—53, c) 33—38, d) 30; Schweine a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) 48. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber mittel.

Essen, 25. Jan. Auftrieb: Rinder, gesamt 598, darunter Ochsen 71, Bullen 61, Kühe 428, Färsen 38; Kälber 748, Schafe, Lämmer u. Hammel 77, Schweine 3847. — Bezahlt für 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 41; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 40 bis 43, b) 36—39, c) 30—33, d) 21:25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber a) 58—63, b) 48—53, c) 32—38, d) 27—30; Stallmastlämmer, beste 52—54, Stallmasthammel, beste, jüngere 40—50, mittlere Schafe 33—35, geringe Schafe 25; Schweine a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 50, d) 48, g1) 52, g2) 50. — Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe mittel.

Dortmund, 25. Jan. Auftrieb: Rinder, gesamt 470, darunter Ochsen 28, Bullen 60, Kühe 344, Färsen 88; Kälber 689, Schafe, Lämmer, Hammel 31, Schweine 2798. — Bezahlt für 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 41; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 43, b) 35—39, c) 32—33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber a) 56—63, b) 45—53, c) 32—38; Weidemasthammel 50; Schweine a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, g1) 52, g2) 50. — Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine zugeteilt, Schafe gut.



Parole für alle deutschen Betriebsführer

JANUAR 30 TAG DER NAT.-SOZ. REVOLUTION

Unser Betrieb verwendet heute nur W-H-W-Briefmarken als Dank an den Führer!

Helft, Verkehrsunfälle verhüten!

In Deutschland werden durch Verkehrsunfälle jährlich mehr als 5000 Menschen getötet und mehr als 100 000 verletzt. Außerdem wird noch unermeßlicher Sachschaden angerichtet. Dieser ungeheueren Vernichtung an Blut und Gut des deutschen Volkes darf nicht tatenlos zugesehen werden. Jeder Volksgenosse muß mithelfen, die Verkehrsunfälle zu vermindern. Wo und wie diese Mithilfe wirksam einsetzen kann, ist vielen Volksgenossen leider noch nicht klar. Mancher Volksgenosse wird den Standpunkt vertreten, daß die Verkehrsunfälle als unvermeidliche Begleiterscheinung des ständig zunehmenden Verkehrs in Kauf genommen werden müßten und daß hieran nichts zu ändern sei. Diese Ansicht ist falsch. Die in den Großstädten schon seit mehreren Jahren geführten Verkehrsunfall-Statistiken beweisen zwar, daß bis zum Jahr 1934 die Zahl der Verkehrsunfälle etwa in der gleichen Weise zu- bzw. abgenommen hat, wie die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge. Es ist weiter festgestellt, daß in den Monaten, Tagen und Tageszeiten, in denen der dichteste Verkehr herrscht sich auch die meisten Verkehrsunfälle ereignen. Die gleiche Erscheinung tritt auch hinsichtlich der unterschiedlichen Verkehrsdichte auf den einzelnen Straßen auf. Die Beteiligung der einzelnen Verkehrsteilnehmer an den Verkehrsunfällen steht ebenfalls in einem bestimmten Verhältnis zu ihrer zahlenmäßigen Beteiligung am Verkehr überhaupt. Aus diesen Feststellungen könnte ohne weiteres die Schlußfolgerung gezogen werden, je dichter der Verkehr, desto häufiger die Verkehrsunfälle. So war es auch bis vor wenigen Jahren. Die Dinge haben sich aber geändert. In den Jahren 1934 und 1935 hat die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge in einem Maße zugenommen, wie dies in Deutschland bisher noch nicht der Fall war. Die Verkehrsunfallziffern haben aber kaum eine Erhöhung erfahren. Es muß sich demnach in der Verkehrsabwicklung gegenüber früheren Jahren etwas gebessert haben. Diese Besserung wird nicht auf günstigere Straßen- und Verkehrsverhältnisse zurückgeführt werden können. Wenn auch auf diesem Gebiet in den letzten Jahren viel geleistet worden ist, so muß doch berücksichtigt werden, daß das Schwergewicht im Bau der Reichsautobahnen liegt und diese sind bisher dem Verkehr erst in geringen Ausmaßen nutzbar gemacht worden. Schon eher könnte die festgestellte Besserung auf einheitliche Gestaltung des Verkehrsrechts, das mit der Reichsstraßenverkehrsordnung für das ganze Reich geschaffen wurde, zurückzuführen sein. Auch die Verkehrserziehungswochen, die Arbeit der Behörden, Polizei, Schulen und der nationalen Verbände in bezug auf die Beachtung und Durchführung der Verkehrsvorschriften haben zweifellos zu einer Besserung der Verkehrsverhältnisse beigetragen. Auf dem Gebiet der Beachtung und strikten Durchführung der Verkehrsvorschriften liegt auch der Schwerpunkt zur Bekämpfung der Verkehrsunfälle. Mehr Verkehrsdisziplin und erhöhte gegenseitige Rücksichtnahme der Verkehrsteilnehmer kann und wird die Verkehrsunfallziffern vermindern. Jeder Volksgenosse muß deshalb die Verkehrsvorschriften kennen und vor allen Dingen auch beachten. Er muß sich bei seinem Tun und Handeln im Verkehr von dem die Reichsstraßenverkehrsordnung beherrschenden Grundsatz leiten lassen: „Verhalte Dich so, daß Du keinen andern schädigst oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behinderst oder belästigst."

Wenn diese Grundregel des Verkehrsrechts allen Volksgenossen bekannt ist und von ihnen gebührend beachtet wird, dann wird auch die üble Begleiterscheinung des Verkehrs, der Verkehrsunfall verschwinden oder weniger in Erscheinung treten.

RUNDFUNK

Dienstag, 26. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Trompeterkorps des Artillerie-Regt. Fritzlar, Leitung: Obermusikmeister Willrich. 1. Parademarsch Nr. 1 (Moellendorf); 2. Ouvertüre „Leichte Kavallerie" (Fr. v. Suppé); 3. In der Waldschmiede (R. Eilenberg); 4. Stolzenfels am Rhein, Lied (L. Meißler); 5. In Treue fest, Marsch (C. Teike).
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
Frühkonzert (Fortsetzung): 6. Hurra, die Artillerie kommt, Marsch (Scharfe); 7. Ouvertüre „Flotte Burschen" (Fr. v. Suppé); 8. Pepita-Marsch (Neumann); 9. Mazurka (L. Ganne); 10. Mit Bomben und Granaten, Marsch (Bilse); 11. Traumidee, Walzer (J. Fucik); 12. Die Wache zieht auf, Potpourri (J. Kochmann).
8.00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Ausgeführt von dem Saarbrücker Unterhaltungsorchester, Leitung: Edmund Kasper. 1. Ouvertüre „Der Fels im Meer" (F. W. Rust); 2. Herbststimmung, Walzer (P. Lincke); 3. Ostasiatische Suite (Yoshitomo); 4. Tanzendes Leben, Capricio (Kletzki); 5. Man singt es immer wieder, Lied (E. Koetscher); 6. Plauderei am Brunnen, Idyll (R. Roßmann); 7. Zigeunerlied (E. Kasper); 8. Die Post im Walde (Koehler); 9. Ablon-Marsch (M. Heinecke).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Von Pflanzen und Tieren und vom Brauchtum im Monat Februar. Eine Vorschau.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf. Die Webeschule der Landesbauernschaft Westfalen.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Hirsch-Brauerei A.-G. Köln-Bayenthal. Es spielt das Kölner Philharmonische Orchester unter Leitung von Karl Odendahl.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester, Leitung: Karl List und das Münchener Tanzfunk-Orchester unter Leitung von Carl Michalski. 1. Ouvertüre zu „Coeur-As" (E. Künneke); 2. Stefanie-Gavotte (Czibulka); 3. a) Die verliebte Harmonika (W. Glahe), b) Pony, Wechselschrittler (J. Rixner), c) Lustige Klarinettenpolka (H. Hauck); 4. Die Kosenden, Walzer (J. Lanner); 5. Sehnsüchtige Melodien, Romanze (R. Wismar); 6. Zwei ungarische Tänze (J. Brahms); 7. Olympia-Marsch (H. Thon).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt. — In der Pause: 17.00—17.10 Uhr: Dr. Josef Mahlberg: Blick in die Zeitschriften.
17.40: Meine Vaterstadt Krefeld. Eine Schilderung von Otto Brües.
18.00: Kleine Musik. Ilja Livschakoff spielt. (Schallplatten). 1. Siebenbürgisches Vorspiel (H. Brückner); 2. Kapriziöser Walzer (W. Richartz); 3. Konzertstück über das Lied „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein" (R. Stolz/J. Rixner); 4. Juda, Romanze (J. Livschakoff); 5. Klänge um Johann Strauß (J. Rixner).
18.20: Politische Zeitungsschau.
18.30: Musik zum Feierabend. (Schallplatten). 1. Vorspiel zur Oper „Der Waffenschmied" (A. Lortzing); 2. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer (F. Tarena); 3. Melodien aus der Operette „Der Bettelstudent" (C. Millöcker); 4. a) Liebe, nach dir verlangt mein ganzes Leben, Tango aus dem Tonfilm „Das Mädchen Irene" (A. Melichar); b) Valse triste (Vecsey); 5. Wenn ich groß bin, liebe Mutter, Lied im Volkston (H. de Groot); 6. Schwedische Tänze Nr. 1 und 3 (Tor Aulin); 7. a) Sag' beim Abschied leise Servus, aus dem Tonfilm „Burgtheater" (P. Krender); b) Vor dir liegt das Glück, Lied (H. Jäger); 8. a) Der Fiedler vor der Schmiede (Yves); b) Kleine Spieldose (Hope); 9. Marcel Wittrisch singt.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Ach hätt' ich, ach könnt' ich, ach wenn es doch wär'. Von törichten Wünschen und anderem mehr. Eine heitere Folge von Dr. Paul Bacroix. Mitwirkende: Marita Gründgens, Martha Walter, Paul Apel, Willi Stassar, Ludwig Matern; das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. Ausklang: Tanzmusik. Spielleitung: Richard Müller.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Englische Unterhaltung.
22.50 bis 24.00: Tanz und Volksmusik.

Mittwoch, 27. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Im Banne großer Freude, Marsch (Emil Köhler); 2. Unsere Kleinsten exerzieren (A. Bähre); 3. Wir sind heute so vergnügt, Walzer (Will Meisel); 4. Tick-Tack, Polka (Joh. Strauß); 5. Italienische Fahnen, Marsch (Alexius Gläser); 6. Flatstiffimo, Galopp (Emil Waldteufel).
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
Frühkonzert (Fortsetzung): 8. Vorspiel zur Operette „Der Bettelstudent" (Carl Millöcker); 9. In der Gondel (Edm. Glan); 10. Konzertstück über das Lied „Santa Lucia" (Hans Löhr); 11. Spaziergang (Hans Heuser); 12. a) Bruder Lustig (W. Will); b) In froher Stimmung (W. Will); 13. Rosenhochzeit, Walzer (Jul. Kochmann); 14. Neapolitanisches Ständchen (Gerh. Winkler); 15. Hockeyspiele (Martin Richter); 16. Sylphiden, Walzer-Zwischenspiel (Paul Lincke); 17. Glocken der Olympiade, Marsch (Hans Knack).
8.00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Schallplatten). 1. Leichte Kavallerie, Vorspiel (Fr. v. Suppé); 2. Nordische Mädchen, Walzer (C. Robrecht); 3. Still wie die Nacht, Lied (C. Bohm); 4. Es war einmal, Fantasie über das gleichnamige Lied aus der Operette „Im Reiche des Indra" (P. Lincke); bearbeitet v. J. Rixner; 5. Tanzende Müllergesellen (C. Raichke); 6. Schneider-Polka (H. Schittenhelm); 7. Petersburger Schlittenfahrt (R. Eilenberg); 8. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler" (C. Zeller); 9. Herbstgold (Brusso); (Emanuel Rambour mit seinem Orchester); 10. Zwischenspiel aus der Operette „Tausend und eine Nacht" (Joh. Strauß); 11. Zuerst sagst du ja . . . und dann sagst du nein (L. Eysoldt); (Heinz Wehner mit seinem Orchester). Gesang: Erie Helgar; 12. Entwischt, Galopp (A. Merzdorf); Xylophonsolo: Kurt Engel.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Das kämpferische Wort des Deutschen. Hörfolge von Wolfgang Brockmeier.
10.30: Sendepause.

Sport-Spiel-Turnen

Wintersportwoche in Garmisch

Der Sonntagabend der Garmisch-Partenkirchener Sportwoche wurde ausgefüllt von einem Eishockeykampf zwischen dem SC Riessersee und dem Wiener EK. Engelmann, der nach aufregendem Verlauf 1:1 (0:0, 1:0, 0:1) unentschieden ausging. Drei Minuten vor Schluß konnte Tatzer für die Wiener den Ausgleichstreffer anbringen. — In dem großartigen Kunstlaufprogramm begeisterten die Engländerin Taylor, die Wienerin Parlic, das ungarische Paar von Botong, Feliz Kaspar sowie die Italienerin Cattaneo.

BKE Budapest — schlug EKE Wien 1:0.

Nach dem Großkampftag am Sonntag schien der Montag bei der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen zunächst ein etwas matter Tag zu werden. Bei trübem Wetter fanden sich im Olympia-Eisstadion dann aber schließlich doch gut 1000 Zuschauer ein, die einen aufregenden Eishockeykampf zwischen BKE Budapest und EKE Engelmann Wien sahen, der mit einem 1:0-Siege der Ungarn endete. Es ging ziemlich rauh her und vor allem die Spielweise der Sieger war als fast „kanadisch" anzusprechen. Im ersten Drittel sahen sich die Schiedsrichter Jöhncke-Schweden und Kaufmann-Berlin gezwungen, mehrere Feldverweise zu erteilen, und so mußten die Ungarn einmal mit nur drei Mann spielen (!). In den Pausen sah man im Kunstlaufen die Italiener Cattaneo/Cattaneo, den Berliner Karl Beuttel, Martha Meyerhans und Koch/Noack-Berlin.

Am Dienstag Nachtspringen.

Am Dienstagabend wird im Rahmen der ersten Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen auf der Kleinen Olympiaschanze am Gudiberg ein Nachtspringen abgehalten, das eine ausgezeichnete internationale Besetzung erhalten hat. Neben den besten deutschen werden österreichische und tschechoslowakische Springer über die im Scheinwerferlicht der Tiefstrahler liegende Schanze gehen. U. a. wird sich der österreichische Rekordspringer Josef Bradl einfinden.

Wieder Presse-Abfahrtsrennen.

Auch das Presse-Abfahrtsrennen wird jetzt zu einer traditionellen Angelegenheit in Garmisch-Partenkirchen werden. Diesmal wird es am Mittwoch auf der Kreuzeck-Standardstrecke veranstaltet. Für den schnellsten Fahrer stiftete der Reichssportführer einen Ehrenpreis, während der Preis des Bürgermeisters Scheck dem schnellsten Ausländer zufällt.

Unsere Mannschaft gegen Holland

Der Deutsche Fußball-Bund hat den Vorbereitungskursus im Duisburger Verbandsheim für das Länderspiel gegen Holland abgeschlossen. Und nun steht auch die deutsche Nationalelf fest, die am kommenden Sonntag im Rheinstadion zu Düsseldorf, den 15. Kampf gegen die Niederlande aufnehmen wird. Es sind:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Janes — Münzenberg
(Fortuna Düsseldorf) (Alemannia Aachen)
Gellesch — Goldbrunner — Kitzinger
(Schalke 04) (Bayern München) (Schweinfurt 05)
Lehner — Hohmann — Friedel — Szepan — Günther
(Augsb.) (Benrath) (Nürnberg) (Schalke) (Duisb. 99)

Als Ersatzspieler stehen Abromeit (Duisb. 99), Lenz (Borussia Dortmund) und Mehl (Fortuna Düsseldorf) bereit.

Im großen und ganzen bedeutet diese Mannschaftsaufstellung keine Ueberraschung. Die Hintermannschaft wurde so aufgestellt, wie man es erwartete. Eine Ausnahme bildet Gellesch, für den verschiedentlich der Schweinfurter Kupfer vorgeschlagen war, während man den Schalker wieder als Stürmer sehen wollte. Fritz Szepan hat auch für dieses Spiel die Aufgabe des Dirigenten, er dürfte hinter der Vierer-Front Lehner, Hohmann, Friedel, Günther stehen, von der Friedel als internationaler Debütant anzusprechen ist.

Verbilligte Sonderzüge

zum Fußball-Länderspiel Deutschland — Holland

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen teilt mit: Bei der zu erwartenden starken Anteilnahme der Fußballfreunde am Länderspiel Deutschland — Holland wird die Reichsbahn zur Entlastung der planmäßigen Züge am 31. 1. 1937 zwei Sonderzüge verkehren lassen, die es vor allem auch den wirtschaftlich schwächeren Kreisen durch eine 60prozentige Fahrpreisermäßigung erleichtern werden, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Die Züge verkehren in nachstehendem Plan. Den abseits von der Sonderzugstrecke wohnenden Teilnehmern wird zur Erreichung der Einsteigestationen für die Anschlußstrecke, die aber nicht länger als die Sonderzugstrecke sein darf, die gleiche Ermäßigung gewährt. Bei Anschlußfahrten mit Schnell- und Eilzügen ist der Zuschlag voll zu zahlen. Dasselbe gilt für die Anschluß-Rückfahrt. Ab 25. Januar sind Sonderzugkarten bei den Fahrkartenausgaben der Einsteigebahnhöfe erhältlich.

9,08 Uhr	ab	Wanne-E.	an 20,56
9,18 „	„	Gelsenkirchen-Hbf.	„ 20,49
9,28 „	„	E.-Altenessen	„ 20,38
9,42 „	„	Oberhausen-Hbf.	„ 20,23
9,57 „	„	Duisburg-Hbf.	„ 20,06
10,18 „	an	Düsseldorf	ab 19,39
9,17 Uhr	ab	Dortmund-Hbf.	an 22,31
9,31 „	„	B.-Langendreer	„ 22,19
9,44 „	„	Bochum-Hbf.	„ 22,05
10,05 „	„	Essen-Hbf.	„ 21,47
10,18 „	„	Mülheim-Ruhr	„ 21,29
10,10 „	„	Duisburg-Hbf.	„ 21,17
10,51 „	an	Düsseldorf	ab 20,58



Auftakt in Bremen

Favoritensiege bei den Hallenmeisterschaften

Die 22. Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland wurden am Montag in Bremen eingeleitet. Die Bremer Tennishalle hatte viele Tennisfreunde aufzunehmen und bei ausgezeichneten Lichtverhältnissen stellten sich auch schon am ersten Tage etliche Favoriten vor. Ueberraschungen blieben aber in den ersten Kämpfen aus. Unser Meister Gottfried von Cramm setzte sich über den Bremer Kulenkampff leicht mit 6:2, 6:2 hinweg, und nicht viel länger hielt sich auch der Pole Tloczynski mit dem Ungarn Romhanyi auf, den er mit 6:3, 6:4 ausschaltete. Henner Henkel kam ebenfalls leicht mit 6:4, 6:2 über Grashoff-Bremen in die nächste Runde und im letzten Achtel der Aachener J. Hirtz ohne Spiel weiter, da Kalle Schröder-Schweden ja im letzten Augenblick abgesagt hatte.

Im Einzel der Frauen hatte die Polin Jadwiga Jedrzejowska in Frl. Bornemann-Bremen nicht viel zu schlagen und rasch hatte sie mit 6:1, 6:2 den Sieg. Die Französin Rollet schaltete die Bremerin Karstedt mit 6:1, 6:2 aus.

Und dann stellte sich doch schon am ersten Tage ein unerwartetes Ergebnis ein: der Pole Tarlowski verlor gegen den Ungarn Petö sozusagen sang- und klanglos mit 0:6, 2:6. — Der Titelverteidiger Ellmer-Schweiz hatte keine große Mühe, um über den Berliner Göttsche mit 6:3, 6:1 in die nächste Runde zu kommen.

SV Blau-Weiß Bochum Wasserball-Bezirksmeister

Blau-Weiß Bochum — Witten 09 12:6 (8:3)

Im gestrigen Kampf gegen Witten 09 konnten die Bochumer nicht restlos überzeugen. Witten hatte seine Chance, durch Weitwürfe zu Erfolgen zu kommen, erkannt, gegen die Ratte 2 eine Schwäche hatte. Es dauerte geraume Zeit, ehe die Bochumer zu Toren kamen. Bei 3:0 glückte den Gästen der erste Weitwurf. Bochum erhöhte auf 6:1, dann machte Witten zwei Gegentreffer. Bei der Pause stand es 8:3 für Bochum. Nach Seitenwechsel kam Witten wieder durch Weitwürfe bis auf 8:5 heran. Im Endkampf gegen die sich tapfer wehrenden Wittener siegte Bochum verdient.

Mit diesem Sieg haben die Blau-Weißen die Bezirks-Meisterschaft bereits sicher, da sie nicht mehr eingeholt werden können.

Die Tabelle

Blau-Weiß Bochum	6	6	0	0	79:15	12:0
Poseidon Gelsenkirchen	6	4	0	2	37:28	8:4
Westfalen Dortmund	7	4	0	3	43:39	8:6
Witten 09	7	3	0	4	32:51	6:8
Aegir Gelsenkirchen	8	0	0	8	10:68	0:16

Fußballnachlese

Ueberraschende Ergebnisse in der 2. Kreisklasse, Gruppe C

Tus Bredenscheid — Ballfreunde Ardey 1:1
Tus Niederwenigern — Witten-Heven 1:4
Ruhrtal Witten — TV Niederbonsfeld 0:1
Durchholz — Hammertal ausgef.

Der Tus Bredenscheid hätte sich beinahe den zweiten Schnitzer erlaubt. Erst 5 Minuten vor Schluß erzwang Bredenscheid den Ausgleich. Die Stellung ist allerdings nicht gefährdet. — Einen klaren Sieg der Wittener in Niederwenigern hätte man nicht erwartet. Zur Pause lag der Gast 2:1 in Führung. Der Platzverein kam auch in der zweiten Hälfte nicht in seine alte Form. Niederwenigern muß vorsichtig sein, wenn es nicht seinen zweiten Tabellenplatz verlieren will. — Die größte Ueberraschung schaffte Niederbonsfeld, langsam scheinen sie in Schwung zu kommen. Der Sieg bei Ruhrtal Witten mußte erkämpft werden, war aber verdient. Durchholz trat auf eigenem Platz nicht an.

Tus Bredenscheid	12	10	1	1	55:13	21:3
Tus Niederwenigern	11	6	2	3	43:28	14:8
FC Witten-Heven	10	5	3	2	38:24	13:7
Ballfreunde Ardey	9	4	3	2	24:16	11:7
Witten 92 (Ref.)	9	5	1	3	26:20	11:7
Ruhrtal Witten	11	2	3	6	16:32	7:15
TV Niederbonsfeld	11	3	1	7	13:49	7:15
TV Hammertal	9	2	2	5	20:31	6:12
Durchholz	10	0	2	8	9:37	2:18

Ruhrtal Witten — Tb. Niederbonsfeld 0:1 (0:0)

Einen Sieg der Niederbonsfelder in Witten hatte man wohl am wenigsten erwartet. Die Mannschaft stellt langsam den Anschluß an das Mittelfeld her. Der Sieg in Witten bei den Ruhrtalern war verdient, das Tor wurde in der zweiten Hälfte geschossen. Bis zum Wechsel hatte der Gast schon Vorteile, die aber nichts einbrachten. Die Stürmerreihe machte vor dem Tor der Platzleute den Generalfehler, mit dem Schießen zu zögern und erleichterte die Abwehr der Platzleute. Das einzige Tor wurde vom rechten Läufer Weber geschossen.

Tus Bredenscheid — Ballfreunde Ardey 1:1 (0:1)

Daß der Tus mit Ersatz spielen mußte, machte sich auch am vergangenen Sonntag bemerkbar. Außerdem traten die Ardeyer in guter Verfassung an und kämpften bis zum Schlusse des Spieles mit größter Verbissenheit. Anfänglich hatten die Gäste mehr vom Spiel, es gelang ihnen in der 20. Minute durch den Halblinken die Führung zu übernehmen, als einem Verteidiger ein Fehler unterlief. Bis zum Wechsel war Bredenscheid aber gleichwertig geworden. Gleich nach dem Wiederanstoß traf eine Bombe des Rechtsaußen den Pfosten des Gästetores. Die Ardeyer verstanden sich in der Abwehr und griffen auch manchmal gut an. Bredenscheid wurde zum Schlusse des Spieles mehr überlegen, doch schien ein Ausgleich bald nicht mehr möglich. Einige Minuten vor Schluß ereilte Ardey das Schicksal. Der Linksaußen verwandelte einen indirekten Freistoß 5 Meter von der Torgrenze trotz der 22 Beine, die sich ihm entgegenstellten.

Tus Niederwenigern — FC Witten-Heven 1:4 (1:2)

Der Tabellennächste machte die Hoffnungen der Niederweniger zunichte, mit einem 4:1-Sieg konnte er die Heimreise antreten. Beim Wechsel lag Niederwenigern zwar 1:2 im Nachteil, doch hatte man eine klare Niederlage bis zum Schluß nicht erwartet. Heven war vor dem Tor durchschlagskräftiger und hatte mehr Glück bei den Aktionen. Den zweiten Tabellenplatz halten die Niederweniger dennoch.

2. Kreisklasse, Gruppe A

Reichsbahn Hagen — Vorhalle 3:1
Hagen 72 Ref. — Post Hagen 6:0
Boele 19 — Altenhagen 0:2
Rückelhausen — Union Halve Ref. 3:5

Gruppe B

Hier gab es Ueberraschungen. Linderhausen wurde zu Hause von Büttenberg 0:1 geschlagen und verlor dadurch die Spitze. — Die beste Mannschaft dieser Gruppe ist nach wie vor Silschede, die dieses Mal die Reserve von Tura Altenvoerde mit 7:0 aus dem Felde schlug. — Rot-Weiß Schwelm und Asbeck trennten sich 2:2. — Breckerfeld trat einmal mehr gegen Gevelsberg in Gevelsberg nicht an. Hier müßte der Verband doch einmal durchgreifen.

Ueberraschungen in der 1. Kreisklasse

Milspe wurde sehr leichtsinnig und verschenkt einen Punkt.

In der ersten Kreisklasse gab es in beiden Gruppen gewisse Ueberraschungen. In Gruppe A steht im Vordergrund das 3:3 des Tus Milspe gegen Hagen 10, das einen wichtigen Punktverlust für den Spitzenführer ergab. Oder fühlt man sich in Milspe bereits sicher? Das wäre leichtsinnig. — Der FC Volmarstein fertigte Harkorten 4:2 ab. — Schwelm 95 kommt sehr spät in Fahrt dieses Jahr. Aber es ist noch nicht zu spät, sich nach den Mißerfolgen der ersten Serie einen guten Platz zu sichern. Dazu trug der 6:1-Sieg gegen Vogelsang erheblich bei. — Herdecke 63 und Wengern trennten sich 1:1. — Auch Eppenhausen und Wetter 10 teilten sich nach 2:2 die Punkte.

Tus Milspe	16	12	2	2	42:21	26:6
Tura Hagen-Kabel	14	9	2	3	44:26	20:8
Germ. Boelerheide	15	9	2	4	48:32	20:10
FC Wengern 20	16	8	4	4	34:25	20:12
FC Volmarstein 12	16	7	4	5	40:36	18:14
VfL Wetter 10	14	8	1	5	58:24	17:11
TSC Germ. Eilpe	15	6	4	5	34:44	16:14
TSG Herdecke 63	15	5	5	5	29:32	15:15
Tus Eppenhausen	16	6	2	8	37:42	14:18
Tus 95 Schwelm	15	5	2	8	33:30	12:18
Hagen 10	16	3	5	8	29:48	11:21
FC Harkorten 11	15	3	1	11	26:44	7:23
FC Vogelsang 15	15	0	2	13	17:57	2:28

Handball

Bezirksklasse Gruppe Mark-Ennepe.

Sportring 83 Gevelsberg — Reichsbahn Hagen 4:9
FC Schwelm 06 — Eintracht Hagen 11:5
VfL Hagen — Tvg. Milspe 7:3
Postsp. Hagen — Hagen-Eilpe 14:6

Wer hätte erwartet, daß Gevelsberg auf eigenem Gelände den Sieg und die Punkte abgeben mußte? Diese Ueberraschung kann die Spitzenstellung aber kaum gefährden. — Aber auch der Tabellenzweite mußte Sonntag ins Gras beißen. Bei Schwelm 06 wurde Eintracht Hagen klar geschlagen. — Auch im Spiel gegen den Tabellennachbarn VfL Hagen reichte es noch nicht zu einem Siege für Milspe. Hagen hat durch den Sieg nicht viel verdient, es muß sich noch sehr dabeihalten, sonst ist der Anschluß verpaßt. — Postsport Hagen sorgte für die Niederlage des Dritten in der Tabelle.

Die Tabelle

Sportr. 88 Gevelsberg	13	10	1	2	87:69	21:5
TV Eintracht Hagen	14	9	1	4	137:112	19:9
Tus Hagen-Eilpe	14	8	2	4	95:87	18:10
Postsport Hagen	12	7	2	3	106:73	16:8
FC Schwelm 06	13	6	2	5	85:65	14:12
Reichsbahn Hagen	13	3	4	6	85:97	10:16
VfL Hagen	13	3	1	9	50:88	7:19
Tvg. Milspe 74	14	0	1	13	67:139	1:27

Gruppe Mark-Ruhr.

In der Gruppe Mark-Ruhr standen Witten 92 und Hagen 1860 sich gegenüber. Es reichte zu einem guten Siege der Wittener mit 8:5. — Die Begegnung Krone Witten — Vorhalle 79 fiel aus.

Die Tabelle

VfTuB Henrichshütte	10	8	0	2	49:30	16:4
Hagen 1860	10	5	1	4	51:50	11:9
VTV Vorhalle 79	9	5	0	4	48:37	10:8
FC Witten 92	9	5	0	4	55:59	10:8
TV Krone Witten	8	1	0	7	21:31	2:14

1. Kreisklasse

HSV — Tb. Röhrchen-Witten 10:9 (6:5)

Die Handballmannschaft des HSV hatte einen prächtigen Start. Bereits nach zehn Minuten war der Gegner fünfmal geschlagen und vermochte selbst nur ein Gegentor zu buchen. Bis zum Wechsel zog er aber auf 6:5 heran und war gleichwertig. Bis zum Schluß war das Spiel noch sehr abwechslungsreich, der Gast führte zwischendurch 9:8. Im Endspurt sicherte sich der HSV den Sieg durch zwei weitere Tore.

Tura Hattingen 2. — VfTuB Henrichshütte 2. 12:4 (5:3)

Bei diesem Kräftevergleich blieben die Platzbesitzer eindeutige Sieger, allerdings hätte man mit einem derartig hohen Siege nicht gerechnet. Die Turamannschaft zeigte eine geschlossene Einheit und war technisch dem Gegner überlegen. Ausschlaggebend für den hohen Sieg war der bedeutend beweglichere Sturm der Platzmannschaft, welcher die gegnerische Verteidigung immer wieder umspielen konnte.

Tura 1. Jgd. — Ruhrtal Witten 1. Jgd. 11:2 (4:1)

Die heimische Jugend als Spitzenreiter landete auch hier einen recht hohen Sieg gegen den an dritter Stelle der Tabelle stehenden Gegner. Die Ueberlegenheit der Sieger war der Höhe des Sieges entsprechend. Der Sturm hatte gegenüber früher bedeutend an Schnelligkeit und Durchschlagskraft gewonnen. Die erste Spielhälfte schloß mit einem 4:1-Ergebnis ab. In der 2. Hälfte wurden die Abwehrversuche der Wittener immer schwächer, während die Turajugend immer mehr auf Touren kam.

Heute: Operngastspiel

der Kölner Oper im Stadttheater Bochum: „Die Bohème".

Puccinis wehmütiges, blühendes und unvergängliches Opernwerk erlebte anläßlich des ersten Gastspiels der Kölner Oper mit Käthe Nussart als Mimi und Johannes Schocke als Rudolf vor ausverkauftem Hause einen außergewöhnlichen Publikumserfolg. Die heutige Aufführung der „Bohème" weist die gleiche Besetzung auf. Spielleitung: Erich Bormann, musikalische Leitung: Eugen Bodart. (Vormiete B).

Zwei Premieren

des Bochumer Schauspiels in der kommenden Woche.

Außer einem Paul Kemp-Gastspiel in „Charleys Tante" (3. Februar) und einem „Fledermaus"-Gastspiel der Kölner Oper (6. Februar) in neuer Einrichtung bringt das Bochumer Schauspiel in der kommenden Woche zwei Erstaufführungen, und zwar am 2. Februar „Moral" von Ludwig Thoma anläßlich seines 70. Geburtstages (Inszenierung: Curt Bartz) und am 4. Februar ein Jugendwerk Gerhart Hauptmanns, das von den Deutschen Bühnen fast nie gespielt wurde: „Die Winterballade" (Inszenierung: Walter Thomas).

*

Das Stadttheater Bochum in der kommenden Woche.

Nach Abschluß der Kleist-Woche, die am Sonntag, 24. Januar noch die „Penthesilea" und das „Käthchen von Heilbronn" brachte, und am heutigen Montag, 25. Januar, „Die Hermannsschlacht" und „Prinz Friedrich von Homburg" zur Aufführung bringt, folgt in der Woche eine Reihe von Operngastspielen, die neben den großen Aufführungen unseres Schauspiels dem Spielplan ein lebendiges und farbiges Gesicht geben. Am Dienstag, 26. Januar, gastiert die Kölner Oper abermals mit „Bohème", ebenso am Sonntag, 31. Januar, beide Male mit Käthe Nussart als Mimi und Johannes Schocke als Rudolf, unter der Stabführung von Eugen Bodart und der Spielleitung von Erich Bormann. Die erste Aufführung der „Bohème" der Kölner Oper fand unter außergewöhnlichem Beifall vor ausverkauftem Hause statt. Die Aufführung am Dienstag ist für die Vormiete B, am Sonntag für den Grünen Ring angesetzt. Am Freitag findet ein weiteres Gastspiel der Kölner Oper statt, und zwar mit d'Alberts „Die toten Augen" unter der musikalischen Leitung von Erich Riede und der Spielleitung von Hans Schmid. Die Oper wird in der ersten Besetzung der Kölner Oper geboten. Das musikalisch sehr schöne Werk des Komponisten von „Tiefland" konnte in der Neuinszenierung der Kölner Oper bereits dort die stärksten Erfolge erzielen. (Vorm. A.) „Romeo und Julia" wird in der Woche am 28. Januar wiederholt, und zwar in der gleichen Besetzung wie in der Premiere, während am Samstag, 30. Januar, anläßlich der Machtübernahme der „Wallenstein" gegeben wird. Der große Lustspiel-Erfolg des neuen Jahres „Petermann fährt nach Madeira" wird zweimal in geschlossenen Aufführungen gespielt, und zwar am 27. und am 31. Januar Gastspiele.

Hauswirtschaft und Gartenbau

Windschutz für die Auslauföffnungen des Hühnerstalles

Von G. von König.

Selten schließen Stalltüren so dicht, daß keine Zugluft eindringen könnte. Man soll daher an Hühnerställen möglichst wenig Türen haben. Am besten schließen noch solche Türen, die in einen Falz schlagen und mit Schwellen versehen sind. An sehr kalten Tagen bringt man einen Stoffvorhang auf der Innenseite der Türe an und das Schlüsselloch kann man mit einer beweglichen Klappe abschließen.

Sehr zweckmäßig ist als Windfang ein Vorraum, den man vor Eintritt in den Stall zuerst betritt und der die kalte Luft abhält. Für den Ein- und Auslauf der Hühner bringt man an einer Wand Auslauföffnungen an. Ihre Zahl und Größe beschränkt man möglichst, denn auch dort dringt Zugluft in den Stall ein.



Es genügt im allgemeinen eine Oeffnung von 18×20 Zentimeter (höchstens 20×30 Zentimeter). Die Auslauflöcher sollen niemals nach der Windseite zu liegen und, um die kalte Luft vom Fußboden des Scharraums fernzuhalten, legt man die Oeffnung etwa 40 Zentimeter über dem Erdboden an. Den Verschluß selbst bringt man immer innen an, da er dann den Wetterunbilden nicht so ausgesetzt ist und sich daher nicht so leicht verzieht. Am besten eignen sich als Verschluß Schieber, die in einem Falz laufen und von oben nach unten herunterfallen. — Trotz aller dieser Maßnahmen bleibt die Auslauföffnung eine heikle Stelle im Hühnerstall. Besonders an windigen Tagen bringt von hier aus leicht kalte Zugluft in den Stall ein. Man bringt daher einen Kasten, wie ihn die Abbildung zeigt, vor der Auslauföffnung an. Man kann hierzu eine alte Kiste im Ausmaß von je 50 Zentimeter wählen; aufgestellt wird sie je nach der Windrichtung, und zwar so, daß der Wind nicht direkt in den Stall hineindringen kann.

Das deutsche Widderkaninchen

Das Knochengerüst des deutschen Widderkaninchens ist stark, die ganze Körperform gedrungen und massig, der Rücken schön gewölbt, Becken und Brust sind breit und voll. So wird es schon rein äußerlich zu einem Fleischlieferanten ersten Ranges. Dazu kommt noch, daß das Tier ein guter Fresser (vorzüglicher Futterverwerter) und schnellwüchsig ist. Es hat ein Gewicht von 9 bis 12 Pfund; mit 11 Pfund erhält es auf der Ausstellung auf Gewicht die volle Punktzahl. Das Fell ist dicht, weich und hat reiche Unterwolle.

Das Profil des breiten und verhältnismäßig schweren Kopfes ist leicht gebogen und „widderförmig". Der Hals ist kurz, so daß der Kopf dem Rumpf dicht aufsitzt. Auf dem Kopf trägt das Tier zwei Wülste, die als „Kronen" bezeichnet werden. Die fleischigen und gut behaarten Ohren sind am Kopf röhrenförmig, zum Ende hin breit und abgerundet. Die Ohren dürfen weder teilweise auf-



recht noch waagerecht getragen werden, sondern sie müssen gleichmäßig zu beiden Seiten des Kopfes herabhängen. Zum Messen spannt man beide Ohren aus, aber ohne irgendwelche Gewalt anzuwenden. Die Spannweite von Ohrspitze zu Ohrspitze soll 38 bis 45 Zentimeter betragen. Durch die herabhängenden Ohren tritt der typische Widderkopf noch schärfer hervor. Besonders bei Ausstellungstieren wird neben der kräftigen und gedrungenen Körperform auf Kopfform, Krone, gute Ohrbildung und -haltung besonderer Wert gelegt.

Das Temperament des Tieres ist nicht so lebhaft wie bei anderen Rassen, das Widderkaninchen macht einen ruhigen, fast schwerfälligen Eindruck. Trotzdem darf sich der Züchter nicht verleiten lassen, ihm einen zu kleinen Stall zu geben, wenn es sich schnell und voll entwickeln soll.

Im Laufe der Zeit sind verschiedene Farbenschläge herausgezüchtet worden. Am häufigsten treffen wir das graue und das weiße Widderkaninchen an, seltener das schwarze, blau-weiße und grau-weiße. Der Anfänger muß sich davor hüten, die einzelnen Farbenschläge untereinander zu kreuzen, d. h. er soll einen weißen Rammler nur mit einer weißen Häsin paaren, nicht einen weißen Rammler mit einer grauen Häsin oder umgekehrt.

Das Deutsche Widderkaninchen gehört zu den anerkannten Wirtschaftsrassen und steht auch im Auslande (z. B. in Holland) in hohem Ansehen. B.

Ziegen und Kaninchen im Winter

Im Ziegenstalle muß jetzt darauf geachtet werden, daß eine durchschnittliche Wärme von 15 Grad Celsius vorhanden ist, weil die Ziegen sonst zu viel Futter zur Erzeugung ihrer eigenen Körperwärme verbrauchen. Im Stalle muß für gesunde, reine Luft gesorgt werden, Zugluft ist aber streng zu vermeiden. Am besten wird eine Durchlüftung in den warmen Mittagsstunden vorgenommen. Die trächtigen Ziegen verlangen ein warmes, trockenes Lager, wenn sich die Frucht im Mutterleibe gut entwickeln soll. Aus diesem Grunde ist für schnellen Abfluß der Jauche Sorge zu tragen. Das Ausmisten unterbleibt am besten in diesem Monat; um so mehr ist für reichliche Einstreu zu sorgen. Durch gutes Putzen sind die Tiere sauber zu halten. Schläge und Stöße sind zu vermeiden; die Pflege muß sorgfältig sein, um Verlammungen zu vermeiden.

Die Fütterung muß jetzt besonders pünktlich, reichlich, sauber und leicht verdaulich sein. Kaltes verdorbenes Futter ist für trächtige Tiere gefährlich. Bewegung im Stalle und im Freien an warmen Mittagsstunden wird wesentlich zur gesunden Weiterentwicklung der Ziegen beitragen.

*

Auch das Kaninchen muß jetzt sauber, trocken und warm bei gesunder, reiner Luft gehalten werden. Bei einer richtigen Krallen-, Haut- und Haarpflege wird sich das Tier wohlfühlen. Zum Nagen werden den Tieren zweckmäßig Zweige und Aeste von Obst- und Laubbäumen, sowie Kohlstrünke und Rüben vorgelegt; dadurch wird das Benagen der Holzteile im Stalle weitgehend vermieden.

Die Stallungen, namentlich die Rücken- und Seitenwände, müssen dicht sein, damit Erkältungskrankheiten vermieden werden. Auch das Dach muß dicht halten und gegebenenfalls mit einem neuen Teeranstrich versehen werden. Immer wieder ist darauf zu achten, daß die Tiere nicht an den Ohren hochgehoben werden, weil es dadurch leicht zur Beschädigung des Gehörs kommen kann. Sie müssen stets im Genick an der losen Haut mit der einen Hand gehoben werden, während die andere von untenher den Körper unterstützt.

Grünfutter an Legehühner

Ein schwieriges Winterproblem ist vielfach die Versorgung des Geflügels mit Grünfutter, besonders wenn man auf Legeleistungen der Hühner Gewicht legt. Der bäuerliche Geflügelhalter kann sich unter Umständen auf den Inhalt seiner Gärfutterkammer stützen. Rund 25 Gramm Gärfutter je Huhn werden zerkleinert und bilden eine gute Grundlage, die den Eiern auch die schöne sattgelbe Dotterfärbung verleiht. Wo der Gemüsebau einheimisch ist, sind Abfälle des Grün- oder Krauskohlanbaus, Spinats usw. ein willkommener Zuschuß. Selbstverständlich wird man auch die Mohrrüben nicht vergessen.

Sonst kann man sich aber auf anderem Wege helfen: Hafer wird angekeimt und liefert eine der besten Grünfutterarten, die es für Geflügel überhaupt gibt. Keimhafer verbessert auch die Legeleistungen, das ist jetzt in der Uebergangszeit besonders wichtig. Mit rund 35 Gramm je Henne wird man auskommen können. Diplomlandwirt Dr. E. Feige.

Der Kleingarten im Februar

Unsere Obstbäume. Der Baumschnitt muß noch in diesem Monat beendet werden. Bedürfen ältere Bäume der Verjüngung, so geschehe das jetzt noch. Vielfach beobachtet man eine Vernachlässigung der Sauerkirschen- und Pflaumenbäume. Wenn beide Obstarten auch anspruchslos sind, so danken sie doch jede ihnen zuteil gewordene Pflege. Im Ertrag stehende Bäume bedürfen der Düngung. Alle Düngemittel sind stets nur flach einzuarbeiten. Wo etwa die Baumscheiben während des Winters nicht offen (im Umbruch) gelegen haben, müssen sie noch gegraben werden, bei welcher Gelegenheit Kali und Phosphorsäure zu geben sind. Eine Kalkgabe genügt alle 3—4 Jahre.

Auf dem Lande und auch im Siedlergarten bestehen oft richtige „Grasgärten", in denen Obstbäume gepflanzt sind. Junge Obstbäume müssen aber in diesem Zustande besondere Not leiden. Die meist recht festen Rasennarben sind daher zu beseitigen. Das wenige Gras, das dabei verloren geht, findet besseren Ausgleich durch größere Obsternten. Auch im Hinblick auf allerlei Schädlinge, die im Boden leben und überwintern, ist die Bodenbearbeitung dringend vonnöten.

Beim Graben in der Nähe des Stammes müssen Wurzelbeschädigungen vermieden werden, da an solchen Stellen sich Bodentriebe entwickeln, die nur überflüssige Zehrer sind. Für Pflaumen und Zwetschen trifft das vornehmlich zu. Ein oberflächliches Wegschneiden hätte keinen Zweck. Die Triebe müssen an der Auswuchsstelle sorgfältig entfernt werden, am besten mit scharfem Messer, nachdem die Erde entfernt ist. Bei dieser Arbeit bietet sich die beste Gelegenheit, etwa vorhandene Blutlausnester gründlich zu zerstören.

Oft bringt der Februar so mildes Wetter, daß ohne weiteres Pflanzungen erfolgen können. Diese Tage nehme man wahr; sie bedeuten einen Vorsprung.

Wo mit dem Raum gespart werden muß, nimmt man kleine Baumformen und Sorten, die keinen starken Trieb haben. Die richtige Unterlage ist hier die Hauptsache.

Alle abgetragenen Himbeer-Ruten sind dicht am Erdboden zu entfernen, auch alles schwache Triebwerk. Von den starken einjährigen Ruten genügen je Pflanze 4—6 Stück. Bei den Stachel- und Johannisbeeren gewöhne man sich an, die notwendigen pfleglichen Maßnahmen nach der Ernte (zum mindesten im Herbst) vorzunehmen. — Die Obstlagerräume sind öfters zu prüfen, um Fäulnisverluste zu verhüten. — Im Obstgarten müssen die Meisen als fleißige Helfer im Schädlingskampf heimisch sein. Also jetzt Nistkästen aufhängen!

Der Gemüsegarten. Auf sandigem Boden, wenn er offen und abgetrocknet ist, können schon frühe Möhren, Salat, Zwiebeln, Puffbohnen, Spinat und Schwarzwurzeln gesät werden, und zwar am besten in Reihen, um später durch Hacken besser lockern zu können.

Die im Januar zum Vorkeimen in Kästen gelegten Frühkartoffeln stelle man hell, damit sich die Keime recht kurz und kräftig entwickeln. Schnittlauchstauden pflanze man in Töpfe und stelle sie ins Fenster zum Antreiben.

Ziergarten. Gehölzpflanzungen werden vorgenommen und Gehölze ausgeputzt. Wo Blumenbeete neu angelegt werden, wird die Erde ausgehoben und guter Boden hineingebracht. Heckenschnitt und Heckenpflanzungen werden ausgeführt und voreilig erscheinende Blumenzwiebeln gegen Frost geschützt. Die Blumen im Keller werden durchgesehen, nach Bedarf gegossen und alle verwesenden Teile entfernt. Namentlich Canna- und Dahlienknollen sind sorgsam durchzusehen. Gartenbauinspektor G. K.

Pflanzen am Fenster

Es ist eine allgemein zu beobachtende Tatsache, daß sich die meisten Pflanzen nach dem Licht sehnen. Dieses Streben geben sie vielfach durch ihre Wachstumsrichtung kund. Der Platz, den Zimmerpflanzen zu beanspruchen haben, hat sich nach ihrem natürlichen Lichtbedürfnis zu richten. Es wäre grausam, wenn man die Zimmerpflanzen an Lichtmangel zugrundegehen ließe.

Blühende Gewächse brauchen allgemein besonders viel Licht. Das Licht am Fenster ist einseitig. Das Streben der Pflanzen, dem Licht entgegenzuwachsen, nötigt uns, die Pflanze durch Anbinden an einen Stock in gerader Richtung wachsen zu lassen. Die senkrechte Stellung ist die natürliche Vorbedingung der Standfestigkeit. Das Anbinden der Pflanze ist daher kein naturwidriger Zwang. Weniger zu empfehlen ist ein häufiges Drehen der Pflanze. Die lichtbedürftigen Pflanzen zeigen einen auffallenden Unterschied der Ober- und Unterseite ihrer Blätter. Daraus folgert, daß nur die obere Seite der Blätter dazu bestimmt ist, Licht aufzunehmen. Alle diese Pflanzen, die gedreht werden und deren Blattunterseiten auf diese Art und Weise eine Belichtung erfahren, werfen ihre Blätter ab. Ka.

Nistgelegenheiten für Kanarien

Während sich die meisten Freilandvögel ihre Nistplätze selbst auswählen, werden doch von Vogelfreunden viele dabei durch Anlage von Vogelschutzgehölzen, durch Aufhängen von Nisthöhlen, durch Befestigung von Brettern unterhalb der Nester, z. B. bei den Schwalben, unterstützt. Auch so manches Kanarienweibchen hat den Trieb, ähnlich wie unsere Grünfinken, in einen Tannenbaum, in ein in der Ecke befindliches Reisigbündel oder auf einen Balken im Heckzimmer zu bauen. Die Kanarienzüchter aber suchen dies zu verhindern, weil damit viele Mißerfolge verbunden sind. Meist



sind solche Nester doch nicht fest genug gebaut und die hilflosen Kleinen fallen dann auf die Erde bzw. auf die Dielen, wo sie oft umkommen. Darum ist es immer zweckmäßig, den Kanarien Nistkästen hinzuhängen, in die sie dann das Nest hineinbauen können. Vielfach werden dazu die kleinen Harzer Bauer genommen, in welche Körbchen aus Weiden oder Rohr kommen. Diese Nistkörbchen können auch in Besenreis befestigt werden, das, zu einem Bündel zusammengebunden, so im Heckraum angebracht ist, daß sich die Flugöffnung vorn befindet.

Wer nicht ganz ungeschickt ist, benutzt wohl auch seine freie Zeit dazu, solche Nistkörbchen aus Kokosstricken selbst zu flechten. Mancher fertigt sich aber auch die Nistkästen selbst an, z. B. aus Bücklings- oder Sprottenkisten. Der Boden hat dann 10 Zentimeter im Quadrat, die Hinterwand ist 16 Zentimeter hoch, die Vorderwand 3½ Zentimeter und die Seitenwände 7½ Zentimeter. Die Größe des Daches entspricht dem Boden. Seine zwei Seiten sind mit den unteren Seitenwänden durch einige dünne Hölzchen verbunden. Derartige Nistkästchen kosten fast nichts und werden von den Kanarienweibchen stets gern bezogen.

Hohmann.

Schutz gegen Grippe!

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Professor Dr. Reiter erläßt folgenden Aufruf:

Die Grippe ist eine überaus ansteckende Krankheit, die hauptsächlich durch erkrankte Personen direkt verbreitet wird. Gewöhnlich beginnt sie mit Husten, Schnupfen, Fieber und großer Mattigkeit. Die Krankheitserreger finden sich auf den Schleimhäuten der oberen Luftwege und werden beim Husten und Niesen durch kleinste Schleimtröpfchen auf andere gesunde Personen ausgestreut. Auch durch die Hände, Taschentücher und Gebrauchsgegenstände kann der Ansteckungsstoff übertragen werden. — Deshalb Vorsicht vor Kranken und Krankheitsverdächtigen! Laßt Euch nicht anhusten und anniesen, — wascht stets die Hände vor dem Essen!

Jeder hat die Pflicht, die Gesundheit anderer Volksgenossen vor Schaden zu bewahren; deshalb vermeidet es, andere durch Anhusten oder Anniesen zu gefährden, — haltet auch dabei ein Taschentuch oder den Handrücken vor Mund und Nase!

Wer sich krank fühlt und fiebert, gehört ins Bett. Dadurch schont er seinen Körper und verbreitet die Krankheit nicht weiter. Rechtzeitiges Zuziehen eines Arztes ist zur Vermeidung von Nachkrankheiten dringend geboten.

Es ist nicht unbedenklich, trotz schlechten Befindens zur Arbeit zu gehen, denn durch rechtzeitige Schonung kann oft der Ausbruch schwerer Krankheitserscheinungen vermieden werden. Es liegt auch im Allgemeininteresse, daß solche Menschen zu Hause bleiben, da gerade sie an den Arbeitsstellen und in den Verkehrsmitteln zur Ausbreitung der Krankheit beitragen.

*

Milchflecken aus Tischzeug zu entfernen. Milchflecken lassen sich ohne Mühe aus Damast-, Jacquard- oder Drellgedecken entfernen, wenn man das begossene Tuch sofort oder, sollte das nicht möglich sein, gleich nach vollendeter Mahlzeit in reines kaltes Wasser steckt. Am andern Tage schwinden die Flecken, in gewöhnlicher Weise gewaschen, sehr leicht.

nier handelt, die von den Bolschewisten ermordet und beraubt worden sind.

Der Spanier — offenbar ein Bolschewist —, der nach Paris fahren wollte, um seinen Raub zu veräußern, wurde verhaftet. Seine Beute wurde beschlagnahmt.

Ehrenvolle Berufung des Regierungsvizepräsidenten Pg. Dellenbasch

Zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums der Rheinprovinz berufen.

Die Pressestelle der Regierung in Arnsberg teilt mit:

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat im Einvernehmen mit dem Preußischen Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, den bisherigen Vizepräsidenten der Regierung in Arnsberg, Parteigenossen Karl Eugen Dellenbusch, zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums der Rheinprovinz in Koblenz berufen. Parteigenosse Dellenbusch, ein gebürtiger Sauerländer, steht im 36. Lebensjahr. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft und Philosophie. Gleich nach der Machtergreifung im Jahre 1933 wurde er zum General-Polizeidezernenten der Regierung in Arnsberg und kurz darauf durch den Preußischen Ministerpräsidenten zum Vizepräsidenten der Arnsberger Regierung ernannt. In der Partei ist er seit 1932 Vorsitzender des Kreisparteigerichtes und Bezirksführer des NS-Rechtswahrerbundes.

Die ehrenvolle Berufung des Arnsberger Vizepräsidenten zum Vizepräsidenten der größten preußischen Provinz mit über 7 Millionen Einwohnern bedeutet für den Regierungsbezirk Arnsberg und den Gau Westfalen-Süd zweifellos einen schmerzlichen Verlust. Pg. Dellenbusch war bei allen südwestfälischen Volksgenossen, geachtet und beliebt wegen seines lauteren nud kameradschaftlichen Charakters. Da gab es kein Hin- und Herreden, keine Vertröstungen und Ausflüchte. Es wurde geholfen, wenn es möglich war, ging das nicht, so fiel ein bedauerndes aber klares Nein. Jeder seiner zahlreichen Mitarbeiter hatte das Gefühl, daß er ihm unbedingt die Treue hielt. Zur Mitverantwortung des Regierungsbezirks war er besonders befähigt auf Grund seiner umfassenden Kenntnisse auf juristischem und verwaltungsrechtlichem Gebiete. Hinzu kommt, daß er mit dem Bezirk, in dem er aufgewachsen, von Jugend auf verbunden war und seinen Raum und seine Seele kannte und begriffen hatte. Trotz seines verantwortungsreichen Amtes blieb er nach wie vor, was er war: Nationalsozialist und echter Westfale, der im Volke wurzelte, für jedermann zu sprechen war und nicht am grünen Tisch regierte.

Kein Wunder, daß ihm die Arbeit mit und an der nationalsozialistischen Jugend besonders am Herzen lag. Für die südwestfälische H.J. und ebenso für das Landjahr hat er sich mit ganzer Liebe eingesetzt. Auch der Sauerländische Gebirgsverein wird das Scheiden seines tatkräftigen Führers sehr bedauern.

Aus Westfalen begleiten ihn die besten Wünsche in seinen großen und bedeutenden Wirkungskreis.

Griechischer Dampfer aufgelaufen

Sieben Mann der Besatzung ertrunken.

DNB. Lissabon, 25. Jan. (Drahtb.) Auf dem Wege von Konstantinopel nach Hamburg ist, wie aus Portimao gemeldet wird, am Sonntag abend der griechische Dampfer „Spyros", der 2100 Tonnen Weizen geladen hatte, bei Vau auf einen Felsen aufgelaufen. Ein Teil der Besatzung versuchte, das Festland zu erreichen, bei dem starken Sturm schlug jedoch das Boot um und 7 Mann ertranken. Es besteht wenig Hoffnung, das Schiff zu retten oder die Ladung zu löschen.

Amerikanischer Ueberlandautobus in einen Kanal gestürzt

28 Tote

DNB Miami (Florida), 25. Jan. (Funkspr.) Im südlichen Florida hat sich am Montag ein furchtbares Verkehrsunglück ereignet. Infolge Bruchs des rechten Vorderrades überschlug sich ein großer Ueberlandautobus, der mit 29 Fahrgästen besetzt war, und fiel von der schmalen durch die bekannten Everglades-Sümpfe führenden Straße in einen tiefen Kanal. 28 Fahrgäste ertranken. — Die Autobuslinie stellt die einzige Verkehrsverbindung zwischen den Städten an der Ost- und Westküste Floridas dar.

Strenge Fröste in Schlesien

DNB Breslau, 25. Januar. (Drahtb.) Bei heiterem Wetter haben sich in Schlesien wieder strenge Fröste eingestellt. In Niederschlesien sind die Temperaturen bis 15 Grad, in Oberschlesien bis 19 Grad unter Null abgesunken. Bad Charlottenbrunn meldet 21 Grad Kälte, die Zobtenbaude 20 Grad.

Kälte auch in Wien

DNB Wien, 25. Januar (Drahtb.) Der vergangene Sonntag hat Wien strenge Kälte gebracht. Das Thermometer sank im Laufe des Tages bis auf minus 14 Grad. Ein wahrer Massenstrom von Wintersportlern — man schätzt ihre Zahl auf 40 000 — ergoß sich in die Berge der Umgebung Wiens. Die starke Vereisung des Schnees hatte eine Rekordziffer von Unfällen zur Folge.

Heiter und kalt

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 25. Januar.

Vorhersage für Dienstag: Frische südöstliche Winde, stark bewölkt, aber meist trocken, kälter. Temperaturen minus 5 Grad.

Vorhersage für Mittwoch: Südöstliche Winde, trocken, wolkig bis heiter und kalt.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des zeitweise heiteren Frostwetters.

Verheerende Folgen des Hochwassers in USA.

Brennende Flüsse in Cincinnati

Riesenexplosion setzt ganzes Stadtviertel in Brand – Eine andere Stadt von den heranrollenden Brandfluten bedroht – Ueber 400 000 Menschen obdachlos – Bereits 100 Todesopfer gezählt – Meuterei in einem Zuchthaus

DNB. Cincinnati, 24. Jan. (Funkspr.) Eine durch das Hochwasser verursachte Explosion mehrerer Oeltanks der Standard Oil-Co. setzte ein ganzes Häuserviertel in einer Länge von einer halben Meile in Brand. Die Stichflamme schoß über 100 Meter hoch und wurde ständig von explodierenden Oelfässern und Tanks genährt. Das brennende Oel floß auf die durch das Hochwasser überfluteten Straßen und machte aus ihnen brennende Flüsse. Mindestens 32 Häuser brannten nieder, darunter zwei Fabriken. Die Feuerwehr mußte ihre Löscharbeiten von Motorbooten aus vornehmen.

Die immer noch anhaltenden Regenfälle haben den Ohio-Fluß auf den höchsten, jemals gemessenen Hochwasserstand von 22,8 Meter gebracht. Ein weiteres Steigen des Flusses ist vorausgesagt.

Die Zahl der Toten beträgt bisher 26.

In den überschwemmten Städten und Dörfern wütet eine Grippe-Epidemie, und zahlreiche Personen erkrankten an Lungenentzündung. Die Bundesregierung entsandte 70 000 Arbeiter in die betroffenen Gebiete zur Bergung der Obdachlosen und zu Rettungsarbeiten. Das Rote Kreuz schickte in Zügen, Lastwagen und Flugzeugen Aerzte, Medizin und Lebensmittel sowie wollene Decken.

Der bisher angerichtete Schaden ist noch unübersehbar; er geht wahrscheinlich in den 13 überschwemmten Staaten des Mittelwestens

in Hunderte von Millionen.

In Frankfort (Kentucky) versuchten 2900 Insassen des dortigen staatlichen Zuchthauses auszubrechen, nachdem das Hochwasser in dem Gefängnisblock eingedrungen war. Sie wurden jedoch durch Maschinengewehrfeuer der Turmwächter und durch die eisigen Fluten des Ohio-Flusses zurückgetrieben, wobei mehrere ums Leben kamen. Der Gouverneur ordnete schließlich die Räumung des Zuchthauses an.

Das durch die Explosion mehrerer Oeltanks der Standard Oil-Co. verursachte riesige Feuer in Cincinnati konnte von der Feuerwehr infolge des ständig steigenden Hochwassers bis Sonntag Mitternacht noch nicht eingedämmt werden. Riesige Rauchwolken lagern über der Stadt, in der unbeschreibliche Verwirrung, Elend und Panik herrschen. Der Gouverneur des Staates Ohio

hat 1000 Mann Nationalgarde nach Cincinnati abkommandiert, um Unruhen zu verhüten.

Außerdem wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt. Die Verluste der Standard Oil-Co. werden bereits auf drei Millionen Dollar geschätzt. Ihre sämtlichen Gebäude, das Arbeiter-Erholungsheim, die Warenhäuser und Garagen sowie 5000 Kraftwagen, ferner eine Million Gallonen Benzin und 10 große Oeltanks sind dem Brande zum Opfer gefallen. Die Feuersbrunst wütete in den späten Abendstunden des Sonntags

in einer Länge von 5½ Kilometern und einer Breite von einem Kilometer. Die vom Oel genährten Flammen schlugen bis zu 150 Meter hoch.

Auch die Ueberschwemmungskatastrophe nimmt noch zu. Der Bürgermeister von Louisville (Kentucky) befahl den 300 000 Einwohnern dieser Stadt sofortige Räumung.

Besonders ernst ist auch die Lage im Staate Tennessee. In der Nähe von Memphis bewachen Farmer, mit Schrotflinten bewaffnet, den dort neu errichteten Damm, da die Heeresverwaltung den Befehl gegeben hatte, den Damm zu durchstechen, um die weiter am Oberlauf des Mississippi liegende Stadt Cairo (Illinois) vor den Fluten zu retten. Die über diesen Befehl empörten Farmer drohen, auf die dorthin entsandte Nationalgarde zu schießen.

Der Eisenbahnverkehr im Ohiotal ist stillgelegt, nachdem mehrere Züge infolge Unterwaschung des Eisenbahnkörpers entgleist waren.

Die Gesamtzahl der Todesopfer im Katastrophengebiet ist auf 48 gestiegen.

Bei der Revolte im staatlichen Zuchthaus von Frankfort (Kentucky) kam es in der Nacht zum Montag zu schweren Unruhen. Trotz aller Bemühungen des Gouverneurs, der die Räumung des Zuchthauses wegen des eindringenden Hochwassers angeordnet hatte,

versuchten die Gefangenen, diese Gelegenheit zur Flucht auszunutzen.

Den Beamten des Zuchthauses und den Männern der Nationalgarde gelang es nur, mit der Waffe in der Hand, die Gefangenen in Schach zu halten. Die Zuchthäusler waren so aufsässig, daß sie zu regelrechten Angriffen gegen die Beamten vorgingen. Mit Maschinengewehren mußte schließlich gegen Neger, die hauptsächlich wegen Gewalttätigkeiten und Morden im Frankforter Zuchthaus untergebracht waren, vorgegangen werden.

Zwölf Gefangene wurden erschossen.

Die Stimmung unter den Zuchthäuslern, die alle glaubten, eine Möglichkeit zum Ausbruch zu haben, war derart, daß der Befehlshaber der Nationalgarde seinen Eindruck dahin zusammenfaßte, daß er sagte, „die Zuchthäusler sind wahnsinnig geworden!"

In Louisville haben die Verheerungen durch das Hochwasser solches Ausmaß angenommen, daß das städtische Elektrizitätswerk stillgelegt wurde. 40 Quadratmeilen sind dadurch in völlige Dunkelheit gehüllt. In der Stadt macht sich bereits Trinkwassermangel stark bemerkbar. Alle Verkehrseinrichtungen sind lahmgelegt. Die Küstenwache hat 100 Rettungsboote eingesetzt und versucht, mit Unterstützung von Marinereserven, in dem 1000 Meilen großen Ueberschwemmungsgebiet die bedrängte Einwohnerschaft zu retten. — Die Rettungsarbeiten werden von Heeres- u. Marineflugern aus der Luft geleitet. Da Seuchengefahr besteht, werden dringend Hilferufe nach Impfstoffen hinausgesandt. In einem Bericht äußert sich das Rote Kreuz, daß die Gefährdung durch verseuchtes Trinkwasser bei dieser Katastrophe die größte ist, die jemals festgestellt wurde. — Präsident Roosevelt steht in ständiger telephonischer Verbindung mit dem heimgesuchten Gebiet. —

Die Zahl der durch die Ueberschwemmung obdachlos Gewordenen beläuft sich schon jetzt auf über 400 000. Mehr als 100 Todesopfer sind schon gezählt.

Wie immer bei so tragischen Ereignissen versuchen lichtscheue Elemente, die Lage für sich auszunutzen. In Portsmouth (Ohio) besonders begannen organisierte Banden mit der Plünderung der von den Einwohnern verlassenen Wohnungen. Die Einwohnerwehr erhielt Befehl, auf alle Plünderer und Verdächtigen sofort zu schießen.

Bei der Explosion der riesigen Benzintanks wurden

etwa 250 000 Gallonen Benzin vernichtet, die in den Ohio-Fluß trieben. Das Flußbett ist ein einziges Flammenmeer. Die Flammen schlagen acht Stockwerke hoch. Da befürchtet wird, daß die sechs Meilen entfernt liegende Stadt Lawrenceburg ebenfalls von den Flammen verheert wird, hat die Polizei die Räumung der Stadt angeordnet.

Eine halbe Million Obdachlose in Ohio

Riesenbrand von Cincinnati.

DNB. Cincinnati (Ohio), 25. Jan. (Funkspr.) Die Zahl der durch die Ueberschwemmung des Ohio-Flusses **obdachlos gewordenen Personen** wird nunmehr nach einer vorsichtigen Schätzung mit **einer halben Million angegeben.** Die obdachlosen Familien lagern, oft nur mit dem Nötigsten bekleidet, auf den Höhen zu beiden Seiten des Ohio-Tales. Viele sind in Schulen und Kirchen untergebracht. Das Rote Kreuz errichtete überall fliegende Lazarette, wo Tausende gegen drohende Seuchen geimpft werden.

Inzwischen ist es den Bemühungen der Feuerwehr auch gelungen, des Riesenfeuers, dem über 35 Häuser zum Opfer fielen, Herr zu werden. Es brennen nur noch einige Oeltanks.

Windstärke 11 bis 12

Schwerer Südoststurm über der Nordsee

Der niedrigste Wasserstand seit Jahren – Hamburg ohne Licht

DNB Hamburg, 25. Jan. (Drahtb.) Der starke Südostwind, der im nordwest-deutschen Küstengebiet in der Nacht zum Montag herrschte, hat, wie die Deutsche Seewarte in Hamburg mitteilt, in der Nordsee Sturmstärke angenommen. Während in der Deutschen Bucht bereits Windstärke 9 bis 10 gemessen wurde, herrscht in der mittleren und östlichen Nordsee Windstärke 11 bis 12. Durch den Südostwind sind die Wassermassen aus der Elbe herausgetrieben worden, sodaß im Hamburger Hafen

ein außerordentlich niedriger Wasserstand von mindest 2,78 Metern gemessen wurde.

Der Unterschied gegen den gewöhnlichen Wasserstand betrug über 2,50 Meter. Durch diesen ungewöhnlichen, seit vielen Jahren nicht mehr festgestellten Tiefstand ist

die Seeschiffahrt außerordentlich gefährdet.

Für die Ueberseedampfer ist das Ansteuern des Elbe-Fahrwassers mit großen Gefahren verbunden.

Das Motorschiff „Monte Olivia" der Hamburg-Südamerika-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist bereits zweimal im Elbe-Fahrwasser auf Grund geraten. Am Montag morgen geriet das 13 750 Tonnen große Motorschiff unterhalb Cuxhaven auf Grund. Zwei Stunden später konnte es jedoch bereits mit eigener Kraft wieder flott werden. Gegen Mittag lief die „Monte Olivia" bei Brunsen zum zweiten Male fest. Von Brunsbüttel sind Schlepper zur Hilfeleistung ausgelaufen. Man hofft, daß das Motorschiff bei Hochwasser am Nachmittag mit eigener Kraft wieder freikommt.

Der starke Südostwind, der in der Nacht zum Montag im Unterelbegebiet herrschte, hat zu einer merkwürdigen Störung des Elektrizitätswerkes Neuhof der Hamburger Elektrizitätswerke geführt. Durch den Südostwind hat der Wasserstand in der Elbe einen ungewöhnlichen Tiefstand erreicht. Dadurch ist auch das Wasser aus dem Neuhofer Kanal abgeflossen, so daß die Elektrizitätsmaschinen

kein Wasser zum Kühlen mehr haben. Hamburg ist daher mit Wandsbek und Billstedt seit Sonntagnacht, 0 Uhr, ohne Licht.

Bisher vermochte das Werk noch einen Dieselmotor in Tätigkeit zu halten, der den Strom zu den Verkehrsmitteln lieferte; wie lange die Verkehrsmittel noch mit Strom versorgt werden können, läßt sich nicht übersehen. Eine völlige Stillegung des Betriebes in Neuhof würde zu unabsehbaren Betriebsstörungen führen. In den letzten Stunden mußte der Verkehr bereits ganz erheblich eingeschränkt werden.

*

Mit dem zur Flutzeit wieder steigenden Wasser der Elbe konnte am Montagnachmittag das Elektrizitätswerk in Neuhof wieder in Betrieb genommen werden, so daß gegen 15 Uhr die meisten Stadtteile Hamburgs

wieder mit Strom versorgt waren.

Die zahlreichen Industriewerke, die besonders schwer unter dem Sinken des Stromes litten, konnten wieder die Arbeit aufnehmen. Wie lange jedoch dieser Zustand anhält, erscheint höchst ungewiß, da bei dem weiter vorherrschenden Südostwind die Anlagen in Neuhof wiederum außer Kraft gesetzt zu werden drohen, wenn der Ebbestrom in den Abendstunden einsetzt.

Infolge des Strommangels waren die Hamburger Zeitungen nicht in der Lage, ihre Ausgaben zur gewohnten Stunde herauszubringen. Soweit die Zeitungen nicht über eigenen Strom verfügten, erschienen sie mit mehrstündiger Verspätung und zum Teil als Notausgaben, wobei größere Teile statt des Maschinensatzes Handsatz aufwiesen.

Die Straßenbahnen haben in den Nachmittagsstunden den Verkehr wieder in vollem Umfange aufgenommen, während die Hochbahn nur mit einigen wenigen Wagen den Verkehr aufrechterhält. Im übrigen ist der Verkehr der Autobusse und der Stadtbahn erheblich verstärkt worden.

Unter dem Schutze von Eisbrechern über das Stettiner Haff



Durch die starke Vereisung der Oder wurde die Schiffahrt teilweise lahmgelegt. Auf der Strecke Stettin—Swinemünde (Mole) sind ständig 5 Eisbrecher unterwegs, um die Fahrrinne offen zu halten. Dies vom Eisbrecher „Stettin" aufgenommene Bild zeigt die Begegnung mit einem anderen Dampfer, der ebenfalls von einem Eisbrecher geführt wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

VIER hauen sich durch



DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN

VON KÄTHE DONNY

(26. Fortsetzung.)

Walter wollte etwas sagen, da machte der Schwarze eine erschreckte Bewegung. Sgadi, der Vorarbeiter, war lautlos zwischen den Stauden aufgetaucht. Sein schwarzes Gesicht sah mit dem boshaften Grinsen wie die widerliche Maske eines bösen Dämonen aus.

„Kwomba, du alte Aasfliege," sagte er zu dem Alten und gab ihm einen Stoß in die Schulter, „was hast du hier zu suchen. Marsch hinüber zu deinem Beet."

„Was sagen Sie zu unserem Chef, Brinkmännchen," fragte Schubert, der Prokurist Herbert Fröhlichs", er ist in der letzten Zeit so anders, so — hm — na, ich weiß nicht."

Die bleichsüchtige Stenotypistin sah aus ihren blaßblauen Augen hinaus auf die heiße Straße.

„Ich finde ihn genau so laut und selbstbewußt wie immer, das heißt — manchmal, gestern zum Beispiel, war er entschieden merkwürdig sanft, und heute hat er auch noch nicht ein einziges Mal geschimpft. Ja, wenn Sie mich so darauf stoßen, ein bißchen anders ist er wohl. Vielleicht trinkt er jetzt weniger," setzte sie leise hinzu, aber das „leise" war gar nicht nötig, denn die beiden waren allein in ihrem Büroraum.

Schubert rückte an seiner Brille:

„Möglich, daß er jetzt weniger trinkt, ich glaube, Doktor de Jong hat's ihm auch schon mal dringend gemacht, aber der allein hätte es nicht geschafft. Wissen Sie, was ich denke? Er ist so anders, seitdem die Deutschen hier waren. Der große Blonde, der hat's ihm gegeben. Der ist einer von denen, die die Leute aufrütteln. Und ich muß ja auch sagen, wenn ich an den denke — Hergott, nun fängt sie schon wieder an. Brinkmännchen, Sie wissen doch, ich kann nu mal keine Tränen — —"

„Ich heule ja gar nicht, es ist doch nur, weil er meinem —"

„— Bruder ähnlich sieht, weiß schon. Aber der sitzt doch gesund und pudelwohl in Braunschweig, also ist kein Grund —"

„Ach, Herr Schubert," die hellblauen Augen starrten in die weiße Sonnenglaut draußen, „einmal wieder — einen einzigen Tag — zu Hause — über den Wall gehen — wenn der Rotdorn blüht. — Ach, Herr Schubert, wenn der Rotdorn — — —! Es war ja ein Unfug, eine Sünde, daß ich davonging nur wegen der guten Stellung. Ach, das bißchen Geld, das dumme bißchen gemeine Geld —"

Der Prokurist kniff die Augen ein. Das Mädel war ja total hysterisch, sollte doch lieber still sein, nicht diese dummen Reden führen. Rotdorn — Rotdorn —" er rückte an seiner Brille, zupfte an seiner Jacke, schluckte, hüstelte, dann pflanzte er sich vor seiner Stenotypistin auf.

„Sie sollten Eisen nehmen, Fräulein Brinkmann, jawohl, Eisen."

„Warum nicht gleich Gift," schrie die kleine Brinkmann und ließ jetzt endlich ungehindert den Tränenstrom fließen.

Schubert sandte einen verzweifelten Blick zur Decke. Wie er es auch machte, er machte es falsch mit dem Mädel. In der letzten Zeit hatte er sie schon immer mit Samthandschuhen angefaßt, aber schließlich war man doch in einem Betrieb und obendrein Vorgesetzter. Das kleine, zarte Ding tat ihm leid, ehrlich leid. Der Bruder studierte in Braunschweig, na, und wer das Studium bezahlte, das war die Schwester hier. Dafür arbeitete das kleine, dumme, gute Ding.

„Sie sind ein kleines Schaf, Brinkmännchen," sagte er mit einem gewissen Zorn auf den unbekannten Bruder in Deutschland. Es sollte ein kleines Einlenken sein, aber die Brinkmann fuhr leidenschaftlich auf.

„Besser ein Schaf als ein Stein."

Ach, ein Stein war der gute Schubert nun wirklich nicht. Er hätte jetzt am liebsten den zerwühlten, blonden Schopf der kleinen Stenotypistin an seine Brust gedrückt und zurechtgestreichelt, bis er wieder glatt und sauber gescheitelt über dem blassen Gesicht lag, aber — draußen im Hausflur erklangen Schritte. „Der Chef", sagte er halblaut und trat an das Regal mit den Briefordnern.

Aber es war gar nicht Herbert Fröhlich, es war Gerhard. Er trat ohne Anklopfen herein. „Ist Vater hier?"

„Nein." Schubert dachte: Nun wird der Junge gehen — aber er blieb.

Seine Augen suchten irrend umher und blieben schließlich auf Fräulein Brinkmann haften, die sich verlegen die rote Nase putzte. Dann wanderten sie weiter zu den Briefordnern:

„Wie lange geht eigentlich ein Brief nach Mekando?"

„Mit der regulären Post jeden dritten Tag."

„Aber der Brief des Herrn Hagenring, den Sie mir vorhin herüberschickten, ist eine Woche alt."

„Dann hat ihn Herr Hagenring eben eine Weile in der Tasche mit herumgetragen."

„Wo er wußte, wie ich darauf warte? Ausgeschlossen!"

Schubert zuckte die Achseln.

„Wenn du es besser weißt als ich, mein Junge —"

„Entschuldigen Sie, Herr Schubert, ich weiß es wirklich besser. Der Brief ist aus irgendeinem Grunde drüben zurückgehalten worden, die haben drüben mit dem Brief was vorgehabt."

Schubert lächelte gutmütig spöttisch.

„Zuviel Wallace- und Indianergeschichten geschmökert, Gerhard?"

Gerhard wurde flammendrot:

„Herr Schubert, das ist gar nicht zum Ulken, das ist eine todernste Sache. Die betrügen die Deutschen, um ihnen dann irgend etwas anzudrehen. Denken Sie, ich kenne den Duvois nicht? Der Bruder von unserer Köchin ist doch bei ihm im Hause — und was sie da bei uns in der Küche erzählen — Vater dürfte das nie wissen."

Erschreckt sah sich Gerhard um, als hätte er schon zuviel gesagt. Aber die kleine Brinkmann tippte eifrig, schien nichts gehört zu haben.

Schubert lächelte noch nachsichtiger, klopfte Gerhard auf die Schulter. Verdammt mager geworden, dachte er dabei, er fühlte die harten Knabenknochen durch das weiße Leinenhemd.

„Mein lieber Junge, nicht übertreiben. Könnte ja sein, daß die Briefe der jungen Leute drüben auf der Farm Merrediers durch eine Kontrolle gehen. Könnte sein. Aber Gewisses weiß man nicht. Und was man nicht nachweisen kann, soll man nicht behaupten."

Er sprach mit einem Blick zum Nebenzimmer halblaut weiter:

„Vorsichtig sein, mein lieber Junge. Besonders wenn man der Sohn eines deutschen Kaufmanns ist, der gute Geschäfte hier macht. Kapiert?"

Er sah Gerhard eindringlich in das trotzige Jungengesicht, legte die Hände auf seine Schultern und sagte jetzt sehr ernst:

„Du mußt mich verstehen, Jung!"

Gerhard antwortete nicht, sein Mund behielt das Eigensinnig-Verschlossene. Schubert seufzte betont auf und wandte sich wieder seinen Akten zu.

Gerhard ging stumm zur Tür. Er fühlte eine verbissene Wut gegen Schubert, an dem er sonst von Kindheit her hing. Aber jetzt war er ihm meilenfern. Natürlich, wer das ganze Leben über nur Abschlüsse und Zahlen des Hauptbuches sah, der konnte nicht anders — der mußte alle Dinge berechnen, ob sie Schaden brachten oder Nutzen! Genau wie der Vater. —

Dann stürmte er, immer ein paar Stufen auf einmal nehmend, hinauf in sein Zimmer, um Hagenrings Brief zum zehntenmal zu lesen. Manche Stellen sagte er halblaut vor sich hin. Seine Augen glühten. Er atmete heißer. Jedes Wort, das da stand, war ihm wie aus der Seele gesprochen. Tausendmal recht hatte er, dieser Hagenring: „Es genügt nicht, als Sohn eines Deutschen geboren zu sein, mein Junge. Man muß sein Deutschtum auch selbst beweisen. Ueberall und bei jeder Gelegenheit. Und sei die Gelegenheit auch noch so geringfügig. In menschlichen Angelegenheiten gibt es keine Kleinigkeiten. Gerade in den kleinen Dingen muß man sich immer wieder prüfen, muß wachsam sein. Glaub' mir, man möchte manchmal gerne bequem sein, aber man darf es nicht. Die innere Richtung behalten, in jedem Augenblick. Streng gegen sich selbst sein, ehe man streng ist gegen andere. Darauf kommt es an. Mit Fahnenschwenken und Marschieren allein ist es nicht getan. Aeußere Bewegung ist nichts, wenn die innere Bewegung fehlt. Auch Träume helfen uns nicht weiter. Man muß das Wesentliche sehen in jedem Augenblick. Das Wesentliche ist: Deutschland. Nie ist mir das klarer geworden als jetzt hier, wo wir uns behaupten müssen, gegen Schwierigkeiten aller Art. Aber wir werden denen hier zeigen, was deutsche Jungens sind und was ein Wille vermag. Wir lassen uns nicht unterkriegen. Und Dir wünsche ich, daß Du es einmal siehst und lernst, drüben in Deutschland, was Deutschland wirklich ist. Gruß! Dein Hagenring."

Gerhard las und las, und plötzlich strich er ganz schnell mit scheuer Hand wie liebkosend über diese Zeilen. Hagenring! Er war plötzlich wie ein Wahrheit gewordener Held seiner Knabenträume. Bisher war de Jong der einzige Mensch, aus dessen Erzählungen sich ihm das Deutschland aufbaute, wie er es sich geträumt. Was war de Jong mit seinen fast 60 Jahren gegen Hagenring? Hagenring war das neue Deutschland. In Schritt und Blick, in Wort und Gefühl, sprach es zu Gerhard. So wie Walter Hagenring zu sein, war einzig Ziel und Sinn des Lebens eines deutschen Jungen hier drüben. Er fühlte die Liebe zu Hagenring wie ein fieberndes Glühen in seinem Herzen. Hagenring durfte nichts passieren, Hagenring nicht und den Kameraden nicht. Sein Leben würde er einsetzen, damit den deutschen Kameraden nichts geschah. Was aber tun? Wie sich Gewißheit verschaffen über den Verdacht, der in ihm war? War es vielleicht ein Wink des Schicksals, daß dieser widerliche Duvois heute abend wieder bei ihnen im Hause zu Gast war? Gerhard Fröhlichs Augen wurden schmal. Sein Mund schloß sich zusammen. Vielleicht konnte man aus diesem Duvois irgend etwas herushören, was für die Freunde nützlich sein konnte, Gerhard hätte sich sonst bestimmt mit irgend einem Schwindel vom Abendbrot gedrückt. Heute aber würde er dabei sein. Er kam sich plötzlich vor wie ein Kundschafter auf dem Kriegspfade.

(Fortsetzung folgt.)

Gott der Allmächtige nahm heute gegen 23 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Franz Vogt

Josefine geb. Helmes

zu sich in die Ewigkeit.

Sie entschlief gottergeben, nach langer und schwerer Krankheit, versehen mit den hell. Sterbesakramenten, im Alter von nahezu 44 Jahren.

Wir bitten um ein stilles Gebet für unsere liebe Verstorbene

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Franz Vogt
Irmgard Vogt
Heribert Vogt
Franz-Josef Vogt

Essen-Steele, den 24. Januar 1937.

Das feierliche Seelenamt findet am Donnerstag, dem 28. Januar 1937, vormittags 7.40 Uhr in der Pfarrkirche St. Laurentius statt; anschließend um 8.45 Uhr erfolgt die Beerdigung vom Trauerhause, Steele, Büssemstraße 22.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Familien-Nachrichten

Gestorben:
Hattingen: Julius Kenter, 88 J.
Buchholz: Gustav Kämper, 69 J.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 26. d. Mts., versteigere ich in Altendorf, Zusammenkunft um 10 Uhr vorm. beim Wirt Herrn Braulsiepe:
1 Klavier.

In Niederwenigern, Zusammenkunft 12 Uhr mittags beim Wirt Herrn Wolf daselbst:
1 Plüschsofa,
1 Ledersofa,
1 Brotschneidemaschine,
1 Motorrad, 500 ccm

öffentlich meistbietend gegen bar.

Hirschfeld
Obergerichtsvolls.

Schöne
3räum. Wohn. (2. Etage)
mit Veranda, evtl. mit Mans. preisw. zum 1. Febr. oder später zu vermiet. Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

2- oder 3räumige
Wohnung
von alleinst. Wwe. in Steele zu sofort oder spät. gesucht. Ang. u. S. U. 1663 a. d. Gesch. d. Ztg. in Steele.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Kameradschaft
8. Bezirk.

Dienstag, den 26. Januar 1937, Beerdigung des Kameraden

August Rottmann

Antreten: 15 Uhr an der Friedhofskapelle Blumenstraße.



Ja, hätten wir Regenwasser im Kessel...

sagt Dr. Weigt. Dann hätten wir gleich eine schaumkräftige Lauge. Aber unser Brunnen- und Leitungswasser ist für die Wäsche meistens viel zu hart. Hartes Wasser stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge. Weich wie Regenwasser wird selbst das härteste Wasser, wenn man einige Handvoll Henko Bleichsoda darin verrührt. Aber achten Sie auf eins: das Wasser braucht eine Viertelstunde, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist **die Druckerei unserer Zeitung**

Der Leiter der
Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Ennepe-Ruhrkreis Hauptverwaltung Schwelm

Bekanntmachung

Für **Altendorf, Dumberg** u. **Niederwenigern** habe ich vom 25. Januar 1937 ab bei dem Vg. **Wilhelm Sohlmann** in **Altendorf,** Hauptstr. 68, eine Krankenschein-Ausgabestelle eingerichtet.

gez. **Rocksteadt.**

Adolf-Hitler-Realgymnasium und Lyzeum
Hattingen-Ruhr.

Die Anmeldungen für die Sexta
(die unterste Klasse) des neuen Schuljahres werden von 9.30—12 Uhr entgegengenommen

für das Lyzeum (Schulstraße)
Donnerstag, den 28. Januar,

für das Adolf-Hitler-Realgymnasium (Bismarckstraße)
Freitag, den 29. Januar.

Vorzulegen sind: Geburtsschein oder Familienstammbuch, Schulzeugnisse, Impfschein.

Anmeldungen für die übrigen Klassen werden jederzeit entgegengenommen.

Die Direktoren:
Dr. Watenphul. Dr. Klöpzig.

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 26. Jan. 20—22,30 Uhr Vormiete B 15:
Gastspiel der Kölner Oper!
Die Bohème
Oper von Puccini

Mittwoch, 27. Jan. 20—22,15 Uhr Gesch. Vorstellung für K. d. F.:
Petermann fährt nach Madeira

UMZUG?
Möbelwagen Scharpey fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Billig zu verkaufen!
Eleg. echtes Eichen-Schlafzimmer, alles rund gebaut, innen poliert, fix u. fertig, m. Spiralrahmen u. guten 4teil. Auflegematratzen u. eleg. seid. Steppdecken, alles zus. 460.— Mk.
Besuch unbedingt lohnend!
Kraumenbahl, Essen, Rolandstraße 11 Möbelverkauf.

Nach einer von der Reichspressekammer erlassenen Anordnung muß bei der Aufgabe von
Chiffre-Anzeigen
die genaue Anschrift des Bestellers angegeben werden. Selbstverständlich wird das Chiffre-Geheimnis nicht verletzt.
Die Anzeigen-Abteilung der Volks-Zeitung.

Blinden-Verein Bochum.

1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27,
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47,
Konrad Odach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1,
Paga Bochum, Elisabethstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 8,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deitz, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a.
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller Bochum, Hellweg 89.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.



Lichtspielhaus
Bochum, Marienstr. 14

Ab heute **2. Woche** der große Erfolg:
Beniamino Gigli
in
Du bist mein Glück
Täglich ab 3.20 Uhr

Graue Haare Beseitigt
Einfache Anwendung Sichere Wirkung
Orfa
Fl. 1.80 Extra stark 2.50
Haarfarbe-Wiederherstellr
Parf. R. Pracht, Bochum, Kortumstraße 3, am Hptbhf.

Jung. Mädchen
für Büroarbeiten gesucht. Kenntnisse in Stenographie u. Schreibmaschine erwünscht, gute Handschrift Bedingung. Handgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften unter B. G. 536 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kauft bei unsern Inserenten

Zwangsversteigerung.
14 K 96—36. Gemarkung Altenbochum, Grundbuch von Altenbochum, Band 6, Blatt 293, Flur 3, Nr. 1971/4, Wohnhaus mit Hofraum, groß 3,17 Ar, und Flur 3, Nr. 1972/4, Hausgarten, groß 4,36 Ar, Velsstr. 16. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 42 800,— RM. Eigentümer: Bankvertreter Friedrich Brümmer in Bochum, Ottostr. 177. Versteigerungstermin am 7. April 1937, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Vergebung von Schreinerarbeiten.
Zum Einbau der Spülklosettanlagen für Knaben und Mädchen im Kellergeschoß der Turnhalle bei der Schule Henriettenstraße sollen die Schreinerarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung im Rathause, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehen. Angebote sind bis Mittwoch, den 3. Februar 1937, 11 Uhr, bei der oben bezeichneten Dienststelle rechtzeitig abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.
Bochum, den 23. Januar 1937.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.
14 K 88/36. Gemarkung Linden, Grundbuch von Linden, Band 10, Blatt 312, Flur 10, Nr. 292/72, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, gr. 2,20 Ar, Flur 10, Nr. 294/73, b) Stall mit Abort, groß 4,33 Ar, Rehringskamp 12. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 8900,— RM. Eigentümer: Eheleute, Bergmann Wilhelm von Gersum und Klara geb. Kindermann in Linden, Weberstraße 12, als Miteigentümer je zur Hälfte. Versteigerungstermin am 7. April 1937, vorm. 10,15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Vergebung von Ruhrsandsteinpflasterarbeiten.
Die Lieferung von ca. 450,00 cbm Pflaster aus Ruhrkohlensandstein für den Ausbau der Brantropstraße und des Weitfeld-Weges soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist am Montag, dem 1. Februar 1937, 11 Uhr, im Zimmer 369, der vorgenannten Abteilung. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, den 26. Januar 1937.
Der Oberbürgermeister.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als ihr Inserat!